



www.isb.bayern.de



Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe

Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe



STAATSWINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Arbeitskreis
„Schulversuch Seminare in der Oberstufe“ am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB).

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Schellingstraße 155, 80797 München

2. Auflage, 2008 (1. Auflage: 2007)

Mitglieder des Arbeitskreises:

Günter Manhardt, OStR (Leitung), Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Dr. Hans Werner Thum, OStD, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Karl-Heinz Bruckner, OStD, Gymnasium Parsberg, seit 01.08.07: Neues Gymnasium Nürnberg
Heinz-Peter Kempf, OStD, Jakob-Brucker-Gymnasium Kaufbeuren, seit 01.03.07 StMUK
Achim Lebert, OStD, Gymnasium Ottobrunn
Richard Rühl, OStD, Gymnasium Kirchheim
Gert Weiß, OStD, Emmy-Noether-Gymnasium Erlangen

Redaktion:

Günter Manhardt, OStR
Hermann Ruch, StD
Staatsinstitut für Schulqualität
und Bildungsforschung

Gestaltung: Agentur2 GmbH, München

Fotos: Daniel Biskup, privat

Druck: Kastner AG, Wolnzach

Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe



Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 5 |
| Die neue Oberstufe des bayerischen Gymnasiums | 6 |
| 1 Bildungsauftrag des Gymnasiums | 6 |
| 2 Umsetzung zentraler Anliegen im neuen Lehrplan | 6 |
| 3 Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer und individuelle Profilbildung | 8 |
| Das Wissenschaftspropädeutische Seminar (W-Seminar) | 12 |
| Überblick | 12 |
| 1 Ziel: Kompetenz in wissenschaftlichem Arbeiten | 13 |
| 2 Leitfach, Lehrereinsatz und Rahmenthema | 14 |
| 3 Methodik und Zeitplan | 15 |
| 4 Lernort Bibliothek | 17 |
| 5 Leistungserhebung | 19 |
| 6 Konzepterstellung durch die Lehrkraft | 27 |
| 7 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse | 28 |
| 8 Maßnahmen zur Qualitätssicherung | 31 |
| Kompakt: Das Wichtigste zum W-Seminar | 32 |
| Das Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar) | 33 |
| Überblick | 33 |
| 1 Ziel: Berufswahl- und Berufsweltkompetenz | 34 |
| 2 Modelle der Durchführung | 36 |
| 3 Allgemeine Studien- und Berufsorientierung | 37 |
| 4 Projektarbeit | 39 |
| 5 Neue Lehr- und Lernkultur | 51 |
| 6 Leistungserhebung und Zertifikat | 52 |
| 7 Konzepterstellung durch die Lehrkraft | 62 |
| 8 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse | 63 |
| 9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung | 66 |
| Kompakt: Das Wichtigste zum P-Seminar | 67 |
| Anhang | 69 |

Benutzerhinweis:

Zu Beginn der Abschnitte zum W-Seminar und zum P-Seminar und zu Beginn des Anhangs finden sich detaillierte Inhaltsverzeichnisse, die eine rasche Orientierung in den entsprechenden Abschnitten ermöglichen.

Vorwort

Ein wesentliches Ziel der gymnasialen Oberstufe ist die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen in Hochschule und Arbeitswelt. Das Gymnasium soll sie befähigen, Verantwortung in der Gesellschaft von morgen zu übernehmen. Veränderte Anforderungen machen eine Anpassung der Strukturen und Inhalte des Gymnasiums notwendig, die sich nicht zuletzt in den beiden neuen Seminaren zeigt.

Neben der Betonung der grundlegenden Fächer Deutsch, Mathematik und Fremdsprache im Fächerkanon der Oberstufe werden in den Seminaren vor allem überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert: Methodenkompetenz, Sozial- und Selbstkompetenz. An exemplarisch vertieften Fachinhalten soll das wissenschaftliche Arbeiten erlernt und die für eine erfolgreiche Tätigkeit in Hochschule und Arbeitswelt notwendige Berufswahl- und Berufsweltkompetenz entwickelt werden.

In einem Schulversuch mit 25 Gymnasien wurden im Schuljahr 2005/2006 in 70 Seminaren verschiedene Varianten entwickelt und erprobt. Im Schuljahr 2006/2007 nahmen 44 Schulen mit 91 Seminaren am Schulversuch teil.

Ein am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) eingerichteter Arbeitskreis koordinierte seither das Vorgehen und beriet über die Struktur der Seminare und ihre Stellung innerhalb der neuen Oberstufe. In die Diskussion wurden von Anfang an Vertreter von Schülerinnen und Schülern, von Lehrkräften, Eltern, Hochschulen und der Arbeitswelt einbezogen. Allen Beteiligten auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank für ihren enormen Einsatz und den Mut, Neues zu wagen.

Konsequente Kompetenzorientierung und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern vor Ort erfordern einen großen Gestaltungsspielraum für die Lehrkräfte. So gibt es für die beiden Seminare keine Lehrpläne und keine zentrale Abitur-

prüfung. Dies eröffnet auch die Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen im Unterricht aufzugreifen und Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess individuell zu begleiten. Das kreative Potenzial der ganzen Schulfamilie kann im Unterricht genutzt werden.

Die mit den Seminaren verbundene Freiheit bringt für Gymnasien und Lehrkräfte eine größere Verantwortung mit sich und wirft viele Fragen bei der Umsetzung auf. Die in diesem Leitfaden beschriebenen Vorschläge greifen erprobte Ideen aus den Versuchsschulen auf. Innerhalb des ebenfalls dargestellten rechtlichen und pädagogischen Rahmens sind die Schulen aufgefordert, die Vorschläge ihren Bedürfnissen anzupassen, weiterzuentwickeln, mit eigenen Ideen zu bereichern und mit gymnasialem Qualitätsanspruch zu verwirklichen.

Bei allem Ringen um den besten Weg hilft die Orientierung an den Zielsetzungen des Gymnasiums: Schülerinnen und Schüler erhalten eine fundierte Allgemeinbildung und werden auf Studium und Beruf vorbereitet. Umfassende Kompetenzen befähigen sie, ihrer Verantwortung für sich und andere gerecht zu werden.

In den Seminaren wird Bewährtes weiterentwickelt und gleichzeitig Neuland betreten. Dieser Leitfaden dient als Wegweiser, neue Wege entstehen aber erst beim Gehen. Dabei wünschen wir allen Lehrkräften viel Freude und Erfolg.



OStR Günter Manhardt
Leiter des Schulversuchs
Seminare in der Oberstufe



OStD Dr. Hans Werner Thum
Leiter der Abteilung
Gymnasium am ISB

Die neue Oberstufe des bayerischen Gymnasiums

Bedeutung und Geschwindigkeit des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts nehmen im Zuge der Globalisierung stetig zu und stellen eine verantwortliche Bildungspolitik vor große Herausforderungen. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat deshalb 2004 damit begonnen, die Inhalte und Strukturen des bayerischen Gymnasiums den veränderten Anforderungen seitens Gesellschaft, Hochschule und Arbeitswelt anzupassen. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Welt von morgen vorzubereiten. Die Neugestaltung wird nun mit der Reform der Oberstufe abgeschlossen.

1 Bildungsauftrag des Gymnasiums

Das bayerische Gymnasium baut auf einer langen und erfolgreichen **Bildungstradition** auf. Es ist der Maxime Wilhelm von Humboldts verpflichtet, wonach der Mensch „so viel Welt als möglich zu ergreifen sucht“.

Bildung und Erziehung am Gymnasium gehen von einem Bildungsverständnis aus, das über bloße Wissensvermittlung hinausreicht und im Sinne der **Persönlichkeitsbildung** den ganzen Menschen im Blick hat. Neben einer vertieften **Allgemeinbildung** gewinnen die Schülerinnen und Schüler **kulturelle Identität**. Sie erfahren eine Wertevermittlung, die sie zur **eigenständigen Urteilsbildung** und zur **Übernahme von Verantwortung** befähigt.

Das Gymnasium vermittelt begabten und leistungsbereiten jungen Menschen die Bildung, die für ein **lebenslanges Lernen** nötig ist. Schülerinnen und Schüler, die ein Gymnasium erfolgreich abschließen, verfügen nicht nur über eine **breite Wissensbasis**, sondern auch über die Fähigkeit, ihr Wissen verantwortlich anzuwenden und auf neue Fragestellungen zu übertragen. Sie sind in der Lage, sich selbstständig in neue Bereiche einzuarbeiten und Wissensgebiete miteinander zu vernetzen. Ein solides **Grundwissen**,

ausgeprägte **Methodenkompetenzen** und der sichere Umgang mit traditionellen und modernen Informationsmedien stellen hierfür unverzichtbare Voraussetzungen dar. Hinzu kommen **Selbst- und Sozialkompetenzen**, die für ein erfolgreiches Studium und die Erfüllung anspruchsvoller beruflicher Tätigkeiten unabdingbar sind.

2 Umsetzung zentraler Anliegen im neuen Lehrplan

Die Neugestaltung der Oberstufe ist der Abschluss eines Reformprozesses, mit dem das bayerische Gymnasium auf die Anforderungen der Wissens- und Informationsgesellschaft reagiert. Die zentralen Anliegen des Gymnasiums, die den Lehrplänen der Jahrgangsstufen 5 bis 12 zugrunde liegen, sind:

■ Sicherung des Grundwissens

Angesichts der rasanten Entwicklung des Forschungs- und Wissensstands lässt sich kaum prognostizieren, welches Detailwissen für die Schülerinnen und Schüler in Zukunft von Bedeutung sein wird. Jedes Fach muss daher den überdauernden Kernbestand seiner Inhalte herausarbeiten und nachhaltig vermitteln.

■ Kompetenzorientierung

In einer sich beschleunigt wandelnden Welt wird nicht nur danach gefragt, was und wie viel ein Mensch gelernt hat. Neben einer grundlegenden Fach- und Methodenkompetenz wird es insbesondere auch auf soziale und kommunikative Kompetenzen ankommen. In der Oberstufe werden diese Kompetenzen, die bereits den Unterricht in der Unter- und Mittelstufe prägen, gebündelt und an exemplarischen Inhalten systematisch gefördert.

Kompetenzdimensionen

| | |
|---|--|
| <p>Fachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, Aufgaben und Probleme mit Hilfe fachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten zielorientiert, sachgerecht und selbständig zu bewältigen sowie das Ergebnis zu beurteilen.</p> | <p>Selbstkompetenz (auch Personalkompetenz) bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, eigene Begabungen und Fähigkeiten zu erkennen und zu entfalten, Identität und durchdachte Wertvorstellungen zu entwickeln sowie Lebenspläne zu fassen und zu verfolgen.</p> |
| <p>Methodenkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit zu zielgerichtetem, strukturiertem und effektivem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen. Dazu gehört es, gelernte Denkmethoden, Arbeitsverfahren, Lösungsstrategien sowie Lernstrategien fachlicher und überfachlicher Natur zur Bewältigung von Aufgaben und Problemen selbständig anzuwenden, reflektieren und weiterentwickeln zu können. Methodisches Arbeiten umfasst auch selbständiges Gestalten, Darstellen und Bewerten.</p> | <p>Sozialkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen aufzubauen und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.</p> |

ISB: Kompetenz – mehr als nur Wissen. Informationsblatt 2006

■ Handlungsorientierung

Wenn der Wissens- und Kompetenzerwerb nachhaltig sein soll, muss Unterricht möglichst anwendungsbezogen und handlungsorientiert sein. Als besonders wirksam erweisen sich hierfür „Formen des situierten Lernens und didaktische Strategien der Projektarbeit, des Gruppenunterrichts und des kreativen Übens“.¹

■ Fächerübergreifende Zusammenarbeit

Im Zuge einer fortschreitenden Arbeitsteilung und Spezialisierung muss eine allgemeinbildende Schule dazu anleiten, den Blick über den Tellerrand des einzelnen Faches zu richten und das in den Fächern erworbene Wissen zielgerichtet zu verknüpfen. Interdisziplinäres Denken, wie es in der Hochschule und in der Arbeitswelt erwartet wird, hilft fächerübergreifende Problemstellungen zu verstehen und zu bewältigen.

nen **offene Unterrichtsformen** und die **Öffnung der Schule nach außen** zentrale Bestandteile sind.



Für die Verwirklichung dieser Anliegen benötigen die Einzelschulen **mehr Gestaltungsfreiheit**. Dies und die damit verbundene **höhere Verantwortung** zeigen sich in der Oberstufe insbesondere bei Einrichtung und Durchführung der Seminare, in de-

¹ Vgl. Franz E. Weinert: Neue Unterrichtskonzepte zwischen gesellschaftlichen Notwendigkeiten, pädagogischen Visionen und psychologischen Möglichkeiten; in: Wissen und Werte für die Welt von morgen - Dokumentation zum Bildungskongress des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, München 1998, S. 101-125.

3 Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer und individuelle Profilbildung

Über eine Reform des bisherigen Systems aus Leistungs- und Grundkursen wurde seit Mitte der 90er-Jahre auch auf der Ebene der Kultusministerkonferenz diskutiert. Die Beratungen wurden im Juni 2006 mit einer neuen „Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ erfolgreich abgeschlossen.² An die Stelle der Grund- und Leistungskurse treten in Bayern nunmehr Pflicht- und Wahlpflichtfächer sowie Fächer zur individuellen Profilbildung, die alle zwei-, drei- und vierstündig unterrichtet werden.

Die **Pflichtfächer** unterstreichen die Notwendigkeit soliden Grundwissens und festigen zentrale Kernkompetenzen. In Bayern sind Deutsch, Mathematik und eine fortgeführte Fremdsprache in der Qualifikationsphase der Oberstufe (Jahr-

gangsstufen 11 und 12) künftig mit jeweils vier Wochenstunden zu belegen. Sie sind verpflichtende Abiturprüfungsfächer. Zusammen mit weiteren Pflichtfächern wird eine breite Allgemeinbildung sichergestellt. Indem sich der Unterricht auf wesentliche Inhalte konzentriert, wird eine allzu frühe Spezialisierung und Belastung mit Detailwissen vermieden.

Das Angebot an **Wahlpflichtfächern** und **Fächern zur individuellen Profilbildung** (zwei Seminare und Fächer des Zusatzangebots) bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, Schwerpunkte gemäß ihrer Begabung und ihren Neigungen zu setzen. Der Wahlpflichtbereich sichert, vertieft und ergänzt die im Pflichtbereich angelegte umfassende Allgemeinbildung.

Die folgende Stundentafel gibt Auskunft über Belegungsmöglichkeiten und Wochenstunden in den Jahrgangsstufen 11 und 12:

| PFLICHTFÄCHER | Jgst. 11 | 12-1/12-2 |
|----------------------------|----------|-----------|
| Deutsch | 4 | 4 |
| Mathematik | 4 | 4 |
| Geschichte und Sozialkunde | 2+1 | 2+1 |
| Religion bzw. Ethik | 2 | 2 |
| Sport | 2 | 2 |

| WAHLPFLICHTFÄCHER | Jgst. 11 | 12-1/12-2 |
|--|----------|-----------|
| Fremdsprache 1 (Englisch, Französisch, Latein oder andere) | 4 | 4 |
| Naturwissenschaft 1 (Physik, Chemie oder Biologie) | 3 | 3 |
| Naturwissenschaft 2 oder Fremdsprache 2 oder Informatik | 3/4* | ** |
| Wirtschaft und Recht oder Geographie | 2 | 2 |
| Musik oder Kunst | 2 | 2 |

| FÄCHER ZUR INDIVIDUELLEN PROFILBILDUNG | Jgst. 11 | 12-1/12-2 |
|--|----------|-----------|
| Wissenschaftspropädeutisches Seminar | 2 | 2/0 |
| Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung | 2 | 2/0 |
| Weitere freie Wahlmöglichkeiten aus dem Fächerangebot der Schule | 5/4* | |

* Die Stundenzahl ist abhängig von der Fächerwahl. ** Das hier gewählte Fach kann auch in der Jahrgangsstufe 12 im Rahmen des Profilbereichs gewählt werden.

² Vgl. Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i. d. F. vom 02.06.2006)

Die Seminare

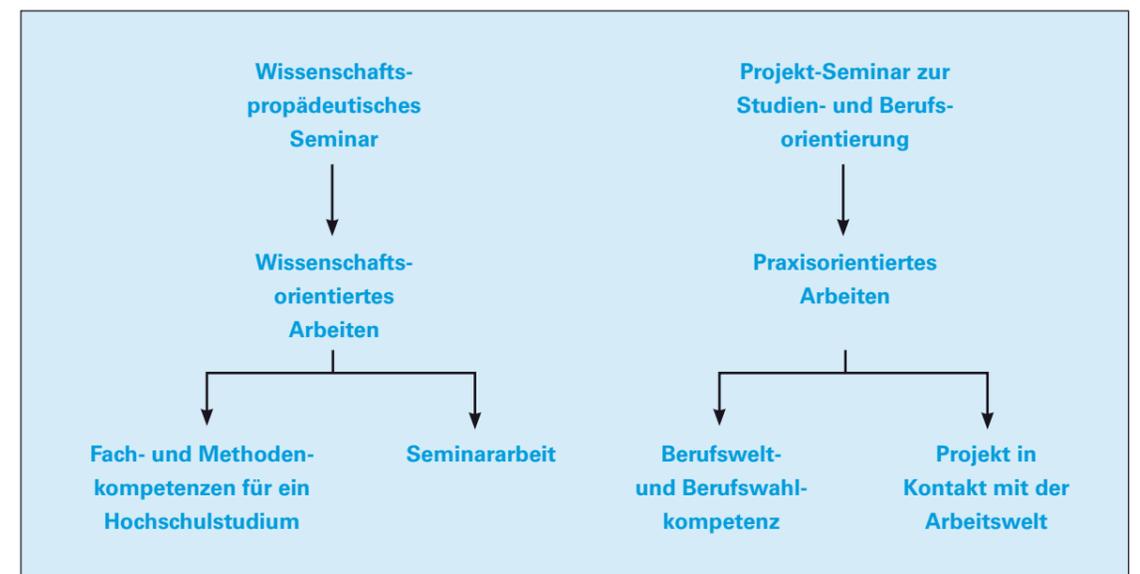
Die beiden Seminare orientieren sich an den inhaltlichen, methodischen, sozialen und personalen **Kompetenzanforderungen** von Hochschule und Arbeitswelt. Für die Inhalte beider Seminare gibt es **keine Lehrpläne**. Der entstehende Gestaltungsspielraum erlaubt es, das jeweilige Schulprofil zu schärfen sowie spezifische Angebote am Schulstandort eigenverantwortlich wahrzunehmen.³

Das Wissenschaftspropädeutische Seminar

(W-Seminar, Propädeutikum) ermöglicht forschendes Lernen und leitet im Kontext eines übergreifenden Seminarthemas zu selbständigem wissenschaftlichen Arbeiten an. Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine individuelle schriftliche Seminararbeit zu einem Teilaspekt des Rahmenthemas und präsentieren ihre Ergebnisse. Der Arbeitsprozess kann während der vorgesehenen Unterrichtszeit von der Lehrkraft individuell betreut werden. Zwischenberichte der Schülerinnen und Schüler zu ihrem jeweiligen Arbeitsstand signalisieren den Beratungsbedarf.

Im **Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung** (P-Seminar) können durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern schon während der Schulzeit praxisnahe Erfahrungen gesammelt werden. Das bayerische Gymnasium bietet seinen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich über drei Ausbildungsabschnitte hinweg intensiv mit der eigenen beruflichen Zukunft auseinanderzusetzen und das für eine verantwortliche Studien- und Berufswahl notwendige Orientierungswissen zu erwerben. Im Rahmen einer ca. einjährigen Projektarbeit in Kooperation mit Partnern aus der Arbeitswelt werden insbesondere die Selbst- und Sozialkompetenzen der jungen Erwachsenen gefördert. Die Projektarbeit im P-Seminar baut unter anderem auf den fachlichen und methodischen Kenntnissen auf, die die Schülerinnen und Schüler mit fächerverbindenden und fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben bereits in der Unter- und Mittelstufe erworben haben.

Inhalte und Ziele der beiden Seminare



³ Die Arbeit in den Seminaren wird durch wenige Bestimmungen in der GSO (Inkrafttreten zum 01.08.2008) und durch eine ergänzende KMBek geregelt.

Schulversuch „Seminare in der Oberstufe“

Die Konzepte für die beiden Seminarformen wurden in einem Schulversuch in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/2007 an 48 Gymnasien in ca. 160 Kursen entwickelt und erprobt. Die teilnehmenden Gymnasien und die Seminarthemen sind im Anhang (► M 14) aufgelistet.

Die folgenden Ausschnitte aus den abschließenden Bewertungen der beteiligten Lehrkräfte zeigen, dass das bayerische Gymnasium mit dieser Form des Unterrichts einen zukunftsweisenden Weg eingeschlagen hat. Gleichzeitig wird schlaglichtartig deutlich, worauf bei der Umsetzung geachtet werden muss:

Die Schülerinnen und Schüler lernen bei dieser Art des Unterrichts ... sehr gut, sich selbst zu organisieren, Kontakte mit Partnern außerhalb der Schule zu knüpfen, unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu präsentieren, ihr Interesse auf Institutionen außerhalb der Schule zu lenken, sich mit Möglichkeiten ihrer weiteren Ausbildung nach dem Abitur zu beschäftigen.

(Emmy-Noether-Gymnasium Erlangen)

Die Schülerinnen und Schüler sind ein Stück weit erwachsener geworden und haben – z. T. erstmals – selbst Verantwortung für ihr Lernen und Arbeiten übernommen. Manche brauchten sehr lange, um zu erkennen, dass die Lehrkraft wirklich nicht mehr ist als Coach, Berater und Impulsgeber. ... Die Vorstellung, über ihr selbst gewähltes Thema vor einer nichtschulischen Öffentlichkeit zu sprechen, ist für meine Schülerinnen und Schüler von Anfang an mindestens so aufregend gewesen wie die Erstellung einer Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch.

(Helene-Lange-Gymnasium Fürth)

Die Seminarform stellt für einige Schülerinnen und Schüler ungewohnte Anforderungen in Bezug auf selbständiges Arbeiten (Literaturrecherche, Präsentationstechnik, Erfassen wesentlicher Aussagen wissenschaftlicher Texte). Deshalb scheint ein langsames Herangehen an die Form des Seminars sinnvoll zu sein ... Die Seminarform ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ihre Neigungen und Interessen zur Geltung zu bringen. Dies steigert die Motivation deutlich. ... Leider ist die erforderliche Einsatzfreude nicht selbstverständlich und muss entwickelt werden.

(Gymnasium Kirchheim)

Um einen noch größeren Zusammenhang zwischen den einzelnen Seminararbeitsthemen zu ermöglichen, müsste man u. U. bei der Themenwahl der Schülerinnen und Schüler noch bestimmter eingreifen und dafür die individuellen Interessen zurückstellen. Andererseits war gerade aufgrund der weitgehend selbstbestimmten Themenwahl die Motivation größer.

(Gymnasium München-Moosach)

Kompetenzzuwachs ergab sich vor allem bei der Fähigkeit, eine komplexe Arbeit zu operationalisieren. Dabei ist nach unserer Ansicht eine enge Führung z. B. durch von außen vorgegebene Meilensteine der Arbeit sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler haben auch mit der Bewältigung der Arbeitsportionen noch genug zu tun. ... Motivationsgrad und die Fähigkeit, eigenverantwortlich und eigenständig zu handeln, sind bei den Schülerinnen und Schülern sehr unterschiedlich ausgeprägt. Motivieren durch Teilnahme an Wettbewerben funktioniert insgesamt gut, da hier Teamleistung zählt und Schwächere von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern mitgezogen werden können. Betreuungsangebote durch schulexterne Experten (hier: Studierende und Tutoren aus der Anglistik) wurden nur von den engagierten und selbstbewussten Schülerinnen und Schülern angenommen – für andere war die Hemmschwelle und der (vermeintlich) damit verbundene Aufwand vielleicht zu groß.

(Ohm-Gymnasium Erlangen)

Standardliteratur, die bearbeitet werden muss, Termine für Gliederungen und andere Zwischenschritte werden von einigen als Gängelei empfunden. Dennoch sind sie sinnvoll und können durch den Hinweis auf Benotung verbindlich gemacht werden.

(Gymnasium Oberhaching)

Exemplarisches Arbeiten an einem Einzelthema bringt letztlich mehr fachlichen Wissenszuwachs als die breite Stofffülle des Lehrplans im einzelnen Schuljahr. Insgesamt ist festzustellen, dass eine 11. Klasse einfach nicht mit einer 13. Klasse im Niveau zu vergleichen ist. Schülerinnen und Schüler dieses Alters haben noch einen wesentlich höheren Grad an Unselbständigkeit, was bei der Begleitung der Arbeit zu berücksichtigen ist. Tipp: Einfach Mut haben zu neuen Erfahrungen mit neuen Formen des Arbeitens.

(Gymnasium Ottobrunn)

Schüler können unglaublich viel „fürs Leben lernen“: Planung und Durchführung eines größeren Vorhabens, Bedeutung von Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, wie gelingt Kommunikation, welche Stärken und Schwächen bringe ich in ein Team ein. All das kann unglaublich schwierig und nervenaufreibend oder unglaublich produktiv sein. ... Es treten ganz andere Probleme auf als im herkömmlichen Unterricht.

(Klenze-Gymnasium München)

Eltern können über den Elternbeirat frühzeitig in die Suche nach externen Partnern eingebunden werden.

(Gymnasium Eckental)

Nicht nur die Schülerinnen und Schüler sind an der Projektarbeit gewachsen, sondern auch ich als Lehrerin habe viel dazugelernt und zwar gerade durch den Kontakt mit den Projekt-Partnern.

(Franz-Ludwig-Gymnasium Bamberg)

Sowohl der Wissens- als auch der Kompetenzzuwachs der Schülerinnen und Schüler ist enorm. ... Besonders erfreulich fand ich, dass gerade die Schülerinnen und Schüler, bei denen man dies nicht erwartet hätte, sich unglaublich gesteigert haben. Ich denke, dass dies ein Verdienst der nicht so an Schule gebundenen Arbeitsweise ist. ... Die Schülerinnen und Schüler brauchen viele Freiheiten, um sich entwickeln zu können, bei allen Risiken, die nicht geleugnet werden sollen. Es gibt leider auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die mit diesem Freiraum nicht umgehen können.

(Karls-Gymnasium München)

Kontakte mit externen Partnern findet man eher, wenn man auf konkrete Partner mit konkreten Wünschen zugeht, allgemeine Anfragen nach Zusammenarbeit werden eher abgelehnt. Der Lehrer muss sich seiner Beraterrolle sehr bewusst sein und darf keinesfalls zu früh eingreifen. Scheitern muss für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler gerade im P-Seminar erlaubt sein! Nachbereitung und Reflexion nicht vergessen, nur so können Sozialkompetenz- und Selbstkompetenz erweitert werden. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler steigt durch die hohe Verantwortung für ihr Projekt sehr.

(Peutingergymnasium Augsburg)

Der Schulversuch ist uneingeschränkt zu empfehlen. ... Auch die Atmosphäre beim „Unterrichten“ war äußerst angenehm, ich habe mich auf jede Exkursion bzw. jede Sitzung gefreut. Der menschliche Zusammenhalt in der Gruppe einschließlich der Lehrkräfte ist ungemein gewachsen.

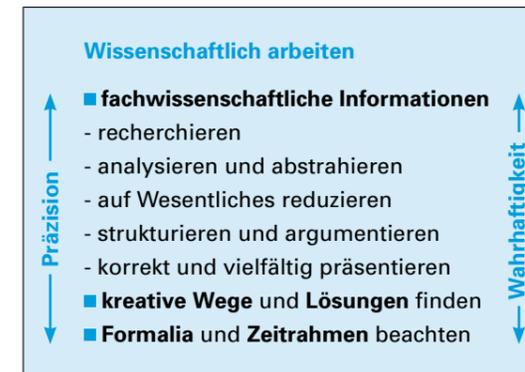
(Justus-von-Liebig-Gymnasium Neusäß)

Das wissenschaftspropädeutische Seminar (W-Seminar)

| Überblick | | Seite |
|--|--|-------|
| 1 | Ziel: Kompetenz in wissenschaftlichem Arbeiten | 13 |
| 2 | Leitfach, Lehrereinsatz und Rahmenthema <ul style="list-style-type: none"> ■ Leitfach und fächerverbindende Themenstellungen ■ Beispiele für Rahmenthemen | 14 |
| 3 | Methodik und Zeitplan <ul style="list-style-type: none"> ■ Eigenständiges Arbeiten ■ Stundenplan und flexible Zeiteinteilung ■ Besprechung von Zwischenresultaten ■ Zeitplan | 15 |
| 4 | Lernort Bibliothek <ul style="list-style-type: none"> ■ Schulbibliotheken ■ Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken | 17 |
| 5 | Leistungserhebung | 19 |
| 5.1 | Leistungserhebungen in 11/1 und 11/2 <ul style="list-style-type: none"> ■ Anzahl ■ Formen und Bewertungskriterien ■ Beispiele | 19 |
| 5.2 | Abgabe der Seminararbeit und Abschlusspräsentation in 12/1 <ul style="list-style-type: none"> ■ Betreuung und Bewertung ■ Transparenz von Bewertungskriterien - Inhalt - Darstellung - Formalia ■ Gewichtung ■ Bewertungsbogen zur Seminararbeit ■ Abschlusspräsentation ■ Gesamturteil ■ Bewertungsbogen zu einer Präsentation | 22 |
| 6 | Konzepterstellung durch die Lehrkraft <ul style="list-style-type: none"> ■ Beantragung eines W-Seminars ■ Integration von Wettbewerbsbeiträgen ■ Entscheidung über das Angebot der Schule | 27 |
| 7 | Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse <ul style="list-style-type: none"> ■ Kurzbeschreibung zur Information der Schülerinnen und Schüler ■ Ablauf des Wahlprozesses | 28 |
| 8 | Maßnahmen zur Qualitätssicherung <ul style="list-style-type: none"> ■ Vor Beginn des Seminars ■ Im Verlauf des Seminars ■ Bei Abschluss des Seminars | 31 |
| Kompakt: Das Wichtigste zum W-Seminar | | 32 |

1 Ziel: Kompetenz in wissenschaftlichem Arbeiten

Selbständiges wissenschaftliches Arbeiten ist eine Anforderung in jedem Studiengang. Die Gewinnung und Verarbeitung von Informationen zu komplexen Zusammenhängen und ihre kompetente Strukturierung und Darstellung ist eine unverzichtbare Fähigkeit in jedem anspruchsvollen Beruf.



Seit den 1970er-Jahren schreiben alle bayerischen Abiturientinnen und Abiturienten in einem der beiden Leistungskurse eine Facharbeit. Eine Befragung der ersten Jahrgänge der Kollegstufe durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) ergab, dass sie nach Eintritt ins Studium insbesondere die Facharbeit als eine wichtige Vorbereitung auf die Anforderungen der Hochschule empfanden. Für die individuelle Betreuung blieb allerdings im Rahmen der Leistungskurse häufig nicht die erforderliche Zeit, da dafür kein Raum im Stundenplan vorgesehen war. Außerdem war der Stellenwert der Facharbeit in der Gesamtqualifikation mit maximal 30 Punkten relativ gering.

Mit dem W-Seminar steht nun **Unterrichtszeit** für die Förderung der oben genannten Kernkompetenzen zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei von einer Lehrkraft betreut und haben die Möglichkeit, auch aus ihren eigenen Fehlern und von anderen Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern zu lernen. Im Schulversuch hat sich eine Kursgröße von ca. 15 Schülern bewährt.

Die bisher übliche mündliche Prüfung wird durch eine **Abschlusspräsentation** ersetzt, in der die Ergebnisse der Arbeit vorgestellt und „verteidigt“ werden. Der gesamte Prozess der Erstellung der **Seminararbeit**, die schriftliche Arbeit und die abschließende Präsentation gehen mit **bis zu 60 Punkten** in die Gesamtqualifikation ein.

Der Unterricht in der Unter-, Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums zeichnet sich durch eine zunehmend an der Wissenschaft orientierte Auseinandersetzung mit den Fachinhalten aus. Im W-Seminar erfolgt eine exemplarische Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse aus den Jahrgangsstufen 5 bis 12.

Darüber hinaus sind wichtige **Kompetenzen**, die die Schülerinnen und Schüler im W-Seminar erwerben, **fächerübergreifender Art**:

- zu einem Thema Informationen recherchieren und sammeln (z. B. Recherche mit digitalen und analogen Medien, Quellenstudium, fachspezifische Verfahren wie vertiefte Text- und Werker-schließung, experimentelles und empirisches Arbeiten, Werkentwicklung)
- Informationen strukturieren und aufbereiten (z. B. beschreiben, selektieren, analysieren, vergleichen, bewerten, zusammenfassen, in fachspezifische Modelle und fächerübergreifende Zusammenhänge einordnen)
- sich mit der Meinung anderer argumentativ auseinandersetzen und den eigenen Standpunkt überprüfen sowie logisch begründen
- Erkenntnisse themen- und adressatengerecht, übersichtlich und sprachlich wie argumentativ überzeugend darstellen (Einsatz von Visualisierungstechniken: Tabellen, Graphiken usw.)
- ggf. kreative Wege und innovative Lösungen finden
- dabei präzise und fachlich korrekt arbeiten
- die Arbeitsweisen an den Hochschulen und bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit beachten (z. B. Umgehen mit Quellen und wissenschaftlicher Literatur)
- den eigenen Arbeitsprozess in einem vorgegebenen Zeitrahmen organisieren

Je nach Fach und Thema können diese Kompetenzen auch noch detaillierter aufgeschlüsselt und ergänzt werden. Präzisierungen sollten in den Fachschaften diskutiert und schriftlich festgelegt werden. Solche Kompetenzkataloge stellen die Maßstäbe bzw. Kriterien dar, an denen der Erfolg einer Arbeit gemessen wird (► Kapitel 8: Qualitätssicherung).

2 Leitfach, Lehrereinsatz und Rahmenthema

Jedes W-Seminar ist einem **Leitfach** zugeordnet und wird von einer **verantwortlichen Lehrkraft** betreut. Es ist aber auch möglich, dass sie insbesondere bei fächerverbindenden und fächerübergreifenden Themenstellungen **weitere Lehrkräfte** der Schule zur Betreuung hinzuzieht.

Das **Rahmenthema** des Seminars

- muss einerseits so weit gefasst sein, dass sich daraus ausreichend viele Themen für die individuellen Seminararbeiten aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln lassen;
- andererseits muss es so eng gefasst sein, dass

die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung ihrer Themen Möglichkeiten zur Kooperation (z. B. bei der Literaturrecherche) und Diskussion finden und die Ergebnisse in einen Gesamtzusammenhang einordnen können.

Das Rahmenthema kann auf den Themen der vorangegangenen Jahrgangsstufen des Fachs aufbauen, aber auch Themengebiete der Jahrgangsstufen 11 und 12 vertiefen bzw. erweitern. Außerdem sind Themen möglich, die vom Fachlehrplan losgelöst sind, an denen sich jedoch charakteristische Methoden des Fachs erlernen lassen.

Bei der Festlegung des Rahmenthemas muss bedacht werden, dass in der Regel nicht alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des W-Seminars gleichzeitig den entsprechenden Fachunterricht besuchen und umgekehrt. Die Ziele des Fachunterrichts und der Seminare müssen also unabhängig voneinander erreicht werden können. Eine zu enge Anlehnung des Rahmenthemas an die Lehrplaninhalte des Fachunterrichts verbietet sich daher.

Beispiele für Rahmenthemen in den verschiedenen Fächern

| Leitfach | Beispiele für Rahmenthemen |
|----------------------|---|
| Deutsch | „Gute Seiten, schlechte Seiten“ Kritik und Wertung literarischer Texte |
| Mathematik | Magie der Zahlen |
| Englisch | Immigration |
| Französisch | Les jeunes en France |
| Latein | Die Römer in Bayern |
| Physik | Physik in Wald und Flur |
| Chemie | Zu Risiken und Nebenwirkungen ... Arzneimittel – Chemie die gesund macht |
| Biologie | Aquatische Ökosysteme im Umfeld der Schule |
| Kath. Religionslehre | Erkenntnisse der modernen Gehirnforschung und das christliche Menschenbild |
| Ev. Religionslehre | Evangelisches Leben in der Region ab 1945 |

| | |
|----------------------|---|
| Ethik | Anthropologie und Menschenbilder |
| Geschichte | „Kampf dem Korsett“ |
| Sozialkunde | Wege zur Demokratie |
| Wirtschaft und Recht | Geldordnung in der Marktwirtschaft |
| Kunst | Das Bild vom Menschen in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen |
| Musik | Filmmusik |
| Sport | Aspekte des Ausdauertrainings |

3 Methodik und Zeitplan

Im Zentrum des W-Seminars stehen Unterrichtsmethoden und Studientechniken, die **eigenständiges Arbeiten** bzw. **forschendes Lernen** fördern und fordern, z. B.:

- Quellenarbeit, Textarbeit und Werkanalyse
- empirisches Arbeiten
- Versuch und Experiment
- Werkerstellung
- Referat/Präsentation und Diskussion
- Exkursionen und Erkundungen
- Expertenreferate
- individuelles Arbeiten und Arbeiten im Team

Es bietet sich an, im **Stundenplan** für alle W-Seminare gemeinsame Randstunden vorzusehen. So kann gewährleistet werden, dass z. B. Exkursionen, die über die Unterrichtszeit hinausgehen, nicht den Fachunterricht beeinträchtigen. Die tatsächliche **Unterrichtszeit** kann **flexibel** den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden. Bei der Planung von Veranstaltungen des Seminars außerhalb der im Stundenplan vorgesehenen Unterrichtszeit sollte die zeitliche Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung finden.

Ein grober Zeitplan für den Ablauf eines W-Seminars ist in der folgenden Übersicht dargestellt:

Ablauf des W-Seminars

- Arbeit am Rahmenthema
- 10-2: Wahl durch die Schüler aus dem Angebot der Schule
 - 11-1: Input, Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten, Themenfindung, erste Recherchen
 - 11-2: Eigentätigkeit der Schüler, Vorlage von Zwischenergebnissen und Besprechungen in der Gruppe, Beratung durch die Lehrkraft
 - 12-1: Anfang Nov.: Abgabe der Seminararbeiten; Nov., Dez., Jan.: Präsentationen

Zu Beginn erfolgt eine gründliche **Einführung in das Rahmenthema**. Die Schülerinnen und Schüler erwerben dabei fachliche und methodische Grundkompetenzen und die für eine selbständige Erarbeitung ihrer individuellen Seminararbeitsthemen nötigen Kenntnisse zum Rahmenthema.

Außerdem erfolgt im ersten Ausbildungsabschnitt eine **Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**. Die hierfür erforderlichen fachspezifischen und allgemeinen Methodenkompetenzen werden eingeübt. Nach Möglichkeit erfolgen Exkursionen zu wissenschaftlichen Einrichtungen, z. B. zu einer Universitätsbibliothek. Externe Experten können in den Unterricht einbezogen werden.

Zum Ende des Ausbildungsabschnitts 11/1 wählt jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer in Absprache mit der Lehrkraft ihr bzw. sein individu-

elles **Seminararbeitsthema**. Der endgültige Titel wird während des Ausbildungsabschnitts 11/2 festgelegt.

Nach der Themenvergabe arbeiten die Schülerinnen und Schüler eigenständig und legen zu bestimmten Terminen **Zwischenergebnisse** vor, z. B. Arbeitsplan, Gliederungsentwurf, Darstellung der Quellenlage, zentrale Hypothesen und Fragestellungen. Diese Zwischenberichte werden in der Seminargruppe erörtert, wodurch das **Rahmenthema** eine **Erweiterung** und **Vertiefung** er-

fährt. Die dabei gezeigten Leistungen können bewertet werden (► Kapitel 5: Leistungserhebung).

Eine wesentliche **Aufgabe der Lehrkräfte** im W-Seminar ist es, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lern- und Arbeitsprozess zu **begleiten** und zu **beraten**. Hierbei spielen auch Einzelgespräche eine wichtige Rolle, in denen etwaige individuelle Schwierigkeiten thematisiert und Lösungsmöglichkeiten im Dialog entwickelt werden. Ein detaillierter Zeitplan weist folgende Einzelschritte auf:

Möglicher Zeitplan für den Ablauf eines W-Seminars

| Halb-jahre | Monate | Seminarablauf | eigenständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler |
|------------|------------|---|---|
| 11/1 | Sept.–Dez. | <ul style="list-style-type: none"> ■ einleitender Unterricht mit fachlichen wie methodischen Inhalten (Möglichkeit der Einbeziehung externer Referenten und Durchführung von Exkursionen), insbesondere Erwerb von Kenntnissen zum Rahmenthema des Seminars ■ Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten ■ November: Vorstellung möglicher Seminararbeitsthemen; Entscheidungsprozess bei den Schülerinnen und Schülern für ein Thema | <ul style="list-style-type: none"> ■ Vertiefung der fachlichen und methodischen Grundkompetenzen und der Kenntnisse zum Rahmenthema in häuslicher Arbeit ■ Einübung der für das wissenschaftliche Arbeiten notwendigen fachspezifischen und allgemeinen Methodenkompetenzen |
| | Jan.–Feb. | <ul style="list-style-type: none"> ■ Weiterarbeit am Rahmenthema unter Einbeziehung der ersten Zwischenberichte (Erörterung der Zwischenergebnisse, Einbindung in das Rahmenthema, methodische Hinweise für die berichtenden Schüler, wenn nötig ergänzt durch Einzelgespräche) ■ Formulierung der Themen der individuellen Seminararbeiten durch die Lehrkraft und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer | <ul style="list-style-type: none"> ■ Aufstellung individueller Arbeitspläne für die Seminararbeiten ■ selbständige Recherchen ■ Dokumentation erster Ergebnisse, z. B. Arbeitspläne, Rechercheergebnisse, Besprechungsprotokolle, Themenfindung |
| 11/2 | Feb.–April | <ul style="list-style-type: none"> ■ Weiterarbeit am Rahmenthema unter Einbeziehung der ersten Zwischenberichte ■ Gruppe: Beratung und Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Erarbeitung ihrer Themen durch die Lehrkraft (z. B. Besprechung von Gliederungsentwürfen, Versuchsanordnungen o. a.) ■ mindestens ein individuelles Beratungsgespräch mit jeder Schülerin und jedem Schüler | <ul style="list-style-type: none"> ■ weitere Recherchen und selbständiges Arbeiten ■ erster Gliederungsentwurf oder Themenskizze ■ Dokumentation des Arbeitsprozesses, z. B. Zwischenbericht über die geplante Arbeit, Tagebuch, Darstellung der Arbeits- und Vorgehensweise |

| | | | |
|------|------------|--|---|
| | Mai–Juli | <ul style="list-style-type: none"> ■ Zwischenpräsentationen, Kurzreferate, z. B. über die Recherche-Ergebnisse, die grundlegenden Fragestellungen der Arbeiten und die angewendeten Methoden; Aufzeigen von Zusammenhängen zwischen den einzelnen Arbeiten ■ Abgabe von ausgearbeiteten Gliederungsentwürfen oder eines Exposés im Juni; Besprechung und Rückgabe Anfang Juli | <ul style="list-style-type: none"> ■ weitere Recherchen und selbständiges Arbeiten ■ Erstellen eines Exposés ■ Ausarbeiten der Gliederung; Beginn des selbständigen Verfassens der Seminararbeiten |
| 12/1 | Sept.–Okt. | <ul style="list-style-type: none"> ■ Fortführung der Arbeit am Rahmenthema und der Methodenreflexion ■ Begleitung und Beratung durch die Lehrkraft; gemeinsame und/oder individuelle Klärung von Problemfällen (z. B. Zitierweisen, formelle Gestaltung) | <ul style="list-style-type: none"> ■ redaktionelle Abfassung der Seminararbeiten |
| | Nov.–Jan. | <ul style="list-style-type: none"> ■ in der ersten Woche nach den Herbstferien: Abgabe der Seminararbeiten ■ ggf. Gelegenheit zur Übung der Präsentationen; eine Vorbesprechung mit jeder Schülerin und jedem Schüler ■ individuelle, mündliche Abschlusspräsentationen mit Aussprache, Einordnen der Ergebnisse in das Rahmenthema | <ul style="list-style-type: none"> ■ Vorbereitung der Abschlusspräsentationen |

Ein konkretes Beispiel steht im Anhang (M2 und M3). Weitere Beispiele zu den verschiedenen Fächern finden sich unter www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de, zur Konzepterstellung siehe Kapitel 6.

4 Lernort Bibliothek

Dem Lern- und Arbeitsort „Bibliothek“ kann und sollte im Rahmen des W-Seminars eine bedeutende Funktion zukommen. Dabei bietet sich die Zusammenarbeit mit verschiedenen Arten von Bibliotheken an.

Schulbibliotheken

Idealer Ort zur Förderung wissenschaftspropädeutischer Kompetenzen und zur Erstellung einer Seminararbeit ist eine zeitgemäß ausgestattete Schulbibliothek. Sie erweitert das Lernumfeld der Schülerinnen und Schüler in der vom Konzept des W-Seminars erwünschten Weise und tritt gleichwertig neben Klassen-, Gruppen- und Fachraum. Eine moderne Schulbibliothek – ausgestattet mit enzyklopädischer Literatur, Fachlexika und themenbezogener Sekundärliteratur – hält neben den traditionellen **Printmedien audiovisuelle** und

digitalisierte Medien (CD-ROM, DVD) bereit und kann dadurch auch die Bedürfnisse unterschiedlicher Lerntypen berücksichtigen. Schülerinnen und Schülern ohne privaten Internetanschluss und ohne private Flatrate stehen ggf. hinreichend **PC-Stationen** zur Verfügung, die den Zugang zum **Internet** ermöglichen.

Eine moderne Schulbibliothek ermöglicht im Verlauf des W-Seminars eine Vielzahl von Arbeitsformen. Entdeckendes, handlungsorientiertes, fächerübergreifendes, soziales und multimediales Arbeiten lässt sich hier optimal mit dem wissenschaftspropädeutischen Anliegen des W-Seminars verbinden. Der Lehrkraft bieten sich vielfältige Gelegenheiten, die Seminargruppe und/oder einzelne Seminarmitglieder intensiv und vor Ort zu betreuen – in arbeitstechnischer wie auch in inhaltlicher Hinsicht.

Entsprechende Öffnungszeiten vorausgesetzt, kommt einer modernen Schulbibliothek auch **außerhalb der Seminarstunden** eine zentrale Rolle im W-Seminar zu. Sie ist Fundort und „Tatort“, Ausgangsbasis und Rückzugsraum für

- affektives und analytisches,
- eigenständiges und betreutes,
- punktuell und sequentielles,
- fachbezogenes und fächerübergreifendes,
- individuelles und soziales Lernen, Kommunizieren und Arbeiten.

Das Internetportal www.schulmediothek.de der Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ im Deutschen Bibliotheksverband bietet wertvolle Informationen zur pädagogisch-didaktischen Nutzung der Schulbibliotheken. Hierbei geht es nicht zuletzt um die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz und damit die Einführung in das moderne wissenschaftspropädeutische Arbeiten.

Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken

Ergänzend zur Schulbibliothek und weiterführend bieten sich die öffentlichen und wissen-

schaftlichen Bibliotheken als Lernorte an. Vielerorts werden bereits Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten für Schülerinnen und Schülern angeboten. Hierbei stehen u. a. folgende Inhalte im Vordergrund:

- Literaturrecherche mit Hilfe von OPAC (Online Public Access Catalogue, öffentlich zugänglicher Katalog einer großen Bibliothek) und ausgewählten Datenbanken
- professionelle Internet-Recherche

Unter der Internetadresse www.informationskompetenz.de/regionen/bayern/bibliothekslandkarte/ hat die Arbeitsgemeinschaft Informationskompetenz des Bibliotheksverbands Bayern (AGIK Bay) Informationsangebote für die Gymnasien zusammengestellt. Ein Klick auf die Bayernkarte zeigt das Informationsangebot der jeweils nächstgelegenen wissenschaftlichen Bibliothek und eine Kontaktadresse. Ein entsprechendes Angebot der öffentlichen Bibliotheken ist in Vorbereitung. Die Seite www.informationskompetenz.de liefert darüber hinaus eine Materialdatenbank zur Literaturrecherche sowie verschiedene Schulungs- und Kursangebote.



5 Leistungserhebung

Die Sicherung des Lernerfolgs der Schülerinnen und Schüler erfolgt auch durch die Formen der Leistungserhebung und die dabei angelegten Kriterien. Da es für die Seminare **keine Lehrpläne** und nur sehr wenige einheitliche Vorgaben gibt, kommt den Fachschaften und Schulleitungen eine **große Verantwortung bei der Qualitätssicherung** zu, die sie z. B. durch Beschlüsse für schulinterne Regelungen zu den Leistungserhebungen in den Seminaren wahrnehmen können (► Kapitel 8: Qualitätssicherung).

5.1 Leistungserhebungen in 11/1 und 11/2

Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Ausbildungsabschnitten **11/1** und **11/2** gehen als **Halbjahresleistungen** in das Abiturzeugnis ein. Die Seminararbeit und die Abschlusspräsentation, die während des Ausbildungsabschnitts 12/1 erbracht werden, werden nicht als Halbjahresleistung, sondern als eigenständige Leistung im Abiturzeugnis ausgewiesen.

Anzahl

In den Ausbildungsabschnitten 11/1 und 11/2 erfolgen **jeweils mindestens zwei kleine Leistungsnachweise** pro Schülerin und Schüler (vgl. § 53 (4) GSO und KM-Bek. zu den Seminaren); in jedem dieser Ausbildungsabschnitte wird eine Halbjahresleistung (max. 15 Punkte) gebildet (vgl. § 61 (2) GSO).

Die Lehrkraft legt vor Beginn des Seminars mit Genehmigung der Schulleitung fest (► Kapitel 6: Konzepterstellung durch die Lehrkraft), in welcher **Form und Anzahl** Leistungserhebungen durchgeführt werden, welche **Bewertungskriterien** zu Grunde gelegt werden und wie die **Gewichtung** erfolgt. Dies wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Beginn des Seminars erläutert.

Es ist dabei zu beachten, dass die Schülerinnen und Schüler im Ausbildungsabschnitt 11/1 fachliche und methodische Grundkompetenzen zum Teil neu erwerben. Deshalb ist es nicht sachge-

recht, die Lernenden mit zu häufigen Prüfungssituationen zu konfrontieren. **Lernorientierung** und die Entwicklung einer „**Kultur der helfenden Rückmeldung**“ stehen im Vordergrund. Es empfiehlt sich, die Zahl der Leistungserhebungen im Ausbildungsabschnitt 11/1 gering zu halten.

Formen und Bewertungskriterien

Je nach Vorwissen der Schülerinnen und Schüler kann es angebracht sein, in 11/1 „herkömmliche“ Formen der Leistungserhebung, wie z. B. Stegreifaufgaben, Rechenschaftsablagen und Kurzarbeiten, einzusetzen. Dafür stehen die üblichen Bewertungskriterien zur Verfügung. Für andere Arten der Leistungserhebung sind in der Tabelle auf der nächsten Seite Beispiele angegeben.

Die hier genannten Formen und Kriterien zur Leistungsbewertung haben sich bewährt; die Schulen können mit Blick auf die angebotenen Rahmenthemen in geeigneten Fällen weitere Formen der Leistungserhebung entwickeln. Dabei gilt stets der **Grundsatz**, dass nur geprüft werden kann, was mit den Schülerinnen und Schülern vorbereitet wurde.

Hinweis: Es dürfen auch Leistungen bewertet werden, die im Rahmen von Arbeitsaufträgen z. B. in häuslicher Arbeit erbracht werden. § 52 Satz 2 der GSO bezieht sich nur auf die übliche Form der Hausaufgaben, die zur Einübung des Stoffes gegeben werden.

Die Lehrkraft muss die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in geeigneter Form dokumentieren und bewerten. Dies ist z. B. anhand von **Beobachtungs- und Bewertungsbögen** möglich. Beispiele sind im folgenden Kapitel und im Anhang abgedruckt. Weitere fachspezifische Beispiele finden sich unter www.gymnasialeoberstufe-bayern.de.

Beispiele für Formen der Leistungserhebung und Bewertungskriterien

| Formen der Leistungserhebung in Jahrgangsstufe 11 des W-Seminars | Beispiele für Bewertungskriterien |
|--|---|
| Analyse oder Interpretation einer Quelle | Inhalt (inhaltliche Richtigkeit und Ideenreichtum) – Darstellung – Formalia |
| Arbeitspläne zur Anfertigung der Seminararbeit | Inhalt – Darstellung – Formalia Aussagekraft, Realisierbarkeit |
| Experimente | Vorbereitung (fachliche Voraussetzungen), Versuchsbeschreibung, Versuchsdurchführung: Aufbau, richtige Auswahl und Beherrschung der Geräte, klarer Ablauf, Wahl der Messgrößen, Sicherheit, Flexibilität; Aufbereitung der Messergebnisse, Auswertung, Interpretation der Ergebnisse; siehe auch Bewertungsbogen zu Präsentation mit Experiment (► Anhang M 10) |
| Exzerpte z. B. zu wissenschaftlichen Aufsätzen | Inhalt – Darstellung – Formalia Erkennen von Schwerpunkten, Erfassen des logischen Aufbaus und des Argumentationsziels, sprachliche Richtigkeit |
| Gliederungsentwurf zur Seminararbeit | Inhalt – Darstellung – Formalia logischer Aufbau, ausreichende Differenzierung, stilistische Einheitlichkeit, Vollständigkeit, sinnvolle Schwerpunktsetzungen (ungefähre Seitenangaben), aussagekräftige Überschriften, formale Korrektheit, Übersichtlichkeit |
| Glossar zum Rahmenthema des Seminars, ggf. als digitales Lexikon | Umfang, fachliche Auswahl, fachliche Richtigkeit |
| Interview z. B. mit Experten oder Zeitzeugen | Kommunikationsfähigkeit, Fragestellung, Dokumentation |
| Materialmappe | Umfang, Inhalt, Sauberkeit, Strukturierung, sinnvolle Auswahl, Erkennen eigenständigen Arbeitens an der Mappe im Verlauf des Jahres |
| Organisations- und Planungsleistungen z. B. bei der Durchführung von Exkursionen | Zeitplanung, Kommunikationsfähigkeit, Zielerreichung, Effizienz, Flexibilität |
| Protokolle z. B. über eine Seminarsitzung oder zu einem wissenschaftlichen Vortrag | Inhalt – Darstellung – Formalia fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Aussagekraft |
| Recherche-Ergebnisse zum Rahmenthema oder zum Thema der individuellen Seminararbeit | Inhalt – Darstellung – Formalia Richtigkeit und Genauigkeit, Aussagekraft, Interpretation der Ergebnisse |
| Vorbesprechung einer Präsentation | Auswahl der Ergebnisse und Methoden der Arbeit, die präsentiert werden sollen; Zeitplanung für die Präsentation, Auswahl der Präsentationsmedien |

| | |
|--|--|
| Zwischenbericht oder Exposé zur Seminararbeit zentrale Thesen und Fragestellungen der Arbeit, Darstellung der Quellenlage, Gliederungsentwurf, methodisches Vorgehen | Inhalt – Darstellung – Formalia fachliche Auswahl, fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Termintreue, Plausibilität, Kriterien für einzelne Bestandteile (Themeneingrenzung, Fragestellungen, methodische Herangehensweise, Eigenleistung, Gliederung) |
| Zwischenpräsentationen z. B. unter bestimmten Aspekten (methodisches Vorgehen, Strukturierung der Arbeit, Auswahl der Quellen, erste Zwischenergebnisse) | Erkennbarkeit von Arbeitsfortschritten, Fähigkeit auf Fragen einzugehen, Formulieren und Vertreten eines eigenen Standpunktes, ggf. Einblick in die Forschungslage und Umgang mit Schwierigkeiten siehe Bewertungsbögen bei Abschlusspräsentation (► Kapitel 5.2 und Anhang) |

5.2 Abgabe der Seminararbeit und Abschlusspräsentation in 12/1

Durch die intensive Betreuung und differenzierte Bewertung der Seminararbeit sowie der Abschlusspräsentation werden bei den Schülerinnen und Schülern zentrale Kompetenzen für den Erfolg in Studium und Beruf gefördert und gefordert.

Betreuung und Bewertung

Eine gute Betreuung der Seminararbeiten stellt u. a. sicher, dass die Schülerinnen und Schüler mit den einzuhaltenden Vorgaben und mit den Erwartungen an Seminararbeiten vertraut gemacht werden. Daher wird in **Betreuungsgesprächen** zu Seminararbeiten rechtzeitig auf Fehlentwicklungen hinzuweisen sein. Die Beratung darf jedoch nicht so weit gehen, dass am Ende die **eigenständige Leistung** des Schülers nicht mehr erkennbar und bewertbar ist. Diese pädagogische Herausforderung bestand auch bisher schon bei der Betreuung der Facharbeiten.

Wie bei den Facharbeiten an vielen Schulen üblich, könnten vorbildhafte Seminararbeiten gesammelt und den Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden. Voraussetzung hierfür ist das Einverständnis der Verfasserinnen und Verfasser.

Transparenz von Bewertungskriterien

Es ist nicht nur ein pädagogischer Grundsatz, sondern auch rechtlich geboten, dass **Lehrkräfte** von Anfang an **festlegen**, woran sie später die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler messen werden.

Einerseits bedürfen Seminararbeiten als Vorstufen wissenschaftlichen Arbeitens individueller Bewertungskriterien. Andererseits müssen die Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der verschiedenen Seminare in der jeweiligen Schule und bayernweit möglichst gleichwertig sein. Dazu ist es hilfreich, die Bestimmungen der Schulordnung (vgl. §§ 50 b, 53 (4), 56, 57 **GSO** und der ergänzenden **KMBek**) durch Beschlüsse der **Fachschaften** bzw. der **Lehrerkonferenz** zu ergänzen. **Lehrkräften, Fachschaften** und **Schul-**

leitungen kommt somit bei der Planung und Durchführung der Leistungserhebungen im Seminar insbesondere unter dem Aspekt der Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle zu. Geltende Vorgaben – zentrale und lokale – müssen den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Aus der langen Tradition der Facharbeiten in den Leistungskursen und den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen an den Versuchsgymnasien schälen sich für die Bewertung von Seminararbeiten letztlich drei Bereiche heraus: Inhalt, Darstellung und Formalia. Zwischen diesen drei Bereichen gibt es Überschneidungen. Wiederum ist die notwendige Transparenz nur im jeweiligen Seminar durch Absprache zwischen Lehrkraft und den Seminarmitgliedern zu erreichen.

Inhalt

Ausschlaggebend für die Bewertung einer Seminararbeit ist ihre inhaltliche Qualität.

Hier sind v. a. folgende Aspekte relevant:

- Analyse des Themas bzw. Grad der Themenerfassung
- Urteilsfähigkeit
- methodische Vorgehensweise
- schlüssige Beweisführung
- Literatur- und Quellenanalyse
- sinnvolle Verwendung geeigneter Literatur
- Begründung des eigenen Standpunkts
- Bewertung anderer Standpunkte
- ggf. selbst gefundene Ergebnisse, eigene Beiträge/Wertungen
- Vollständigkeit der Darlegungen

Von Schülerinnen und Schülern ist nicht zu erwarten, dass sie neue wissenschaftliche Erkenntnisse erarbeiten. In guten und v. a. in sehr guten Seminararbeiten sollte aber durchaus ein eigenständiger Umgang mit der für die Arbeit verwendeten Literatur bzw. mit Versuchsergebnissen zu erkennen sein.

Darstellung

Dieser Bereich wird oft auch mit dem Begriff „Darbietung“ oder mit „Aufbau/Struktur“ bezeichnet. Bei der Bewertung spielen folgende Aspekte eine Rolle:

- sinnvolle Gliederung (Reihenfolge, Auswahl und Gewichtung der einzelnen Teile, aussagekräftige Überschriften)
- Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit der Darstellung, Form und Aussagekraft der Skizzen, Diagramme, Tabellen, Graphiken, Illustrationen
- Klarheit im Ausdruck
- Orthographie, Zeichensetzung, Grammatik
- korrekter Gebrauch der Fachterminologie

Kriterien wie „schlüssige Argumentation“ oder „Verknüpfung der Gedankengänge“ können entweder hier aufgeführt oder dem Inhalt zugeordnet werden. Wichtig ist, dass sie in die Bewertung einbezogen werden und zu einer entsprechenden Gewichtung führen.

Formalia

Zur Wissenschaftlichkeit gehört eine genaue und sorgfältige Arbeitsweise, die sich auch in der Beachtung formaler Aspekte zeigt. Im Studium, aber auch später im Beruf sind die Einhaltung von Formalia und die dafür erforderliche Regelakzeptanz, Sorgfalt und Korrektheit wichtige Aspekte zur Einschätzung der Arbeitshaltung und der personalen Kompetenzen einer Person.

Folgende formale Aspekte sind bei der Bewertung einer Seminararbeit insbesondere zu beachten:

- Inhaltsverzeichnis (einschließlich eines klaren Strukturierungssystems)
- Zitierweise
- bibliographische Angaben in Fußnoten im Literaturverzeichnis
- ggf. ein Quellenverzeichnis für Abbildungen
- Gestaltung des Titelblatts
- Umfang (ca. 10–15 Textseiten ohne Graphiken, Anhang u. Ä.)
- vereinbarter Schriftsatz (Schrift, Ränder, Blocksatz u. Ä.)
- Erklärung über das selbständige Verfassen der Arbeit

Gewichtung

Eine angemessene Gewichtung könnte z. B. sein:

Inhalt : Darstellung : Formalia = 3 : 2 : 1

Letztlich bleibt die Entscheidung für eine Gewichtung aber der einzelnen Lehrkraft vorbehalten. Dabei ist eine **Gesamtwürdigung der Arbeit** vorzunehmen, die den Verfassern transparent gemacht und begründet werden muss. An den Gymnasien sollten dazu von den Fachschaften oder der Lehrerkonferenz einheitliche Festlegungen beschlossen werden, z. B. eine sog. Sperrklausel für die Bewertung inhaltlich ungenügender Arbeiten.

Das folgende Beispiel für einen Bewertungsbogen ist nicht als zentrale Vorgabe gedacht. Eine Orientierung daran macht es aber Schülerinnen und Schülern und den bewertenden Lehrkräften leichter, die individuellen Leistungen zu vergleichen. Die drei großen Kategorien Inhalt – Darstellung – Formalia können schulintern noch weiter untergliedert werden (► Anhang M 9).

Beispiel für einen Bewertungsbogen zur Seminararbeit

| Bewertungsbogen zur Seminararbeit | | |
|---|-------------|---|
| Seminarfach: _____ Lehrkraft: _____ | | |
| Schüler: _____ | | |
| Rahmenthema des Seminars: _____ | | |
| Thema der Seminararbeit: _____ | | |
| Beurteilungskriterien | Bemerkungen | Bewertungseinheiten erreicht/erreichbar |
| Inhalt ... | | (..../15) x 3 =/45 |
| Darstellung ... | | (..../15) x 2 =/30 |
| Formalia ... | |/15 |
| Summe | |/90 |
| Worturteil: _____ | | |
| _____ | | |
| _____ | | |
| _____ | | |
| _____ | | |
| _____ | | |
| Notenpunkte: ____ Note: ____ Datum: _____ Unterschrift der Lehrkraft: _____ | | |

Welcher Notenschlüssel bei der Umrechnung der erreichten Bewertungseinheiten (BE) in Notenpunkte verwendet wird, z. B. lineare oder andere Verteilung, wird von den Maßstäben abhängen, die bei der Vergabe der Bewertungseinheiten angelegt werden.

Grundsätzlich gilt: Der Einsatz eines solchen Bewertungsbogens entbindet die Lehrkraft nicht von der Verpflichtung, die **Leistung** einer Schülerin oder eines Schülers in pädagogischer Verantwortung **als Ganzes** zu bewerten. So kann es z. B. durchaus sachgerecht sein, eine inhaltlich völlig unbrauchbare Leistung mit 0 Punkten zu bewerten, auch wenn in den Bereichen „Darstellung“ und „Formalia“ einige Bewertungseinheiten erreicht wurden.

Abschlusspräsentation

Nach der Abgabe der Seminararbeiten Anfang November (vgl. § 56 (1) GSO) stellt jede Schülerin und jeder Schüler die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit vor und antwortet auf Fragen. Die Lehrerkonferenz kann zu Anforderungen und Dauer der Präsentationen schuleinheitliche Festlegungen treffen.

Für die Leistungsbewertung bei Präsentationen hat sich im Schulversuch der Einsatz von **Bewertungsbögen** bewährt. Je nach Fach und Aufgabenstellung können unterschiedliche Beurteilungsbereiche relevant sein, so könnte z. B. in den Naturwissenschaften ein Vortrag mit Experiment verlangt werden oder im Fach Kunst eine praktische Arbeit im Mittelpunkt stehen. Zunächst sollten deshalb die einzelnen **Beurteilungsbereiche** mit geeigneter **Gewichtung** festgelegt werden.

Danach werden die einzelnen Beurteilungsbereiche in verschiedene **Kriterien** unterteilt. Die Bewertung der einzelnen Kriterien und ihre Gewichtung erfolgt über die Festlegung von Bewertungseinheiten (BE). Dabei hat es sich als sinnvoll herausgestellt, nur mit einer relativ kleinen BE-Zahl je Beobachtungskriterium zu arbeiten, da eine zu große Differenzierung bei vielen Einzelmerkmalen kaum möglich ist und zu unnötigen Begründungszwängen und Diskussionen führen kann.

Das auf der nächsten Seite abgedruckte Beispiel für einen Bewertungsbogen wurde im Rahmen des Schulversuchs in einem Mathematikseminar erprobt, eignet sich prinzipiell – ggf. nach entsprechender Modifikation – aber auch für viele andere Fächer. Weitere Beispiele finden sich im Anhang (► Anhang M 10, M 11 und M 12) und unter www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de.

Gesamturteil

Die Noten für den schriftlichen Teil der Seminararbeit und für die Abschlusspräsentation werden im **Verhältnis 3:1** gewichtet (siehe § 61 (7) GSO). Die Lehrkraft setzt die Gesamtnoten (max. 30 Punkte) nach Abschluss aller Präsentationen fest. Die dabei erreichte Punktzahl wird nicht als Halbjahresleistung gewertet, sondern eigenständig im Abiturzeugnis ausgewiesen (Bestimmungen zu Zulassungshürden siehe § 75 GSO).

Beispiel für einen Bewertungsbogen zu einer Präsentation

| Bewertung der Präsentation | | |
|-------------------------------------|---|------------------------|
| Seminarfach: _____ Lehrkraft: _____ | | |
| Schüler: _____ | | |
| Rahmenthema des Seminars: _____ | | |
| Thema der Präsentation: _____ | | |
| Beurteilungsbereiche | Kriterien | BE erreicht/erreichbar |
| Inhalt und Aufbau (50%) | ■ Erfassung des Themas und Gewichtung der Teilbereiche |/3 |
| | ■ Inhaltliche Strukturierung |/2 |
| | ■ Sachliche Richtigkeit |/3 |
| | ■ Ergebnissicherung (Handout, Bibliographie etc.) |/2 |
| Darbietung (50%) | ■ Einstieg |/2 |
| | ■ Klarheit der Darstellung, sprachliche Gewandtheit |/4 |
| | ■ Lebendigkeit des Vortrags und Reaktion auf Fragen |/2 |
| | ■ Auswahl der Präsentationsmittel, Beherrschung der Präsentationsmedien |/2 |
| Summe | |/20 |

Notenschlüssel

| BE | 20 | 19 | 18 | 17 | 16 | 15 | 14 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 7-8 | 6 | 4-5 | 0-3 |
|--------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|---|-----|---|-----|-----|
| Note | 1 | | 2 | | | 3 | | | 4 | | | 5 | | 6 | | |
| Punkte | 15 | 14 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 |

Notenpunkte: ____ Note: ____ Datum: _____

Unterschrift der Lehrkraft: _____

6 Konzepterstellung durch die Lehrkraft

Jede Lehrkraft, die ein W-Seminar anbieten will, erstellt ein Konzept, aus dem

- der Zeitplan,
- die Tätigkeiten der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen

Arbeitsphasen,
 ■ die jeweils geplanten Leistungserhebungen und
 ■ die dafür anzuwendenden Bewertungskriterien hervorgehen.

Ein Beispiel findet sich im ► Anhang M 3. Beobachtungs- und Bewertungsbögen sind ggf. beizufügen.

Formular: Beantragung eines W-Seminars

| Lehrkraft: _____ Leitfach: _____ | | | |
|---|--------------|--|--|
| Rahmenthema: _____ | | | |
| Zielsetzung des Seminars, Begründung des Themas (ggf. Bezug zum Fachprofil): _____ | | | |
| Halb-jahre | Monate | Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft | geplante Formen der Leistungserhebung (ggf. mit Bewertungskriterien) |
| 11/1 | Sept. – Dez. | | |
| | Jan. – Feb. | | |
| 11/2 | März – April | | |
| | Mai – Juli | | |
| 12/1 | Sept. – Nov. | | Seminararbeit |
| | Dez. – Feb. | | Präsentation |
| mögliche Themen für die Seminararbeiten (bitte mindestens sechs Themen angeben): | | | |
| 1. _____ | | | |
| 2. _____ | | | |
| 3. _____ | | | |
| 4. _____ | | | |
| 5. _____ | | | |
| 6. _____ | | | |
| weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars: _____ | | | |

Neben dem Rahmenthema sollten **mindestens sechs Beispiele für Seminararbeitsthemen** angegeben werden. Sie müssen erkennen lassen,

dass das Rahmenthema eine ausreichende Zahl von Einzelthemen ermöglicht.

Integration von Wettbewerbsbeiträgen

Da die Seminare ihre Themen und Organisationsform weitgehend frei wählen können, bestehen viele Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an Wettbewerbe heranzuführen.

Die Teilnahme an einem Schülerwettbewerb wirkt in der Regel sehr **motivierend** und kann die Teambildung in der Gruppe unterstützen. Darüber hinaus eröffnen Wettbewerbe den Schülerinnen und Schülern die Chance, ihre Arbeit einer Fachjury vorzustellen und dabei mit Jurorinnen und Juroren von Hochschulen und aus der Arbeitswelt Kontakte zu knüpfen.

Es eignen sich insbesondere Wettbewerbe, an denen einzelne Schülerinnen bzw. Schüler teilnehmen. Ein mit einer **Seminararbeit** vergleichbarer Wettbewerbsbeitrag kann diese **ersetzen**, wenn der Wettbewerb vom Staatsministerium als geeignet anerkannt wurde (vgl. § 56 Abs. 3 GSO).

Dabei kann auf eine Anbindung an das Rahmenthema verzichtet werden. Es ist aber darauf zu achten, dass die Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer das Erstellen einer **wissenschaftlichen Arbeit** erlernen. Eignet sich der Wettbewerbsbeitrag dafür nicht, erhalten sie dazu ein

Übungsthema innerhalb des Rahmenthemas und erbringen hierzu die entsprechenden Leistungen in den Ausbildungsabschnitten 11/1 und 11/2. Die Ausarbeitung zu einer Seminararbeit kann dann durch den Wettbewerbsbeitrag ersetzt werden.

Entscheidung über das Angebot der Schule

Die **Schulleitung** entscheidet (ggf. unter Hinzuziehung der Fachbetreuungen und der Oberstufenkoordinatorinnen bzw. Oberstufenkoordinatoren), ob das Konzept den Schülerinnen und Schülern zur Wahl gestellt werden kann oder ob noch Modifizierungen notwendig sind (► Kapitel 7: Wahlprozess und ► Kapitel 8: Qualitätssicherung).

7 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse

Die Wahl der W-Seminare durch die Schülerinnen und Schüler in der **Jahrgangsstufe 10** bedarf einer intensiven inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung. Sie sollte zum Zeitpunkt der Vorlage der vorläufigen Unterrichtsübersicht im Frühjahr abgeschlossen sein.

Die Schülerinnen und Schüler werden anhand von Kurzbeschreibungen nach folgendem Muster über das Angebot der Schule informiert:

Formular: Kurzbeschreibung zur Information der Schülerinnen und Schüler in Jgst. 10

| |
|--|
| Lehrkraft: _____ Leitfach: _____ |
| Rahmenthema: _____ |
| Zielsetzung des Seminars _____ |
| mögliche Themen für die Seminararbeiten: 1. _____ 2. _____ 3. _____ |
| ggf. weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars: _____ |

Sollte sich im Verlauf des Seminars herausstellen, dass das Konzept erheblich verändert werden muss, so ist dies in Absprache mit der Schulleitung möglich.

Die Oberstufenkoordinatorinnen und -koordinatoren führen einen **Wahlprozess** durch, der sich an dem nachfolgend beschriebenen **Ablauf** orientieren kann:

Phase 1: Angebot von Seminaren durch die Schule

| Jahrgangsstufe 10 – Oktober bis Februar | | | | |
|---|---|---|--|-----------------------------------|
| Nr. | Prozess-Schritt | Ausführende(r) | benötigt | Ergebnis |
| 1 | Aufforderung an die Lehrkräfte, Seminare anzubieten | Oberstufenkoordinator/in, Fachbetreuer/in, Schulleiter/in | Merkblatt mit wesentlichen Informationen zum W-Seminar | Interesse der Lehrkräfte wecken |
| 2 | Erarbeitung von Seminarkonzepten durch interessierte Lehrkräfte | Lehrkräfte | Formblatt für Seminarkonzepte | Angebot verschiedener Seminare |
| 3 | Überprüfen der Seminarkonzepte | Fachbetreuer/in, Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Seminarkonzepte mit den erforderlichen Angaben | Bewertung der Seminarangebote |
| 4 | Entscheidung über das Angebot von Seminaren | Schulleiter/in | Bewertung der Seminarangebote | Angebot der Schule an W-Seminaren |

Phase 2: Wahl eines Seminars durch die Schülerinnen und Schüler

| Jahrgangsstufe 10 – Februar | | | | |
|-----------------------------|---|---|-------------------------------------|---|
| Nr. | Prozess-Schritt | Ausführende(r) | benötigt | Ergebnis |
| 5 | Bekanntgabe des Seminarangebots | Oberstufenkoordinator/in | Aushang der Kurzbeschreibungen | Information der Schüler/innen |
| 6 | Beratung der Schüler/innen | Oberstufenkoordinator/in, Fachlehrkräfte, Schüler/innen | Gespräche mit den Schüler/innen | Entscheidungshilfen für die Schüler/innen |
| 7 | Wahl eines Seminars durch die Schüler/innen (Erst- und Zweitwunsch) | Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen | Wahlzettel | Anzahl der potenziellen Seminarteilnehmer/innen |
| 8 | Auswahl der Seminare | Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Wahlergebnisse, Budgetinformationen | Seminare der Schule |

Phase 3: Einrichtung der Seminare an der Schule

| Jahrgangsstufe 10 – März | | | | |
|--------------------------|---|--|---|--|
| Nr. | Prozess-Schritt | Ausführende(r) | benötigt | Ergebnis |
| 9 | Feststellung überfüllter Seminare | Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Überlegungen zur maximalen Schülerzahl | Seminare, bei denen Schüler/innen abgewiesen werden müssen |
| 10 | Auswahl der Schüler/innen, die nach ihrem Zweitwunsch zugeteilt werden müssen | Oberstufenkoordinator/in | Zweitwünsche, Seminare, die noch Schüler/innen aufnehmen können | Ausgleich der Teilnehmerzahlen |
| 11 | Behandlung von Problemfällen | Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen | Gespräche mit den Schüler/innen | Zuweisung zu einem Seminar |
| 12 | Tauschbörse | Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen | Schüler/innen, die zu einem Tausch bereit sind | endgültige Einteilung der Seminare |

Anmerkungen zu den Prozess-Schritten

■ zu 2: Die Seminarkonzepte sollten Themenbereich, erste Ideen für Seminararbeitsthemen, Arbeitsmethoden und Grundsätzliches zu den Leistungserhebungen enthalten (► Kapitel 6).

■ zu 3: Eine Überprüfung soll die Einhaltung von Standards sicherstellen.

■ zu 7: Da das Angebot an Seminare und die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem Seminar beschränkt sind, hat keine Schülerin und kein Schüler Anspruch darauf, ein bestimmtes Seminar besuchen zu können.

Daher ist die Angabe eines Zweitwunsches sinnvoll.

■ zu 8: Die einzelne Schule muss entscheiden, welche Seminare sie unter Berücksichtigung ihres Schulprofils und ihres Budgets einrichten will.

Literaturhinweis:

■ Manuel René Theisen: *Wissenschaftliches Arbeiten*, München: Verlag Franz Vahlen, 13. Auflage 2006

8 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung in den W-Seminaren erfolgt unter anderem durch folgende Maßnahmen:

Vor Beginn des Seminars

- Auswahl geeigneter Lehrkräfte durch die Schulleitung
- Ausarbeitung eines Seminarkonzepts durch die Lehrkraft (► Kapitel 6)
- Festlegung eines Rahmenthemas, das eine hinreichende Zahl von individuellen Seminararbeitsthemen ermöglicht und die Erreichung der genannten Ziele und Kompetenzen (► Kapitel 1) gewährleistet
- transparente Darstellung der Arten der Leistungserhebung sowie der Bewertungskriterien (► Kapitel 5)
- Entscheidung der Schulleitung, welche Semi-

narkonzepte den Schülerinnen und Schülern zur Wahl gestellt werden

Im Verlauf des Seminars

- fortlaufende Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft
- Leistungserhebungen zu den erworbenen Kompetenzen und dem Wissensstand der Schülerinnen und Schüler
- Überprüfung der im Konzept und Zeitplan (► Kapitel 6) vorgesehenen Schritte/Meilensteine durch die Lehrkraft, die Oberstufenkoordinatorin oder den Oberstufenkoordinator bzw. die Fachbetreuung oder die Schulleitung

Bei Abschluss des Seminars

- Befragung der Schülerinnen und Schüler über die Durchführung des Seminars
- ggf. Überprüfung der Seminararbeiten
- Abschlusspräsentationen



Das Wichtigste zum W-Seminar [Propädeutikum]

Ziel:

- Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsweisen:
- exemplarische Vertiefung gymnasialer Fach- und Methodenkompetenzen
 - Erstellung einer Seminararbeit (Umfang: ca. 10–15 Textseiten)
 - Präsentation der Ergebnisse

Rahmenbedingungen und Organisation:

- Seminarkurse mit einer verantwortlichen Lehrkraft
- Leitfach
- Rahmenthema
- kein Lehrplan, keine Einbeziehung in die Abiturprüfung

Durchführung:

Jahrgangsstufe 10:

- Konzepterstellung durch Lehrkräfte (evtl. Vorgaben durch Fachschaften bzw. Lehrerkonferenz)
- Überprüfung und Genehmigung der Konzepte durch die Schulleitung
- Seminarwahl durch die Schülerinnen und Schüler

Ausbildungsabschnitt 11/1:

- Inhaltlicher und methodischer Input durch die Lehrkraft
- Findung der individuellen Seminararbeitsthemen, erste Recherchen

Ausbildungsabschnitt 11/2:

- Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler
- Vorlage von Zwischenergebnissen
- Besprechung in der Gruppe, Einordnen der individuellen Ergebnisse in das Rahmenthema
- Begleitung und Beratung durch die Lehrkraft

Ausbildungsabschnitt 12/1:

- Anfang November: Abgabe der Seminararbeiten
- November, Dezember und Januar: Präsentationen
- Korrektur der Arbeiten

11/1 – 12/1: Arbeit am Rahmenthema

Leistungserhebungen (LE):

In 11/1 und 11/2 sind z. B. möglich (Festlegung durch die Lehrkraft mit Genehmigung der Schulleitung):

- Stegreifaufgaben in der Inputphase (11/1)
- schriftliche Quellenanalysen
- Experimente
- Gliederungsentwürfe
- Interviews
- Referate
- Präsentationen
- Exposé (Zwischenberichte), z. B. mit Arbeitshypothesen, Beschreibung der Quellenlage und des methodischen Vorgehens, Gliederung und ersten Ergebnissen
- jeweils mind. 2 LE in 11/1 und 11/2
- nicht zu viele Leistungserhebungen ansetzen

Halbjahresleistungen in

11/1 → max. 15 Punkte
und

11/2 → max. 15 Punkte

- betreute **Seminararbeit** (Punktezahl x 3)
 - +
 - **Abschlusspräsentation** (Punktezahl x 1)
- } 2 → max. 30 Punkte

Das Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar)

| Überblick | | Seite |
|-----------|---|-------|
| 1 | Ziel: Berufswahl- und Berufsweltkompetenz <ul style="list-style-type: none"> ■ Übersicht über Inhalte und Ziele des P-Seminars ■ Allgemeine Studien- und Berufsorientierung ■ Projektarbeit | 34 |
| 2 | Modelle der Durchführung <ul style="list-style-type: none"> ■ Verteilung der Inhaltsbereiche ■ Stundenplan und flexible Zeiteinteilung ■ „Ein-Lehrer-Modell“ und „Mehr-Lehrer-Modell“ | 36 |
| 3 | Allgemeine Studien- und Berufsorientierung | 37 |
| 3.1 | Systematische Orientierung und Unterstützung | 37 |
| 3.2 | Inhalte und Kompetenzen | 37 |
| 3.3 | Vorschlag für eine Unterrichtssequenz <ul style="list-style-type: none"> ■ Einsatz des BuS-Ordnern ■ Selbsterkundungsprozess ■ Lerninhalte zur Studien- und Berufswahl | 38 |
| 3.4 | Leistungserhebungen | 39 |
| 4 | Projektarbeit | 39 |
| 4.1 | Bedeutung der Projektarbeit am Gymnasium <ul style="list-style-type: none"> ■ Ziele und Definition | 39 |
| 4.2 | Kriterien und Beispiele für Projektthemen <ul style="list-style-type: none"> ■ Kriterien ■ Beispiele für Projekt-Themen | 40 |
| 4.3 | Kooperation mit externen Projekt-Partnern <ul style="list-style-type: none"> ■ Partner der P-Seminare: die gesamte Arbeitswelt ■ Vermittler von Kontakten ■ Formen der Zusammenarbeit ■ Netzwerk | 41 |
| 4.4 | Phasen eines Schulprojekts | 45 |
| 4.5 | Projektmanagement in der Schule <ul style="list-style-type: none"> ■ Bereiche des Projektmanagements ■ Anforderungen an die Projektleitung | 46 |
| 4.6 | Arbeitsgruppen <ul style="list-style-type: none"> ■ Rollenverteilung ■ Arbeits- und Ablaufpläne ■ Zusammenarbeit ■ Kommunikation ■ Konstruktives Feedback ■ Expertenrunden | 47 |

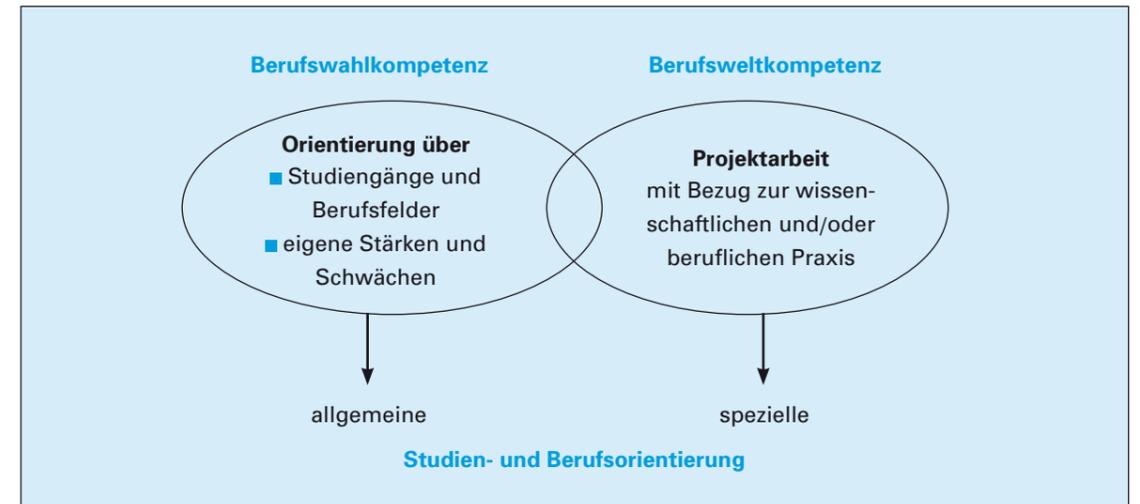
| | | |
|--|--|----|
| 5 | Neue Lehr- und Lernkultur ■ Veränderte Schülerrolle ■ Veränderte Lehrerrolle | 51 |
| 6 | Leistungserhebung und Zertifikat | 52 |
| 6.1 | Individuelle Bewertung bei Teamarbeit ■ Leistungsbegriff des BayEUG ■ Individualisierung von Teamleistungen | 52 |
| 6.2 | Beispiele und Bewertungskriterien ■ Formen der Leistungserhebung ■ Anzahl der Leistungserhebungen ■ Beispiele | 53 |
| 6.3 | Sozial- und Selbstkompetenz ■ Sozialkompetenz ■ Selbstkompetenz ■ Beobachtung und Bewertung ■ Beispiel für einen Beobachtungsbogen | 55 |
| 6.4 | Portfolio und Abschlussgespräch | 59 |
| 6.5 | Gesamtpunktzahl und Zertifikat | 60 |
| 7 | Konzepterstellung durch die Lehrkraft ■ Beantragung eines P-Seminars ■ Integration von Wettbewerbsbeiträgen ■ Entscheidung über das Angebot der Schule | 62 |
| 8 | Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse ■ Kurzbeschreibung zur Information der Schülerinnen und Schüler ■ Ablauf des Wahlprozesses | 63 |
| 9 | Maßnahmen zur Qualitätssicherung ■ Vor Beginn des Seminars ■ Im Verlauf des Seminars ■ Zum Abschluss des Seminars | 66 |
| Kompakt: Das Wichtigste zum P-Seminar | | 67 |

1 Ziel: Berufswahl- und Berufsweltkompetenz

Das Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar) hat seinen Schwerpunkt in der Vermittlung einer umfassenden **Handlungskompetenz** zur Studien- und Berufswahl und zur Bewältigung der Anforderungen in der Berufswelt. Neben der Vermittlung von **Sach-** und **Methodenkompetenz** ist die Förderung der **Selbst-** und **Sozialkompetenz** der Schülerinnen und Schüler eine zentrale Zielsetzung.

Im P-Seminar durchlaufen die Schülerinnen und Schüler einen individuellen Prozess der Studien- und Berufsorientierung (► Kapitel 3) und werden dabei von Lehrkräften begleitet. Sie arbeiten in einem größeren Projekt mit (► Kapitel 4), das durch Kontakte mit außerschulischen Partnern geprägt ist. Kleinere Kursgrößen erlauben eine individuelle Begleitung und Förderung. Auf Grund der Erfahrungen im Schulversuch wird eine Gruppengröße von ca. 18 Schülerinnen und Schülern empfohlen.

Übersicht über Inhalte und Ziele des P-Seminars



Allgemeine Studien- und Berufsorientierung

Die Schülerinnen und Schüler sollen Kenntnisse, Einstellungen und Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, ihre Studien- und Berufswahl verantwortlich zu treffen (► Kapitel 3.2 Inhalte und Kompetenzen). Gleichzeitig lernen sie Anforderungen der Hochschule und der Berufswelt kennen.

Projektarbeit

Im Rahmen der Projektarbeit wird die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur zielgerichteten und systematischen Zusammenarbeit im Team, aber auch mit externen Partnern entwickelt. Sie erwerben Kenntnisse und Kompetenzen des Projektmanagements und werden so auf eine in der heutigen Arbeitswelt zentrale Organisationsform vorbereitet. Der Kontakt zu **externen Partnern** und die **Projektarbeit** sind wesentliche Elemente der im P-Seminar **systematisch** angelegten **Studien- und Berufsorientierung**.

Aufbauend auf den notwendigen fachlichen Fähigkeiten sollen im Rahmen der allgemeinen

Studien- und Berufsorientierung und der Projektarbeit vor allem folgende sich überschneidende Kompetenzen gefördert und gefordert werden:

- **überfachliche Methodenkompetenz**, z. B. Recherchetechniken, Themenerschließung, Arbeitsplanung, Präsentations- und Moderationstechniken, kritischer Umgang mit Prognosen
- **Selbstkompetenz**, z. B. Einschätzung eigener Stärken und Schwächen, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Erarbeitung von Alternativ-Strategien, Verantwortungs-, Einsatz- und Risikobereitschaft, Eigeninitiative, Selbstorganisation (Zeitmanagement, Zielorientierung, Selbstdisziplin, Zuverlässigkeit u. a.)
- **Sozialkompetenz**, z. B. Kommunikationsfähigkeit und Vermittlungskompetenz (schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit u. a.), Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit (► Kapitel 6.3 Sozial- und Selbstkompetenz)

2 Modelle der Durchführung

Es wird empfohlen, für die **allgemeine Studien- und Berufsorientierung insgesamt ca. ein halbes Jahr** und für die **Projektarbeit insgesamt ca. ein Jahr** zu veranschlagen. Es sind aber auch **Seminare mit einer anderen zeitlichen Verteilung** möglich, zumal diese beiden Bereiche auch konzeptionell miteinander verschränkt sind: Im Rahmen der Projektarbeit, die u. a. realitätsnahe Einblicke in die Arbeitswelt ermöglicht, werden stets Aspekte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung vertieft. Auch eine methodische Verknüpfung ist denkbar: Ein Bewerbertraining etwa ist dem Modul „allgemeine Studien- und Berufsorientierung“ zuzuordnen; die dafür notwendigen sozialen Kompetenzen können aber auch im Rahmen von Teamübungen während der Projektarbeit trainiert werden. Im Ausnahmefall können statt eines Gesamtprojekts auch zwei bis drei Einzelprojekte parallel oder hintereinander durchgeführt werden.

Für die Einbeziehung externer Projekt-Partner ist eine größtmögliche **zeitliche Flexibilität** notwendig. Daher dürfen die Inhalte der beiden Teilbereiche auf alle drei Ausbildungsabschnitte verteilt werden. Auf Grund der frühzeitigen externen Bewerbungstermine für Ausbildungsplätze ist es zweckmäßig, bereits im Ausbildungsabschnitt 11/1 ein Modul über die Erwartungen der Arbeitswelt und Bewerbungstrainings durchzuführen.

Im **Stundenplan** sollten für alle P-Seminare gemeinsame Randstunden vorgesehen werden. So kann gewährleistet werden, dass z. B. Exkursionen, die über die Unterrichtszeit hinausgehen, nicht anderen Unterricht tangieren. Bei der Planung von Veranstaltungen des Seminars außerhalb der im Stundenplan vorgesehenen Unterrichtszeit sollte die zeitliche Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler bedacht werden.

Jedes P-Seminar ist einem **Leitfach** zugeordnet und wird von **einer** verantwortlichen Lehrkraft betreut. Nach den Gegebenheiten des jeweiligen Gymnasiums sind verschiedene Varianten des Einsatzes der Lehrkräfte möglich:

■ „Ein-Lehrer-Modell“:

Eine Lehrkraft übernimmt die Betreuung ihres Seminarkurses bei der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und bei der Projektarbeit. Sie ist während der eineinhalb Jahre für zwei Stunden Unterrichtspflichtzeit verplant. In geeigneten Fällen kann das im Folgenden beschriebene Modell zum Einsatz kommen:

■ „Mehr-Lehrer-Modell“:

Die für das P-Seminar insgesamt zur Verfügung stehenden Budgetstunden werden auf mehrere Lehrkräfte verteilt, die ihre Unterrichtsanteile flexibel nach Aufwand abrechnen. So kann z. B. die gesamte allgemeine Studien- und Berufsorientierung für einen Jahrgang von einem darauf spezialisierten Lehrerteam angeboten werden.

Die Schülergruppen können in diesem Modell für die Projektarbeit und die allgemeine Studien- und Berufsorientierung unterschiedlich zusammengesetzt sein.

■ Beispiel für die Verteilung der Budgetstunden im „Mehr-Lehrer-Modell“:

Hat ein Oberstufenjahrgang z. B. 64 Schülerinnen bzw. Schüler, so ist in der Regel die Einrichtung von mindestens vier P-Seminaren mit durchschnittlich 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern möglich. D. h. in Jahrgangsstufe 11 stehen acht Budgetstunden zur Verfügung, in Jahrgangsstufe 12 noch vier.

Jedes Seminar wird von einer Fachlehrkraft übernommen, die die Projektarbeit dieses Seminars betreut. Die dafür notwendigen Termine und Aufgaben können innerhalb der drei Ausbildungsabschnitte flexibel verteilt werden. Jede dieser vier Lehrkräfte erhält dafür zwei Jahres-Budgetstunden, entweder beide Stunden in Jgst. 11 oder eine in Jgst. 11 und eine in Jgst. 12.

Alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs werden von einem weiteren Lehrerteam bei der Studien- und Berufsorientierung während der drei Ausbildungsabschnitte betreut. Dieses Lehrerteam teilt die noch übrigen vier Jahres-Budgetstunden nach Aufwand unter sich auf.

Es hat sich bewährt, im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung **gemeinsame Veranstaltungen** für den ganzen Jahrgang zu organisieren, z. B. Berufsfindungsabende, Besuche von „Ausbildungsmessen“ und Universitäten. Die Inhalte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung, bei denen eine individuelle Betreuung notwendig ist, sollten aber in jedem Fall in kleineren Gruppen unterrichtet werden.

3 Allgemeine Studien- und Berufsorientierung

Eine Vielzahl von Maßnahmen zur Förderung der Studien- und Berufsorientierung stützt sich bisher auf externe Angebote, die häufig als Einzelmaßnahmen angelegt sind: Informationsveranstaltungen der Universitäten und Fachhochschulen über Studiengänge, „Hochschulschnuppertage“, Berufsbildungsmessen, Betriebserkundungen, Informationsveranstaltungen von Berufsvertretern in den Schulen, Berufsinformationstage mit Experten, Besuche in Berufsinformationszentren der Arbeitsagenturen u. a. Die Vielfalt ist kaum mehr überschaubar. Zu einer gezielten Auswahl und effizienten Nutzung muss deshalb das Informationsangebot für die Schülerinnen und Schüler strukturiert werden.

3.1 Systematische Orientierung und Unterstützung

Eine Erhebung des ISB ergab, dass nur etwa 8 % der Befragten in den Jahrgangsstufen 12 und 13 wissen, „was sie nach dem Abitur machen werden“. Zwischen 25 % (in Jgst. 13) und 40 % (in Jgst. 12) haben „noch wenig konkrete Vorstellungen darüber, was ich machen soll“, und wissen „auch nicht wirklich, wie ich so etwas angehen soll.“⁶ Daher muss im Rahmen des P-Seminars der Prozess der Studien- und Berufsorientierung unter Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse individualisiert und systematisiert werden.

Hierzu eignet sich der **BuS-Ordner**⁷, der viele Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung zur allgemeinen Studien- und Berufsorientierung enthält. Er bietet Hintergrundwissen für die Lehr-

kräfte, Hinweise auf weiterführende Literatur und Internet-Adressen sowie Arbeitsmaterial, das im Schulversuch überwiegend mit sehr gutem Erfolg eingesetzt wurde. Die Inhalte des Ordners stehen auch auf der Internet-Seite des ISB zur Verfügung (www.isb.bayern.de, Suchbegriff „BuS“ eingeben). Ein Exemplar dieses Ordners wurde bereits allen bayerischen Gymnasien zugeleitet.

Durch eine systematische Studien- und Berufsorientierung im P-Seminar sowie eine Orientierung am Stadium des Berufsfindungsprozesses des Einzelnen kann ein ausgeprägter Wille zur Studien- und Berufsentscheidung noch während der Schulzeit geweckt werden. Dann kann die Auseinandersetzung mit Studienfach- und Berufsentscheidungen frühzeitig geführt werden und muss nicht unter großem Druck in den letzten Schulwochen erfolgen.

Evaluationen im Schulversuch zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler dem P-Seminar einen guten Informationsstand verdanken. Sie verzeichnen einen Zugewinn an Sicherheit für ihre persönliche Wahlentscheidung. Positiv wird hervorgehoben, beim Berufswahlprozess umfassend unterstützt worden zu sein.

3.2 Inhalte und Kompetenzen

Um ihre Studien- und Berufswahl selbstverantwortlich treffen zu können, sollen die Schülerinnen und Schüler folgende Kompetenzen und Einstellungen erwerben:

- Kenntnisse über den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen **Wandel** und seine Auswirkungen auf die moderne Arbeitswelt: Globalisierung, Bedeutung von Schlüsselqualifikationen, moderne Anforderungsprofile u. a.
- Informationen über **Berufsfelder und Berufe**: erforderliche Kompetenzen, Handlungsfelder, Arbeitsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen
- Kenntnisse über Wege in die **Arbeits- und Berufswelt**: Studiengänge, duale Ausbildungsgänge, Ausbildungsberufe, Zugangsvoraussetzungen, Auswahlverfahren (z. B. Hochschuleingangsprü-

⁶ Vgl. Beruf und Studium – BuS, Berufs- und Studienwahl an Gymnasien, Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern [BuS-Ordner]; Hg: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München; Kastner AG, Wolnzach, 2005)

⁷ Vgl. BuS, a. a. O., Kapitel 4

- fungen, Assessment-Center), Abschlüsse
- Fähigkeit zur zielgerichteten Nutzung von **Informationsquellen** (z. B. Internet, Bundesagentur für Arbeit mit ihren Dienststellen) und **Diagnoseinstrumenten** (z. B. Selbsterkundungshefte des BuS-Ordners oder anderer Anbieter)
 - Bereitschaft zu **lebenslangem Lernen**
 - Kenntnis der eigenen **Stärken und Schwächen**
 - Bewusstsein für die Bedeutung der Studien- und Berufswahl als eine **wesentliche Entscheidung** für das Leben
 - Bereitschaft, sich für eine Studien-/Ausbildungsrichtung zu entscheiden

3.3 Vorschlag für eine Unterrichtssequenz

Im Anhang wird ein Beispiel für eine Unterrichtssequenz zur allgemeinen Studien- und Berufsorientierung gezeigt (► Anhang M 6). Die empfohlenen Materialien und Vorgehensweisen folgen dem von einem Arbeitskreis aus Beratungslehrern am ISB erarbeiteten **BuS-Ordner**.

Sinnvoll erscheint ein Vorgehen auf zwei zeitlich parallel verlaufenden Schienen:

Selbsterkundungsprozess (Schiene 1):

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten, je nach Stand des eigenen Berufswahlprozesses mit den Heften A, B, C oder D des BuS-Ordners. Diese Arbeit wird in der Regel nicht während der Unterrichtszeit, sondern zu Hause geleistet. In regelmäßigen Abständen finden aber „Feedback-Stunden“ zum Selbsterkundungsprozess statt.

Lerninhalte zur Studien- und Berufswahl (Schiene 2):

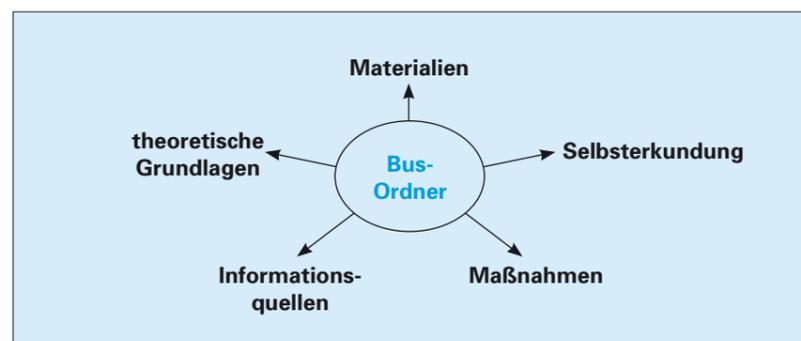
Eine Auswahl ausgearbeiteter Projekte und Unterrichtseinheiten für diese Schiene findet sich im BuS-Ordner (vgl. ► Anhang M 6 Vorschlag für eine Unterrichtssequenz). Jede Lehrkraft gestaltet darüber hinaus ihr P-Seminar entsprechend den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. entsprechend eigener Schwerpunkte, den Verbindungen zu außerschulischen Partnern, der Materiallage usw.

Auf Grundlage des BuS-Ordners kann die Studien- und Berufsorientierung von interessierten Kolleginnen und Kollegen **aller Fachschaften** durchgeführt werden. Den am Selbsterkundungsprozess beteiligten Lehrkräften stehen die Beratungslehrkräfte und die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen beratend zur Seite, ggf. im Rahmen einer schulinternen Lehrerfortbildung.

Einzelne Teile des Vorschlags können auch variabel an einen Projektablauf angepasst werden, der sich über alle drei Ausbildungsabschnitte erstreckt. Wichtig ist dabei, dass die Motivation für die Beschäftigung mit diesem Thema frühzeitig erfolgt und sich der Start des Selbsterkundungsprozesses sofort anschließt.

Abhängig von der Erfahrung der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer kann insbesondere die Informationsbeschaffung, -aufbereitung und -darstellung bereits projektorientiert unterrichtet werden. Dies hat den Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler auf die anschließende Projekt-

Inhalte des Bus-Ordners



arbeit (► Kapitel 4 Projektarbeit) vorbereitet und die bis dahin erworbenen Kompetenzen genutzt werden können.

Hinweise auf das umfangreiche Informationsmaterial der Bundesagentur für Arbeit und anderer Anbieter finden sich im ► Anhang M 7.

3.4 Leistungserhebungen

Bei der Vergabe von **Notenpunkten** bieten sich z. B. an:

- Unterrichtsbeiträge
- Referate, Präsentationen (z. B. Vorstellung eines Berufsfeldes/des eigenen Wunschberufs)
- Abschlussbericht zur persönlichen Studien- und Berufswahlentscheidung

Die verschiedenen Formen, ihre Bewertungskriterien und ein Vorschlag zur Einbeziehung in die Gesamtbewertung sind in ► Kapitel 6 (Leistungserhebungen) dokumentiert. Ein Teil der Tätigkeiten und Leistungen der Schülerinnen und Schüler, insbesondere im Bereich der überfachlichen Kompetenzen, wird auch im **Zertifikat** beschrieben (► Kapitel 6.5 Gesamtpunktzahl und Zertifikat).

4 Projektarbeit

Projekte haben mittlerweile an den bayerischen Gymnasien einen festen Stellenwert. Nach dem Lehrplan soll jede Schülerin und jeder Schüler in jeder Jahrgangsstufe an einem fächerübergreifenden Vorhaben teilnehmen. Die Arbeit in Projekten in der Oberstufe kann also auf den in der Unter- und Mittelstufe vermittelten Kompetenzen aufbauen.

4.1 Bedeutung der Projektarbeit am Gymnasium

In der Arbeitswelt haben sich Projekte als eine Organisationsform bewährt, mit der zentrale Ziele einer Institution besser erreicht werden können als mit herkömmlichen Organisationsformen. Mittlerweile verbringen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der mittleren Führungsebene ca. 30 bis

40 % ihrer Arbeitszeit nicht mehr mit (Routine-) Tätigkeiten innerhalb ihrer Abteilung, sondern in abteilungsübergreifenden Projekten. Zum Thema Projektarbeit und Projektmanagement gibt es daher eine kaum noch zu überblickende Literatur. Einige Hinweise dazu finden sich im ► Kapitel 4.5.

Ziele

Auch in der Schule ist Projektarbeit als Unterrichtsmethode nicht neu. Die pädagogische Forschung sieht die positiven Effekte von Unterrichtsprojekten insbesondere in der **Persönlichkeitsbildung** der Schülerinnen und Schüler. Die Lerneffekte gehen hier tiefer als im regulären Unterricht. Projekte fördern die Selbstständigkeit und Selbstorganisation, sie vermitteln Erfolgserlebnisse und Zielorientierung.

Im Rahmen des P-Seminars haben Projekte eine weitere Zielsetzung: Schülerinnen und Schüler sollen **Kompetenzen des Projektmanagements** erwerben und so auf eine in der heutigen Arbeitswelt zentrale Organisationsform vorbereitet werden. Insbesondere durch die Einbeziehung externer Projekt-Partner kann ein Echtheitscharakter erzielt werden, der die Projekte in der Schule bisher nicht zwingend bestimmt hat.

Definition

Ein Projekt ist ein Vorhaben, das im Wesentlichen durch die Einmaligkeit der Bedingungen in ihrer Gesamtheit gekennzeichnet ist, wie z. B.

- Zielvorgabe,
- zeitliche, finanzielle, personelle und andere Begrenzungen,
- Abgrenzung gegenüber anderen Vorhaben, insbesondere zu Routine-Vorgängen, für die keine Projekt-Organisation notwendig ist,
- Zusammensetzung des Teams und eine projektspezifische Organisation.⁸

Damit werden Leitlinien für das Projekt im P-Seminar vorgegeben, auch wenn sich in Schulprojekten nicht immer alle Anforderungen verwirklichen lassen und sie sich naturgemäß von Projekten in der Arbeitswelt unterscheiden.

⁸ Vgl. DIN 69901, zitiert nach <http://www.ifp.uni-stuttgart.de/weiterbildung/gruendertag/Impressionen2004/Projektmanagement.pdf>, aufgerufen am 12.11.2007

4.2 Kriterien und Beispiele für Projektthemen

Ein geeignetes Projektthema für das P-Seminar erfüllt die folgenden Kriterien:

■ Handlungs- und Produktorientierung

Am Ende steht ein gemeinsames Produkt bzw. Ergebnis, z. B. Aufführung, Ausstellung, Zeitung, Internetauftritt, Exkursion, Dienstleistung.

■ Komplexität und damit Notwendigkeit der Teamarbeit

Ein gutes Ergebnis sollte nur durch eine intensive Zusammenarbeit aller Mitglieder des Seminars zu erzielen sein.

■ Realitätsbezug

Die obligatorische Kooperation mit externen Projekt-Partnern bietet den Schülerinnen und Schülern einen intensiven Einblick in mindestens ein Berufsfeld.

■ Projekt-Charakter

Die Problemstellung lässt verschiedene Lösungswege zu, erfordert aber eine zielgerichtete, Planung mit verbindlichen Terminen für Zwischen- und Endergebnisse (sog. „Meilensteine“, ► Kapitel 4.5 Projektmanagement in der Schule).

Bei der **Suche nach geeigneten Projektthemen** erweisen sich folgende Schritte als zielführend:

- Identifikation der anwendungsbezogenen Fachinhalte
- Berücksichtigung besonderer Kompetenzen und Interessen einzelner Lehrkräfte
- Aufgreifen der Anregungen von externen Partnern

Die nachfolgende Liste möglicher Projektthemen wurde von Arbeitskreisen am ISB erarbeitet, die sich an den Erfahrungen des Schulversuchs orientieren konnten:

Beispiele für Projektthemen

| Projekt-Thema | Berufsfeld | mögliches Leitfach |
|---|---|---|
| Erstellung einer Rundfunksendung in Zusammenarbeit mit einem Sender | Journalismus | Deutsch, weitere Fächer themenabhängig |
| Vorbereitung und Durchführung einer Exkursion mit Führungen für ausländische Gäste in Zusammenarbeit mit einer Einrichtung der Tourismusförderung | Tourismus | Geographie, Geschichte, Fremdsprachen |
| Erstellung eines fremdsprachigen Reiseführers (z. B. für die Gäste des Schüleraustausches) in Zusammenarbeit mit einem Verlag | Verlagswesen | Fremdsprache |
| Entwicklung eines Konzeptes zur Nutzung eines denkmalgeschützten Gebäudes | Stadtplanung, Architektur | Geographie, Kunst, Wirtschaft und Recht |
| Gründung einer Juniorfirma | Unternehmensführung, kaufmännische Berufe | Wirtschaft und Recht, weitere Fächer themenabhängig |
| Energieplanung für ein Wohnhaus | Ingenieurwesen/ Haustechnik | Physik, Chemie, Wirtschaft und Recht |
| Konzeption und Organisation eines Generationentreffs | soziale Berufe | Religion/Ethik, Biologie, Sozialkunde |

| | | |
|---|----------------------------------|---|
| Konzeption einer Ausstellung oder einer größeren Veranstaltung | Event- bzw. Kulturmanagement | Kunst, Deutsch, weitere Fächer themenabhängig |
| Konzeption und Betrieb eines Schülercafés evtl. mit inhaltlichen Angeboten (z. B. Mathe-Café) | Gastronomie, Unternehmensführung | Wirtschaft und Recht, weitere Fächer themenabhängig |
| Erstellung einer themenbezogenen Homepage | Kommunikationsdesign | Kunst, Informatik, weitere Fächer themenabhängig |
| Erstellung eines Manuskripts von Lernhilfen für die Unterstufe in Zusammenarbeit mit einem Verlag | Verlagswesen | Deutsch, weitere Fächer themenabhängig |
| Herstellung eines elektronischen Spielzeugs | Ingenieurwesen | Informatik, Physik |
| Analyse einer Wahl | Empirische Sozialforschung | Mathematik, Sozialkunde |
| modellhafte Entwicklung eines kundenorientierten Fahrplans für den öffentlichen Nahverkehr | Verkehrsplanung | Informatik, Geographie |
| Organisation eines Fortbildungskurses (mögliche Abnehmer und Partner: Unternehmen aus der Region, z. B. „Französisch für Azubis“, „Optimierungsrechnung für Angestellte einer Spedition“) | Erwachsenenbildung | Sprachen, Informatik, weitere Fächer themenabhängig |
| „Meine Gemeinde lebt – Artenschutzkartierung als Grundlage für den Naturschutz“ | Natur- und Umweltschutz | Biologie |
| Gepflegt und schön durch Chemie – Herstellen und Vermarkten einer eigenen Produktlinie | Chemie, Unternehmensführung | Chemie, Wirtschaft und Recht |
| Durchführung eines schulübergreifenden Schulsportwettkampfs | Event- und Sportmanagement | Sport |

Weitere Beispiele finden sich unter www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de

4.3 Kooperation mit externen Projekt-Partnern

Damit die Schülerinnen und Schüler realitätsnahe Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten, soll die Projektarbeit zusammen mit einem oder auch mehreren externen Partnern erfolgen. Die konkrete Ausgestaltung wird wesentlich von den Gegebenheiten vor Ort abhängen. Bei der Vorbereitung von Kooperationsvereinbarungen oder anderen Vertragsverhältnissen führt die Schulleitung eine rechtliche Klärung herbei.

Externe Projekt-Partner

Die Absolventinnen und Absolventen eines Gymnasiums üben ihre spätere berufliche Tätigkeit nicht nur bei Unternehmen der freien Wirtschaft aus. Daher kommen für externe Kontakte nicht nur Unternehmen in Frage, sondern die **gesamte Arbeitswelt**:

Partner der P-Seminare



Weitere Beispiele

- Freiberufler, z. B. Ärztinnen, Architektinnen
- Kreis- und Gemeindeverwaltungen
- soziale Einrichtungen, z. B. Krankenhäuser, Altenheime
- Behörden, z. B. Arbeitsagenturen, Finanzämter, Polizei
- kulturelle Einrichtungen, z. B. Volkshochschulen, Theater, Kino
- Vereine und Verbände, z. B. Branchen- und Interessensverbände, Sportvereine
- kirchliche Einrichtungen, z. B. Diözesanverwaltungen, Pfarrgemeinden, Diakonie
- Jugendring

Vielleicht wird es nicht immer möglich sein, einen geeigneten Projekt-Partner in unmittelbarer Nähe zu finden. In diesem Fall bietet es sich an, verstärkt moderne **Kommunikationsmöglichkeiten** zu nutzen, wie z. B. E-Mail, Kommunikationsplattformen im Internet, ggf. Videokonferenzen.

Beim Aufbau und der Pflege von externen Kontakten trägt die Schulleiterin bzw. der Schulleiter die Gesamtverantwortung für die Schule. Die Koordination der Kontakte ist Aufgabe einer Oberstufenkordinatorin oder eines Oberstufenkoordinators.

Vermittler von Kontakten

Um geeignete externe Kontakte aufzubauen, lassen sich i. d. R. die Verbindungen der folgenden Institutionen nutzen:

■ **Elternbeirat**

Elternbeiräte können innerhalb der Elternschaft nach Partnern suchen und Kontakte herstellen, z. B. für den Aufbau einer Datei mit möglichen Partnern zu den verschiedenen Fachgebieten und Berufsfeldern („Branchenbuch des XY-Gymnasiums“).

■ **Förderverein**

Auch die Mitglieder des Fördervereins der Schule verfügen häufig über vielfältige Kontakte zur Arbeitswelt.

■ **„Ehemaligen“-Netzwerk**

Manche Gymnasien pflegen intensive Beziehungen zu ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern. Sicher greifen einige davon der Schule gerne unter die Arme, stellen sich als externe Partner zur Verfügung oder vermitteln Kontakte.

■ **Kommunalpolitiker und Einrichtungen der Kommunen**

Landräte, Bürgermeister, Kreis- und Gemeinderäte sowie kommunale Einrichtungen (Wirtschaftsförderverein, Amt für Wirtschaftsförderung) kennen die heimische Wirtschaft und können deshalb die Schulen bei der Suche nach Partnern unterstützen bzw. sich mit eigenen Einrichtungen zur Verfügung stellen.

■ **Kirchliche Einrichtungen**

In den Schulreferaten der Ordinariate der Diözesen steht jeweils ein eigener Ansprechpartner der katholischen Kirche zu Verfügung.

Für die Evangelische Kirche sind die Bezirksstellen des Diakonischen Werkes Bayern e. V. und alle Kirchenkreisschulbeauftragten Ansprechpartner.

■ **Arbeitsagenturen**

Die regionalen Arbeitsagenturen können ihre Kontakte zu Unternehmen nutzen und Partnerschaften vermitteln.

■ **Unternehmens- und Interessenverbände**

Vielfach sind Unternehmen in Verbänden organisiert, z. B. Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. oder Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie. Diese Vereinigungen und ihre regionalen Vertretungen benennen ggf. geeignete Partner in der Region. Gleichmaßen können Gewerkschaften oder Verbände von Freiberuflern Ansprechpartner sein.

■ **Kammern**

Die regionale Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer können als Kontaktbörse zwischen Betrieben und Schulen fungieren.

■ **Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT**

In über 70 bayerischen Regionen gibt es eine langjährig bewährte Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen im Rahmen eines Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT*. Eine Mitarbeit von Vertretern des Gymnasiums in diesem Gremium bringt in aller Regel eine Vielzahl von Beziehungen mit sich. Eine Übersicht über die regionalen Arbeitskreise findet sich unter www.schulewirtschaft-bayern.de.

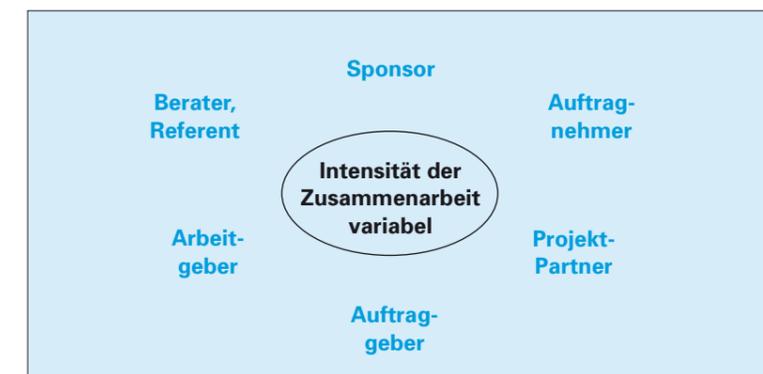
■ **www.sprungbrett-bayern.de**

Diese Internetseite des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V. wurde in Zusammenarbeit mit dem ISB erstellt. Sie dient der Herstellung von Kontakten zwischen Schulen und Unternehmen im Hinblick auf mögliche Praktika und die Anbahnung gemeinsamer Projekte.

Formen der Zusammenarbeit

In welcher Form und Intensität Gymnasien mit ihren Projekt-Partnern zusammenarbeiten, hängt von den individuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen des Gymnasiums und des Partners ab. Im Schulversuch und bei Kooperationen in anderen Zusammenhängen haben externe Partner u. a. folgende Funktionen übernommen:

Beispiel für Funktionen der externen Partner



■ **Sponsor**

Der externe Partner ermöglicht mit seinen Ressourcen die Realisierung von Projekten. Beispiel: Ein Chemieunternehmen stellt Schülerinnen und Schülern ein Labor zur Verfügung, damit diese chemische Analysen für ihr Projekt durchführen können.

■ **Berater, Referent**

Experten können ihr Know-how in die Schulen tragen. Beispiel: Ein Seminar möchte ein Computerprogramm entwickeln und benötigt dazu spezielle Programmierkenntnisse. Der externe Partner stellt Referentinnen oder Referenten für Workshops mit Schülerinnen und Schülern.

■ **Arbeitgeber**

Der externe Partner bietet Praktika an. Beispiel: Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen eines Projekts Freizeitangebote für Senioren entwickeln, können dabei in einem Seniorenheim Einblick in die täglichen Abläufe einer solchen Einrichtung erhalten.

■ **Auftraggeber**

Der externe Partner vergibt einen Projekt-Auftrag an eine Seminargruppe. Beispiel: Eine Kommune plant die Einrichtung eines Generationentreffs; ein P-Seminar soll dazu verschiedene Konzepte entwickeln. Denkbar ist auch, dass ein Unternehmer die Schülerinnen und Schüler beauftragt, Lösungen für ein betriebliches Problem zu finden. Als Vermittler solcher Projekte steht die Stiftung TheoPrax zur Verfügung.⁹

■ **Projektpartner**

Beispiel: Das Seminar und die Untere Naturschutzbehörde führen gemeinsam ein Projekt zum Umweltschutz durch. Eine solche Kooperation ist auch zwischen Auszubildenden eines Betriebs und Schülerinnen und Schülern denkbar.

■ **Auftragnehmer**

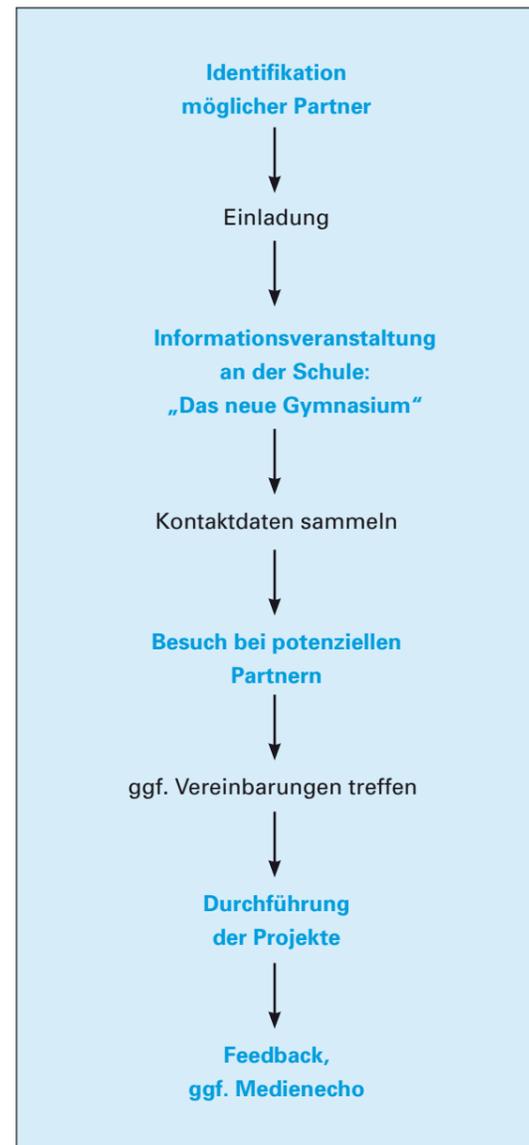
Ein Seminar arbeitet an einem Projekt, und die Schule beauftragt den externen Partner mit der Realisierung. Beispiel: Eine Seminargruppe entwickelt ein Konzept zur Neugestaltung des Schulgartens und -hofes. Unter Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler beauftragt der Sachaufwandsträger ein entsprechendes Unternehmen.

Netzwerk

Schulen müssen möglichst frühzeitig damit beginnen, ein Netzwerk externer Partner aufzubauen. Bereits bei der Festlegung von Projektthemen sollte klar sein, mit welchen Partnern eine Zusammenarbeit möglich ist, da diese wertvolle Anregungen liefern können.

Der Einstieg kann über eine **Informationsveranstaltung** erfolgen, bei der Entscheidungsträger über die neue Oberstufe und die Idee der Semi-

Gewinnung externer Partner



nare informiert werden. Dazu steht eine **Muster-Präsentation** unter www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de zur Verfügung.

Viele Betriebe und Einrichtungen beschäftigen Abiturientinnen und Abiturienten und sind interessiert zu erfahren, wie diese künftig ausgebildet werden. Bei solchen Veranstaltungen können Kommunalpolitiker als Schirmherren fungieren. Dabei sollte festgestellt werden, wer grundsätzlich bereit ist, sich als externer Partner zur Verfügung zu stellen. In intensiven Gesprächen muss dann geklärt werden, ob und in welcher Form es zu einer Zusammenarbeit kommt.

Eine Kooperation wird nur dann von Dauer sein, wenn sie auch **dem externen Partner Vorteile** bringt. Dieser wird eventuell darauf Wert legen, dass sein Engagement öffentlich kommuniziert und gewürdigt wird. Erfolgreiche Projekte sollten der Öffentlichkeit präsentiert werden, um die Chance, weitere Partner zu finden, zu erhöhen.

Zur Pflege der Partnerschaften gehört es, dass am Ende eines gemeinsamen Projekts ein **Feedback** erfolgt, das Schwachstellen aufzeigt, aber auch den Nutzen der Zusammenarbeit deutlich macht.

Bei der Suche nach Partnern besteht die Gefahr, dass Gymnasien, vor allem in Ballungsräumen, in Konkurrenz treten. Derartige **Rivalitäten** sind **nicht wünschenswert** und schaden der gemeinsamen Zielsetzung. Benachbarte Schulen sollten sich daher darüber verständigen, wer welche Kontakte verfolgt. Der Austausch von erfolgreichen Kooperationsideen ist für alle Seiten gewinnbringend.

Weitere wertvolle Hinweise zur Gewinnung von Projekt-Partnern aus der Arbeitswelt finden sich im Leitfaden **„Kooperation mit externen Partnern für das Seminar 2 in der neuen gymnasialen Oberstufe in Bayern“**¹⁰.

4.4 Phasen eines Schulprojekts

Für den Ablauf von Projekten existieren in der Literatur zahlreiche Phasenmodelle. Für den schulischen Gebrauch scheint das folgende – relativ einfache – Ablaufschema geeignet:

Projektdefinition und -planung (ca. 12 Unterrichtsstunden)

- Konkretisierung des Projektthemas mit den Schülerinnen und Schülern
- Erläuterung der Methode „Projektarbeit“
- ggf. fachlicher Input durch die Lehrkraft
- Einteilung der Arbeitsgruppen
- Zieldefinition durch die Arbeitsgruppen
- Klärung der Ressourcen (u. a. Arbeitszeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Geld, Partner)
- Planungen (Meilensteine, Termine) für das Gesamtprojekt

Projektdurchführung (ca. 36 Unterrichtsstunden)

- innere Organisation der Arbeitsgruppen (Zuordnung der Rollen)
- Arbeits- und Ablaufplanung
- eigenständige Teamarbeitsphase, gesteuert über Arbeitspläne, begleitet durch die Lehrkraft und externe Partner
- regelmäßige Treffen der Arbeitsgruppen
- Präsentation und Austausch von Zwischenergebnissen im Plenum mit Ist-Soll-Analyse

Ergebnispräsentation und Auswertung (ca. 12 Unterrichtsstunden)

- Ergebnispräsentation vor schulischem und/oder externem Publikum
- Erstellung, Abgabe und Besprechung der individuellen P-Seminar-Portfolios (► Kapitel 6.4 Portfolio und Abschlussgespräch)
- Nachbereitung:
 - Prüfung der Zielerreichung durch Schülerinnen und Schüler, Lehrkraft, ggf. externe Partner
 - Analyse der förderlichen und hinderlichen Faktoren

⁹ Vgl. D. Krause, P. Eyerer (Herausgeber): Projektarbeit mit Ernstcharakter, TheoPrax-Stiftung, Karlsruhe, 2004; wertvolle Hinweise zur Projektarbeit finden sich auch unter www.theo-prax.de

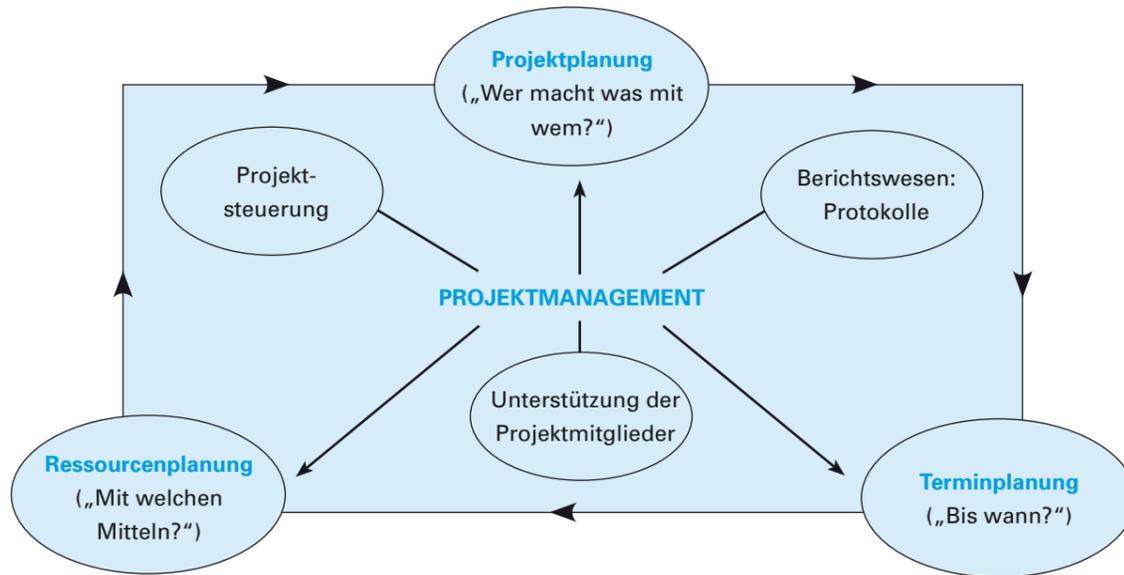
¹⁰ Vgl. <http://www.bildunginbayern.de/deutsch/schule/aktuelle-projekte/lehrer-in-der-wirtschaft.html> (Menüpunkt „download“) bzw. http://www.bildunginbayern.de/bib/upload/downloads/pdf/LidW_Leitfaden_Seminar.pdf

4.5 Projektmanagement in der Schule

Zu Beginn der Projektphase des P-Seminars setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden Aspekten der Methode „Projekt-

arbeit“ auseinander. Dabei spielt das Projektmanagement¹¹ als Aufgabe der Projektleitung eine wichtige Rolle. Projektmanagement ist die „Gesamtheit von Führungsaufgaben, Techniken und Mitteln für die Abwicklung eines Projekts“.

Bereiche des Projektmanagements



Der **Projektplan** enthält alle notwendigen Maßnahmen und die Einteilung der Arbeitsgruppen. Daraus wird die genaue **Terminplanung** abgeleitet. Die **Ressourcen- und Kostenplanung** gibt darüber Auskunft, wann welche Mittel zur Durchführung der Arbeitsschritte benötigt werden und ob die vorgesehenen Maßnahmen zu den geplanten Terminen realisierbar sind. Ergeben sich Widersprüche, muss die Projekt- und Terminplanung angepasst werden.

Das Wesentliche zum Projektmanagement in der Schule findet sich anschaulich und auf 30 Seiten kompakt beschrieben sowie mit nützlichen Beispielen und Kopiervorlagen versehen in der von der Gruppe 3 des Projekts „Lehrer in der Wirtschaft“ des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V. erarbeiteten Broschüre

Projektmanagement - Ein Leitfaden für die Schule.¹²

Weitere Literaturhinweise:

■ *Dörthe Krause und Peter Eyerer (Hg.): Projektarbeit mit Ernstcharakter. Ein Handbuch für die Praxis der Aus- und Weiterbildung in Schule und Hochschule. Karlsruhe: TheoPrax Stiftung 2., völlig neu gestaltete und überarbeitete Auflage 2004*
Mit vielen Praxisbeispielen, Arbeitshilfen und Checklisten zur erfolgreichen Umsetzung der Projektarbeit als Lehr- und Lernmethode; siehe auch www.theo-prax.de

■ *Jacques Boy, Christian Dudek, Sabine Kuschel: Projektmanagement. Grundlagen, Methoden und Techniken, Zusammenhänge. Offenbach: Gabal Verlag 11. Auflage 2003*
Kurze, übersichtliche Einführung mit vielen Schaubildern und Arbeitsblättern

Anforderungen an die Projektleitung

Es ist wünschenswert, dass auch Schülerinnen und Schüler Leitungserfahrungen machen. Hier ist das **pädagogische Fingerspitzengefühl** der Lehrkraft gefordert, die einschätzen muss, inwieweit sie, insbesondere bei komplexen Projekten, unterstützend eingreift bzw. die Projektleitung selbst übernimmt.

Über die genannten planerischen Aufgaben hinaus sollte die Projektleitung idealerweise

- für ein innovatives Klima sorgen;
- wissen, wie man mit Spannungen und Konflikten umgeht, und über entsprechende Kommunikationsfähigkeiten verfügen;
- Strukturen und Regeln festsetzen, um Unsicherheiten zu vermeiden;
- verschiedene Personen zusammenführen, damit daraus ein funktionsfähiges Team entstehen kann;
- das richtige Verhältnis zwischen Struktur und Offenheit finden;
- den Teammitgliedern mit Offenheit und Vertrauen begegnen und diese in kritischen Phasen unterstützen;
- fortlaufend überprüfen, ob die Zielvorgaben erreicht werden.

In dieser Aufzählung sind Idealvorstellungen benannt, die auch von professionellen Führungskräften nicht immer vollständig erfüllt werden. Es darf daher nicht erwartet werden, dass Schülerinnen und Schüler diese in vollem Umfang erbringen können.

4.6 Arbeitsgruppen

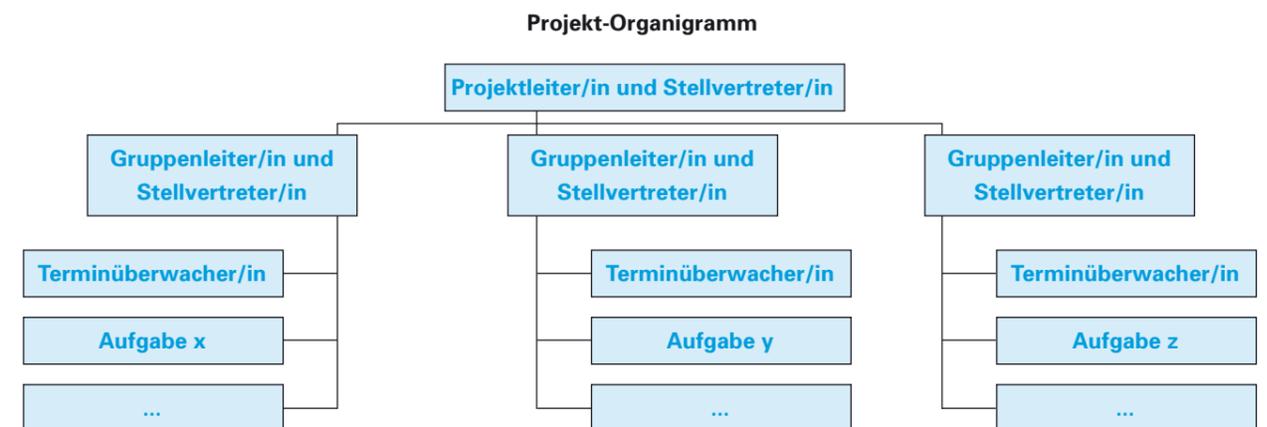
Zu den ersten Aufgaben der Projektleitung bei der Aufstellung eines Projektplans gehört die Bildung von Arbeitsgruppen, die die Teilthemen des Projekts bearbeiten und eine eigene Projektorganisation bilden.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Arbeiten in Gruppen ist, dass sich Gruppen intern organisieren und Zuständigkeiten klären.

Die **Rollenverteilung** kann z. B. folgendermaßen vorgenommen werden:

- **Die Leiterinnen bzw. Leiter** dieser Gruppen werden durch Wahl bestimmt. Ihre Aufgaben entsprechen im Wesentlichen denen der Projektleitung (s. o.).
 - **Weitere Rollen** werden mit den Teammitgliedern besetzt, freiwillig oder durch Entscheidung der Gruppe bzw. der Gruppenleitung:
 - eine **stellvertretende Gruppenleiterin** bzw. ein **stellvertretender Gruppenleiter**, die bzw. der die Gruppenleitung unterstützt und für den Fortgang der Arbeit bei deren Abwesenheit sorgt
 - Teammitglieder, die verantwortlich sind für den **Zeitplan**, die Erfüllung der Ablaufpläne und die Erreichung der Meilensteine
- Abhängig von den Aufgaben der Gruppe können noch weitere Rollen besetzt werden.

Somit entsteht z. B. folgendes Organigramm:



¹¹ Vgl. DIN 69901, zitiert nach <http://www.ifp.uni-stuttgart.de/weiterbildung/gruendertag/Impressionen2004/Projektmanagement.pdf>

¹² Vgl. http://www.bildunginbayern.de/bib/upload/downloads/pdf/LidWV_Leitfaden_Projektmanagement.pdf bzw. <http://www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de>

Generell gilt, dass jedes Gruppenmitglied gleichermaßen für das Gelingen des Projekts verantwortlich ist.

Ablauf- und Arbeitspläne

Ein wesentlicher Methoden-Baustein der Projektarbeit ist die Arbeit mit Ablauf- und Arbeitsplänen. Dabei

- sammeln Schülerinnen und Schüler die zu erledigenden Aufgaben;
- legen Zuständigkeiten fest;
- klären, was für die Erledigung der Aufgaben notwendig ist;

- halten fest, wer mit wem zusammenarbeitet;
- planen, bis wann die Aufgabe erledigt sein muss, und
- stellen am Ende fest, ob und mit welchem Ergebnis die Aufgabe erledigt wurde.

Jede Einzelgruppe formuliert für die verschiedenen Phasen des Projekts ihre Aufgaben und entwickelt einen Arbeits- und Ablaufplan. Daraus wird deutlich, wie wichtig die zuverlässige Einhaltung von Terminen und Zusagen für die gemeinsame Arbeit ist.

Beispiel für einen Arbeits- und Ablaufplan

| Nr. | Aufgabe | Methode | Datum: Soll | Datum: Ist | verantwortlich | Ergebnis |
|-----|--|--|-------------|---------------------------------|--------------------------------------|--|
| 1 | Zielformulierung: Formulierung von Einzelzielen der Arbeitsgruppen | Brainstorming; Abgabe der Ziele bei der Projektleitung | 18.2. | 18.2. | einzelne Teamleiter/innen mit Gruppe | Einzelziele der Gruppen stehen fest. |
| 2 | Budget: Kosten für das Projekt ermitteln | Fragebogen | 22.2. | 21.2. | zwei Gruppenmitglieder | Kosten liegen fest. |
| 3 | Budget: Erfassung der zur Verfügung stehenden Gelder | Abfrage Schulleitung, ggf. Förderverein, Sponsoren | 25.2. | 25.2. | zwei Gruppenmitglieder | Budget steht fest und deckt die Kosten. |
| 4 | Koordination der Ziele: Terminplan mit Meilensteinen | Plenumsbesprechung über Flipchart | 3.3. | 3.3. | Moderation durch Gruppenleiter A | Grob- und Einzelziele der Gruppen sowie zentrale Meilensteine sind formuliert. |
| 5 | Umsetzung der Einzelziele in den Gruppen in Arbeitspläne | Gruppenbesprechungen | 10.3. | Gruppe A: 10.3. B: 8.3. C: 5.3. | Teamleiter mit Gruppen | Arbeitspläne mit den Meilensteinen, Kosten sowie Terminen der Einzelgruppen sind formuliert. |
| 6 | Entwicklung von Meilensteinen und Projektplänen in den Gruppen | Gruppenbesprechungen | 24.3. | 17.3. | Teamleiter mit Gruppen | Projektplan der Gruppen und Arbeitsaufträge in den Gruppen sind formuliert. |
| 7 | Austausch über Ergebnisse in den Einzelgruppen | Plenum, Abgabe Texte an Kursleiter | 31.3. | 31.3. | alle Teammitglieder | Abgabe Zwischenberichte für Portfolio |

Es besteht die Möglichkeit, den Bereich der Termin-, Aufgaben- und Ressourcenplanung **elektronisch** abzuwickeln. Dies würde der Realität eines Projekts in der Arbeitswelt eher entsprechen. Kompetenzen in diesem Bereich sollten aber schrittweise aufgebaut werden: Zunächst lernen die Schülerinnen und Schüler mit einem Arbeitsplan wie dem obigen zu arbeiten. Erst im zweiten Schritt erfolgt eine Überführung in die elektronische Abwicklung, die mit einer Schulung zur entsprechenden Software verbunden sein sollte. Geeignet sind hier Programme wie MS-Outlook, Mindmanager oder spezielle Projektmanagementsoftware.

Neben diesen eher technisch-organisatorischen Verfahren des Projektmanagements sind die **emotionalen Faktoren** für den Erfolg eines Projekts von hoher Bedeutung. Hier spielt die Zusammensetzung der Gruppen eine zentrale Rolle.

Zusammenarbeit

Bei der Arbeit in einem Team treten in der Regel folgende Phasen auf:

- In der **Orientierungsphase** müssen sich die Gruppenmitglieder finden.
- Danach folgt eine **Konfliktphase**, in der Grundsatzdiskussionen geführt und Standpunkte häufig emotional vertreten werden.
- Erst in der **Organisationsphase** entwickelt sich Wir-Gefühl, die interne Arbeitsorganisation wird vereinbart, Zieldefinitionen werden vorgenommen.
- In der **Leistungsphase** sollten die Teammitglieder gelernt haben, produktiv zusammenzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen.

Das Eingreifen der Lehrkraft ist insbesondere dann gefordert, wenn deutlich wird, dass die Konflikte innerhalb der Gruppe die Leistung des Gesamtprojekts negativ beeinflussen. Um das Konfliktpotenzial zu reduzieren, ist es sinnvoll, wenn Gruppen schon vor dem großen Projekt an einem kleinen Projekt (z. B. zur Studien- und Berufsorientierung) zusammengearbeitet

haben. Die Gruppenmitglieder können sich dann entscheiden, ob sie in dieser Konstellation weiterarbeiten wollen oder nicht.

Kommunikation

Teamarbeit fördert Kreativität, es entstehen laufend neue Ideen. Daher ist es notwendig, dass alle Projektteilnehmer über wichtige Vorgänge und verbindliche Festlegungen ständig informiert werden, z. B. durch

- Besprechungsprotokolle und Berichte,
- Pinnwand,
- E-Mail,
- Einträge auf einer Kommunikationsplattform im Internet, z. B. bei www.digitale-schule-bayern.de.

Auch die zentralen, für alle verbindlichen Regeln für das Projekt (Zeitplan, Benotung, Meilensteine, Besprechungstermine, erwartete Außenkontakte u. a.) müssen schriftlich fixiert und leicht zugänglich abgelegt werden.

Konstruktives Feedback

Um als Team, aber auch als Person in einer Gruppe erfolgreich agieren zu können, sind Regeln für die gegenseitige Rückmeldung hilfreich. Die wichtigsten **Feedback-Regeln** sind:

- Feedback sollte möglichst unmittelbar auf ein Verhalten hin erfolgen. So kann die Empfängerin bzw. der Empfänger am besten verstehen, was gemeint ist. Doch sollte man Feedback nur in einer Situation geben, in der die Informationen ruhig verarbeitet werden können.
- Feedback soll beschreiben, nicht interpretieren. Verhaltensweisen werden durch möglichst klare Fakten benannt (z. B. „Du hast mich jetzt zum vierten Mal unterbrochen“ statt „Du bist mir zu autoritär“).
- Feedback ist kein Zwang zur Änderung, sondern – im Falle des „negativen“ Feedbacks – nur eine persönliche Bitte, ein bestimmtes Verhalten zu ändern. Allein der Empfänger entscheidet, ob er sich ändern möchte oder nicht.¹³

¹³ Vgl. z. B. http://www.learnline.nrw.de/angebote/umweltgesundheit/medio/unter/lehrer/method/metho_04.htm, aufgerufen am 05.09.2007

Ein negatives Feedback kann die Empfängerin bzw. den Empfänger in eine schwierige Situation bringen, die mit dem Gefühl der Unterlegenheit und der Belehrung verbunden ist. Als Beitrag zu einer konstruktiven Kommunikation innerhalb des Seminars sollte daher u. a. folgender **Tipp** beachtet werden:

Verteidigen Sie sich nicht sofort, argumentieren Sie nicht. Nehmen Sie sich Zeit, das Feedback zu „verdauen“. (Besser „Danke, ich denke drüber nach“ als „Ja, aber Du hast ja ...“ oder „Ich konnte ja nicht anders, weil Du ...“).

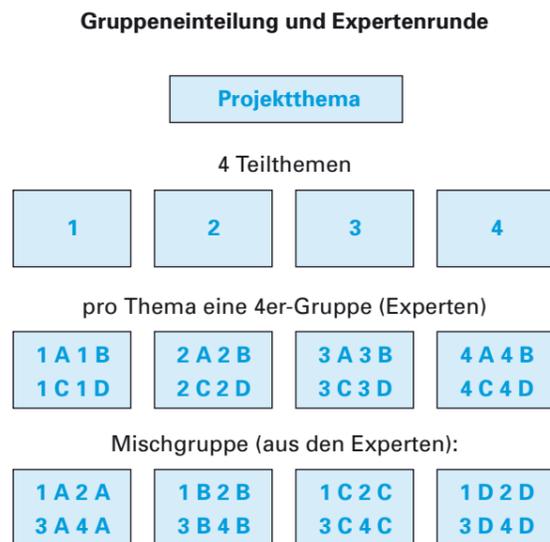
Expertenrunden

Für das Gesamtziel des Projekts ist es erforderlich, dass die Arbeitsgruppen wissen, woran die anderen Teams arbeiten und welche Ergebnisse dort erzielt werden. Dem können Besprechungen

der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter dienen. Zugleich ist es notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler sich über **Projektergebnisse** und **Erfahrungen** innerhalb des Projekts austauschen.

Hilfreich zum Informationsaustausch (Ziel: „Jeder weiß das Wichtigste von jedem Thema“) sind sog. Expertenrunden. Voraussetzung hierfür ist, dass die Gruppen ihre wesentlichen Ergebnisse schriftlich auf maximal einer DIN-A4-Seite zusammenfassen.

Das folgende Schaubild zeigt am Beispiel von vier Teilthemen die Bildung von Expertenrunden (Mischgruppen) aus den Mitgliedern verschiedener Arbeitsgruppen:



5 Neue Lehr- und Lernkultur

Die Organisation des Unterrichts im P-Seminar bewirkt eine Änderung der Lehr- und Lernkultur, die sich auch in veränderten Rollen der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler niederschlägt:

Veränderte Schülerrolle

In der Projektarbeit erfolgt das schulische Arbeiten und Lernen in **Teams**. Dabei steht nicht das systematische Erlernen eines bestimmten Stoffes im Vordergrund, sondern das Erreichen eines **gemeinsam definierten Ziels**.

Eine komplexe Projektidee lässt sich nur arbeitsteilig verwirklichen. Einzelne Schritte müssen immer wieder aufeinander abgestimmt werden. So werden soziale Fähigkeiten trainiert und ggf. bei der Bewertung berücksichtigt (► Kapitel 6 Leistungserhebung und Zertifikat).

Während der Teamsitzungen erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den anderen Team-

mitgliedern Rückmeldungen über die Qualität ihrer Beiträge und lernen so, ihr eigenes Arbeitsverhalten realistisch einzuschätzen.

Im P-Seminar sollen die Schülerinnen und Schüler möglichst viel **Eigenverantwortung** übernehmen. Für einen erfolgreichen Abschluss des Projekts ist in erster Linie also nicht die Lehrkraft, sondern sind die Schülerinnen und Schüler selbst verantwortlich. Sie müssen ihre gewohnte Rolle als „Informationskonsumenten“ verlassen und die notwendigen Informationen eigenständig beschaffen und auswerten.

Auch in der Phase der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung kann die Lehrkraft nicht jede von den Schülerinnen und Schülern eingeholte Information überprüfen. Die Lernenden tragen hier ebenfalls ein hohes Maß an Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Veränderte Schülerrolle

Vom „Informationskonsumenten“ und Einzelkämpfer

- ... zum selbständigen Beschaffen der notwendigen Informationen
- ... zum aktiven Mitgestalten
- ... zum Teammitglied
- ... zur Übernahme von Verantwortung für das Gesamtergebnis

Veränderte Lehrerrolle

Eine wesentliche Aufgabe der Lehrkräfte im P-Seminar ist es, die Schülerinnen und Schüler individuell in ihrem **Studien- und Berufswahlprozess** zu begleiten (► Kapitel 3 Allgemeine Studien- und Berufsorientierung). Die Recherchen über Studiengänge und Berufsbilder, die Entwicklung von Kriterien für die Studien- oder Berufsentcheidung oder die Erarbeitung persönlicher Lebens- und Zukunftspläne erfolgen weitgehend eigenständig. (► Kapitel 3.3 Vorschlag für eine Un-

terrichtssequenz und ► Anhang M 6).

Aufgabe der Lehrkraft hierbei ist es, die Reflexion von Meinungen, Positionen und unbedachten Entscheidungen auszulösen, die Selbsteinschätzung ggf. vorsichtig zu unterstützen und Hilfestellung anzubieten, wenn der individuelle Erkenntnisprozess ins Stocken gerät.

Bei der **Projektarbeit** wirkt die Lehrkraft als Fach- und Methodenexperte, Impulsgeber, Coach, Moderator und Mediator. Darüber hinaus ist es ihre

Aufgabe, die von den Schülerinnen und Schülern gezeigten Kompetenzen zu beobachten, den einzelnen Teammitgliedern Rückmeldungen und An-

regungen zu geben und die gezeigten Leistungen zu bewerten.

Veränderte Lehrerrolle

- Begleitung und Beratung bei der Studien- und Berufsorientierung
- Hinterfragen von unreflektierten Entscheidungen initiieren
- Fach- und Methodenexperte, Impulsgeber
- Moderator und Mediator
- Beobachtung und Rückmeldung bzgl. der personalen Kompetenzen
- Bewertung der Leistungen

6 Leistungserhebung und Zertifikat

Für die im Lauf des P-Seminars von den Schülerinnen und Schülern zu erbringenden Leistungen werden **insgesamt max. 30 Punkte** vergeben („besondere Lernleistung“). Es erfolgt **keine Zuordnung** zu den einzelnen **Ausbildungsabschnitten**. Die Gewichtung der Leistungen aus den Bereichen der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und der Projektarbeit sollte in einem angemessenen Verhältnis stehen.

In **jedem Ausbildungsabschnitt** führt die Lehrkraft mit jeder Schülerin und jedem Schüler mindestens **ein Gespräch** über die bisherigen Beobachtungen und den Stand der Bewertung.

6.1 Individuelle Bewertung bei Teamarbeit

Die GSO sieht in § 55 Abs. 3 die Bewertung von Projekten vor, macht ansonsten jedoch keine Aussagen zur Benotung der im Rahmen einer Gruppenarbeit erbrachten Schülerleistungen. Eine schulische Leistung ist in pädagogischer Verantwortung nach der selbständigen und richtigen Anwendung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie nach Art und Umfang der Darstellung zu bewerten.

Leistungsbegriff des BayEUG

Im Sinne des **Art. 52** des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (**BayEUG**) versteht man unter bewertbaren schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen grundsätzlich **individuelle Leistungen** aus den Bereichen **Fach-, Sach-, Methoden-** sowie **Kommunikations-** und ggf. **Kooperationskompetenz**. Weitere Sozial- und Selbstkompetenzen dürfen nicht benotet, sollen aber im Zertifikat gewürdigt werden (► Kapitel 6.5 Gesamtpunktzahl und Zertifikat).

Die Leistung eines Schülers ist eine Ausprägung seiner individuellen Fähigkeiten und Begabungen und kann **nur individuell bewertet und benotet** werden. Die Benotung einer ganzen Gruppe mit der Folge, dass diese Note dann bei allen Gruppenmitgliedern als Einzelnote gewertet wird, ist daher unzulässig.

Auch die KMK legt für die Bewertung einer besonderen Lernleistung fest: Bei Arbeiten, an denen mehrere Schülerinnen und Schüler beteiligt waren, ist die Bewertung der individuellen Schülerleistung erforderlich. Dies setzt voraus, dass sich die Leistung als Gruppenmitglied individualisieren und als solche beurteilen lässt.

Im P-Seminar wird in verschiedenen Gruppen an einem oder mehreren Projekten gearbeitet, zum Teil auch außerhalb der Schule und ohne Beobachtung durch die Lehrkraft. Damit die im Rahmen einer Gruppenpräsentation (gemeinsamer Vortrag, Plakat, Ausstellung, Film ...) erbrachte Schülerleistung individuell bewertet werden kann, müssen **Aufzeichnungen** über den Anteil an der Teamleistung vorliegen. Hierfür kommen z. B. in Frage:

- Aufzeichnungen der Schülerin oder des Schülers (ggf. als fortlaufende Aufzeichnung für ein Portfolio, ► Kapitel 6.4)
- Aufzeichnungen der Lehrkraft während des Arbeitsprozesses (z. B. mit Hilfe von Beobachtungsbögen)
- Teilergebnisse, die eindeutig einer Schülerin oder einem Schüler zugeordnet werden können
- Kontrollfragen während einer Präsentation oder danach

6.2 Beispiele und Bewertungskriterien

In der Regel sind weder bei der Studien- und Berufsorientierung noch im Rahmen der Projektarbeit Stegreifaufgaben oder Kurzarbeiten angemessene Prüfungsformen. Stattdessen sollten kleine Leistungserhebungen gewählt werden, in denen v. a. Sach-, Methoden- sowie Kommunikations- und ggf. Kooperationskompetenzen zum Ausdruck kommen (► Kapitel 6.3 Sozial- und Selbstkompetenz).

Formen der Leistungserhebung

Das von der Lehrkraft erarbeitete und von der Schulleitung genehmigte **Seminarkonzept** enthält eine Beschreibung der angestrebten Kompetenzen sowie eine Beschreibung der vorgesehenen Leistungsnachweise und der anzuwen-

denden Bewertungskriterien (► Kapitel 7: Konzepterstellung durch die Lehrkraft). Diese werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Beginn des Seminars bekannt gegeben.

Bei der Vorbereitung des Projekts muss die Lehrkraft u. a. klären, welche Kompetenzen gefördert werden und für die Problemlösungen notwendig sind und daher in die Bewertung einbezogen werden sollen. Soweit im Einzelfall erforderlich, können bestimmte individuelle Leistungserhebungen während des laufenden Seminars festgelegt werden, z. B. nachdem zugeordnet werden kann, welche einzelnen Tätigkeiten die Schülerin oder der Schüler übernimmt.

Anzahl der Leistungserhebungen

Nach § 53 Abs. 3 Satz 3 GSO gilt: Im Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung werden insgesamt **mindestens zwei kleine Leistungsnachweise** gefordert. Welche Zahl und welche Formen angemessen sind, hängt von den jeweiligen Aufgaben im Projekt ab.

Schülerinnen und Schüler werden zu Beginn des Seminars mit Anforderungen konfrontiert, die für sie teilweise noch ungewohnt sind. Deshalb ist es nicht sachgerecht, die Lernenden mit häufigen Prüfungssituationen zu konfrontieren. **Lernorientierung** und die Entwicklung einer „**Kultur der helfenden Rückmeldung**“ stehen im Vordergrund.

Mögliche Formen der Leistungserhebung und Beispiele für Bewertungskriterien sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Im Rahmen von Projekten können auch überfachliche Kompetenzen in die Bewertung einfließen, soweit sie dokumentierbar sind und Einfluss auf die Qualität der Beiträge bzw. das Projektergebnis haben.

Beispiele für Formen der Leistungserhebungen und Bewertungskriterien

| Formen der Leistungserhebung im P-Seminar | Beispiele für mögliche Bewertungskriterien |
|--|---|
| Abschlussbericht zur individuellen Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Studien- oder Berufswahl (Umfang begrenzen: schriftlich ca. 3 Seiten, mdl. max. 10 Minuten) | Inhalt – Darstellung – Formalia Beschreibung des Prozessverlaufs und der gemachten Erfahrungen, Entscheidungsbegründung, Alternative(n); Plausibilität, Argumentation, Struktur; möglich ist z. B. die Bewertung der Dokumentation mit vorgegebenen Bestandteilen: <ul style="list-style-type: none"> ■ Finden der eigenen Perspektive ■ Zukunftsaussichten einzelner Studien- und Ausbildungswege ■ Eingrenzung auf spätere(n) Berufsweg(e) |
| Analyse oder Interpretation einer Quelle | Inhalt (inhaltliche Richtigkeit und Ideenreichtum) – Darstellung – Formalia |
| Bewerbungsmappe (bestehend aus Anschreiben, Lebenslauf und ggf. weiterem Material) | Inhalt – Darstellung – Formalia Adressatenbezug, ggf. Kreativität |
| Bewerbertraining z. B. Beteiligung an einem Assessment-Center in einer fortgeschrittenen Phase | Argumentation, Gesprächsführung, Flexibilität |
| Exzerpte | Inhalt – Darstellung – Formalia Erkennen von Schwerpunkten, Erfassen des logischen Aufbaus und des Argumentationsziels |
| Glossar z. B. als digitales Lexikon | Umfang, fachliche Auswahl und Richtigkeit |
| Interview z. B. mit Experten oder Zeitzeugen | Kommunikationsfähigkeit, Fragestellung, Dokumentation |
| Organisations- und Planungsleistungen z. B. bei der Durchführung von Exkursionen | Zeitplanung, Zielerreichung; Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Effizienz, Flexibilität |
| Portfolio | Umfang, Inhalt, Sauberkeit, Strukturierung, sinnvolle Auswahl, Erkennen eigenständigen Arbeitens an der Mappe im Verlauf des Jahres (► Kapitel 6.4) |
| Präsentation | siehe Bewertungsbögen (► W-Seminar, Kapitel 5.2) |
| Protokolle und Berichte über einzelne Aktionen und Veranstaltungen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> ■ Teilnahme an einem Praktikum ■ Teilnahme an einem „Probestudium“ ■ Berufsfindungsmesse ■ Ausstellungen ■ Informationsveranstaltungen | Inhalt – Darstellung – Formalia Aussagekraft und Adressatenbezug ggf. Art der Erledigung von Aufträgen |

| | |
|---|---|
| Protokolle z. B. über eine Seminarsitzung oder zu einem Experten-Vortrag | Inhalt – Darstellung – Formalia fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Aussagekraft |
| Recherche-Ergebnisse z. B. als geschriebener Text, als Plakat oder Präsentation im Rahmen der Projektarbeit oder der Studien- und Berufsorientierung | Inhalt – Darstellung – Formalia Richtigkeit und Genauigkeit, Aussagekraft, Interpretation der Ergebnisse |
| Unterrichtsbeiträge (z. B. in Teamsitzungen) und Projektbeiträge (z. B. Experiment, Informationsbeschaffung, -aufbereitung und -darstellung) Dokumentation mit Hilfe von Beobachtungs- und Bewertungsbögen, Notizen über das Jahr hinweg, Rückmeldungen aus Gruppendiskussionen, Aufzeichnungen der Schüler | Sach- und Fachkompetenz, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> ■ fachliche Richtigkeit und Umfang der Beiträge ■ Relevanz der Beiträge für das Gruppen- bzw. Gesamtergebnis Methodenkompetenz, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> ■ zielgerichteter Einsatz der Fachmethoden ■ korrekte Anwendung der Methoden ■ Problemlösungsfähigkeit (z. B. Kreativität, Einbeziehung von Expertenwissen) ■ Selbständigkeit der Anwendung damit verknüpfte überfachliche Kompetenzen, z. B. (► Kapitel 6.3): <ul style="list-style-type: none"> ■ Kommunikationsfähigkeit, z. B. schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit; Fähigkeit, adressatenbezogen zu arbeiten ■ Kooperationsfähigkeit ■ Argumentationsfähigkeit, z. B. in Konflikten |

Sobald die Aufgabenverteilung bei der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und beim Projekt im Einzelnen festgelegt ist, erläutert die Lehrkraft, welche Beiträge mit welcher Gewichtung in die Gesamtbewertung eingehen. Ist im Verlauf des Projekts eine Änderung der Arbeitspläne notwendig – wie dies bei der Durchführung von Projekten durchaus vorkommen kann – muss der individuelle Bewertungskatalog entsprechend angepasst und dies den betroffenen Schülerinnen und Schülern mitgeteilt werden. Im Anhang (► M 13) finden sich zwei Beispiele für individuelle Bewertungskataloge.

Es empfiehlt sich, die Beobachtungen zu jeder Schülerin und jedem Schüler (z. B. Beobachtungs-

und Bewertungsbögen zu Präsentationen und zu Unterrichtsbeiträgen, weitere Notizen) in einzelnen Mappen zu sammeln, um die vorgenommenen Bewertungen transparent darstellen zu können.

6.3 Sozial- und Selbstkompetenz

Die Förderung der Sozial- und Selbstkompetenzen ist ein besonderes Anliegen der Arbeit im P-Seminar. Diese zeigen sich insbesondere bei der Diskussion in den Teamsitzungen. Unabhängig von der Frage der Einbeziehung in die Bewertung lassen sich Sozial- und Selbstkompetenzen in folgender Weise gliedern und beobachten:¹⁴

¹⁴ Neben den Ergebnissen des Schulversuchs sind in diesen Abschnitt auch Ideen aus der Broschüre „Beobachtungshilfen für pädagogische Diagnose und individuelle Förderung“ eingeflossen, die im Frühjahr 2008 im Internet veröffentlicht wird (www.isb.bayern.de, Grundsatzabteilung/Materialien).

Sozialkompetenz

| Kompetenzbereich | Beispiele für beobachtbares Verhalten |
|---|---|
| Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit | <ul style="list-style-type: none"> ■ bringt sich inhaltlich richtig in das Team ein ■ bringt sich sprachlich angemessen in das Team ein ■ reagiert auf die Äußerungen der Gruppe ■ stellt inhaltliche Bezüge her ■ hört anderen zu ■ gibt auch nonverbale Botschaften ■ versteht nonverbale Botschaften ■ verliert Gruppenziel nicht aus den Augen ■ hält sich an vereinbarte Regeln ■ gibt den Teammitgliedern fachliche Impulse ■ gibt den Teammitgliedern methodische Impulse ■ übernimmt (Teil-) Aufgaben in der Gruppe ■ bringt sich aktiv in die Gruppe ein (Können, Ideen usw.) ■ stimmt sich regelmäßig im Team ab ■ reagiert angemessen auf Widerspruch ■ versucht verbal zu überzeugen ■ ist kompromissbereit ■ ist in der Lage, seinen Standpunkt zu erklären ■ übt konstruktiv Kritik ■ wirkt an der Findung von Lösungen mit |
| Durchsetzungsfähigkeit | <ul style="list-style-type: none"> ■ begründet die eigene Meinung sachlich ■ vertritt in der Gruppe den eigenen Standpunkt verständlich ■ argumentiert überzeugend ■ reagiert angemessen auf Meinungsäußerungen anderer |
| Hilfsbereitschaft | <ul style="list-style-type: none"> ■ gibt Unterstützung ■ bietet von sich aus Hilfe an |
| Toleranz | <ul style="list-style-type: none"> ■ geht vorurteilsfrei mit Mitschülern (z. B. aus anderen Nationen und Kulturen) um ■ achtet die Meinungen und Standpunkte der anderen ■ achtet die Leistung und Beiträge anderer |
| Empathie | <ul style="list-style-type: none"> ■ versetzt sich kognitiv in andere hinein ■ vollzieht das Handeln des anderen nach ■ geht auf Gefühle anderer ein ■ übt Rücksicht |

Selbstkompetenz

| Kompetenzbereich | Beispiele für beobachtbares Verhalten |
|-----------------------|---|
| Einsatzbereitschaft | <ul style="list-style-type: none"> ■ setzt sich ein ■ will dazulernen ■ bringt eigene Ideen ein |
| Leistungsbereitschaft | <ul style="list-style-type: none"> ■ versucht, sein Wissen zu zeigen ■ arbeitet konsequent auf gesetzte Ziele hin ■ sucht neue Aufgaben |
| Durchhaltevermögen | <ul style="list-style-type: none"> ■ bringt angefangene Aufgaben zu Ende ■ braucht wenig Pausen ■ gibt bei Schwierigkeiten/Widerständen nicht schnell auf |
| Selbständigkeit | <ul style="list-style-type: none"> ■ erkennt von sich aus, welche Aufgaben zu erledigen sind ■ entwickelt eigene Ideen und Vorschläge ■ setzt sich selbst Ziele ■ verfolgt ihre/seine Ziele konsequent |
| Gewissenhaftigkeit | <ul style="list-style-type: none"> ■ erledigt Aufgaben termingerecht ■ ist ein/e verlässliche/r Partner/in ■ entschuldigt sich rechtzeitig, wenn sie/er eine Vereinbarung nicht einhalten kann ■ kontrolliert nach Auftragserledigung kritisch die Ergebnisse |
| Selbstsicherheit | <ul style="list-style-type: none"> ■ spricht offen vor der Klasse ■ reagiert sicher auf Zwischenrufe ■ kann mit Störungen gut umgehen |
| Selbstwahrnehmung | <ul style="list-style-type: none"> ■ schätzt die eigene Arbeit und Ergebnisse selbstkritisch ein ■ schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein ■ erkennt eigene Fortschritte |
| Flexibilität | <ul style="list-style-type: none"> ■ kommt mit Terminänderungen gut zurecht ■ improvisiert ■ kann neue Vorschläge in ein bestehendes Konzept integrieren |

Beobachtung und Bewertung

Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten tragen zur Qualität von Unterrichtsbeiträgen und zum Projekterfolg bei und sollen nach Möglichkeit **in die Bewertung** einbezogen werden. Dagegen ist die Benotung anderer Sozial- sowie insbesondere von Selbstkompetenzen nicht zulässig. So entspricht z. B. die Einsatz- und Leistungsbereitschaft eines Schülers nicht dem Leistungsbegriff des Art. 52 BayEUG (► Kapitel 6.1). Zudem ist es nicht möglich, alle oben genannten Verhal-

tensweisen zu beobachten und zu dokumentieren. Daher sollte zu Beginn des Seminars gemeinsam geklärt werden, welche Kompetenzbereiche und Verhaltensweisen relevant sind und zur Notenbildung herangezogen werden. Daraus kann ein Beobachtungsbogen erstellt werden. Bewährt hat sich dabei die Auswahl von **maximal vier Kompetenzunterbereichen** (z. B. Selbständigkeit) und von jeweils **drei bis fünf beobachtbaren Verhaltensweisen**:

Beispiel für die Beobachtung von Unterrichtsbeiträgen im P-Seminar

| Name: _____ Schuljahr: 2006/2007 | | |
|---|---------------|--------------|
| Beobachtungen im Rahmen des P-Seminars | | |
| Gruppensitzung erfolgt am: _____ Leitung der Gruppensitzung am: _____ | | |
| Erledigung folgender Aufgabe: _____ | | |
| 1. Kompetenzbereiche, die in die Benotung eingehen: | | |
| Kompetenzbereiche | Beobachtungen | Einschätzung |
| Sach-/Fach- und Methodenkompetenz, z. B.: ■ recherchiert sorgfältig ■ stellt Ergebnisse korrekt dar ■ löst die gestellten Aufgaben ■ bringt weiterführende Ideen ein ■ Relevanz der Beiträge für das Gesamtergebnis | | ++ + - -- |
| Kommunikation z. B.: ■ bringt sich sprachlich angemessen in das Team ein ■ ist in der Lage, seinen Standpunkt zu erklären ■ reagiert auf andere ■ stellt Bezüge her ■ übt konstruktiv Kritik | | ++ + - -- |
| 2. Andere Kompetenzbereiche (Beobachtungen dienen als Grundlage für Rückmeldegespräche zum Leistungsstand und für das Zertifikat) | | |
| Einsatz- und Leistungsbereitschaft, z. B.: ■ arbeitet konsequent auf gesetzte Ziele hin ■ stellt sich neuen Aufgaben und Herausforderungen ■ versucht, sein Wissen und Können zu zeigen | | ++ + - -- |
| Selbständigkeit, Selbstsicherheit, z. B.: ■ entwickelt eigene Ideen und Vorschläge ■ erledigt Aufgaben aus eigenem Antrieb ■ spricht offen vor einer Gruppe ■ findet leicht Kontakt | | ++ + - -- |
| Rückmeldegespräch geführt am _____ | | |

In den einzelnen Teamsitzungen sollte man sich auf **höchstens drei** Schülerinnen und Schüler konzentrieren. Nur so können im Feld „Beobachtungen“ **möglichst konkrete Eintragungen** gemacht werden (z. B. „drückt sich unklar aus, seine Idee wurde nicht verstanden“, „reagiert auf die Kritik von Sebastian mit Schimpfwort“, „greift die Idee von Julia auf und entwickelt sie weiter“).

Die Beobachtungen können auf der Skala in der rechten Spalte zusammenfassend eingeschätzt werden. Die hier gewählte 4er-Skala zwingt zu einer eindeutigen Aussage, ob das Verhalten eher positiv oder eher negativ eingeschätzt wird.

Diese Dokumentationen können zur zusammenfassenden Bewertung in einer **Unterrichtsbeitragsnote** herangezogen werden. Darüber hinaus dienen sie als Grundlage für **Rückmeldege-**

sprache, in denen es zwischen Lehrkraft und Schülerin bzw. Schüler zum Austausch über den Leistungsstand kommt und mögliche Entwicklungspotenziale aufgezeigt werden. Zudem ergibt sich aus den Bögen eine fundierte Einschätzung für die Beschreibung der gezeigten Kompetenzen im **Zertifikat** (► Kapitel 6.5).

6.4 Portfolio und Abschlussgespräch

Von jeder Schülerin und jedem Schüler muss eine schriftliche Dokumentation über die im Rahmen des gesamten P-Seminars geleisteten individuellen Beiträge gefordert werden: ein so genanntes „Portfolio“. Darin sammelt jede Seminarteilnehmerin und jeder -teilnehmer ihre bzw. seine **Beiträge zur Studien- und Berufsorientierung** und zum **Projekt**.

Portfolio

Das Portfolio enthält z. B.

- die Bewerbungsmappe der Schülerin bzw. des Schülers,
- Bescheinigungen über die Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen oder Beratungsgesprächen,
- Recherche-Ergebnisse,
- Präsentationen,
- Protokolle über Betriebserkundungen,
- Skizzen und Versuchsbeschreibungen.

In einem **abschließenden Einzel- oder Gruppen-**gespräch stellt die Schülerin oder der Schüler ihr bzw. sein Portfolio vor, erläutert die Ergebnisse und antwortet auf Fragen. In diesem Gespräch sollten auch die während des P-Seminars entwickelten **Studien- und Berufswahlentscheidungen** im Licht der konkreten Erfahrungen reflektiert werden.

Das Portfolio und das Abschlussgespräch dienen in erster Linie dazu, den individuellen Lern- und

Entwicklungsprozess zu dokumentieren und zu überdenken. Soweit die darin dargestellten Beiträge bereits einmal Gegenstand einer Leistungsbewertung waren, erfolgt dazu keine weitere Bewertung. Das Portfolio erfüllt in diesem Fall lediglich einen Dokumentationszweck und ist Grundlage für die Erstellung des Zertifikats.

Sollen das Portfolio (oder einzelne Bestandteile) und das Abschlussgespräch als eigenständige Noten in die Gesamtpunktzahl einfließen, so ist dies von der Lehrkraft im Seminarkonzept anzugeben (► Kapitel 7: Konzepterstellung).

Literaturhinweis:

■ *Ilse Brunner, Thomas Häcker, Felix Winter (Hg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung, Seelze-Velber: Erhard Friedrich Verlag, 2006*
Grundlegende Darstellung zur Portfolio-Methode

6.5 Gesamtpunktzahl und Zertifikat

Zur Ermittlung der Gesamtpunktzahl im P-Seminar wird die **durchschnittliche Punktzahl** aus allen gewichteten Leistungserhebungen (in allen drei Ausbildungsabschnitten) **verdoppelt**. Das Ergebnis wird **gerundet**. Maximal können **30 Punkte** erreicht werden.

Zusätzlich erhalten die Schülerinnen und Schüler am Ende des Ausbildungsabschnitts 12/1 ein **Zertifikat**, in dem Folgendes beschrieben wird:

Teil I:

- Studiengänge und Berufsfelder, mit denen sich die Schülerin bzw. der Schüler intensiv befasst hat
- Teilnahme an Maßnahmen der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung

Teil II:

- Benennung des Projekts
- Tätigkeiten, die sie/er im Rahmen der Projektarbeit ausgeübt hat

Teil III:

- Kompetenzen, die sie/er in besonderer Weise zeigen konnte (in Auswahl)

Am Ende von Teil II werden die im P-Seminar erzielte Note und die Punkte angegeben, die auch im Abiturzeugnis erscheinen.

Im Teil III werden Kompetenzen aufgeführt, die **tatsächlich beobachtbar** waren. **Negative Formulierungen** gilt es dabei zu **vermeiden**.

Eine **sprachliche Differenzierung** ist anzustreben, z. B. zwischen „stark ausgeprägter Sozialkompetenz“, „ausgeprägter Sozialkompetenz“ oder nur „Sozialkompetenz“; keine Erwähnung bedeutet, dass Sozialkompetenz nicht beobachtbar war.

Grundlage der Einschätzung der Sozial- und Selbstkompetenz sind Beobachtungsbögen, die mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet wurden (► Kapitel 6.3 Sozial- und Selbstkompetenz). Die verbale Differenzierung entspricht der 4er-Skala aus den Beobachtungs- und Bewertungsbögen.

Die vier Kompetenzdimensionen Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz sollen gemäß ihrem Ausprägungsgrad benannt werden, z. B. „stark ausgeprägte Sozialkompetenz“. Diese können darüber hinaus spezifiziert werden, z. B. „stark ausgeprägte Sozialkompetenz, insbesondere Kommunikationsfähigkeit“. Beispiele finden sich im ► Anhang M 8a und M 8b.

Das Zertifikat ist **kein Bestandteil des Abiturzeugnisses**.

Beispiel für ein Zertifikat

Zertifikat

für

über die Teilnahme am Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung

| | |
|---|---|
| I. Schwerpunkte im Bereich der Studien- und Berufsorientierung | Nähere Betrachtung folgender Berufe/Berufsfelder und Studiengänge: <hr style="width: 80%; margin: 2px 0;"/> ggf. weitere bzw. spezielle Schwerpunkte: <hr style="width: 80%; margin: 2px 0;"/> Praktika/praktische Übungen: <hr style="width: 80%; margin: 2px 0;"/> Teilnahme an folgenden Veranstaltungen: <hr style="width: 80%; margin: 2px 0;"/> |
| II. Tätigkeiten im Rahmen des Projekts | <hr style="width: 95%; margin: 0;"/> |
| Die in I. und II. beschriebenen Leistungen wurden mit der Note ... (... von 30 Punkten) bewertet. | |
| III. Kompetenzen, die die Schülerin bzw. der Schüler im Rahmen des Seminars gezeigt hat* | <hr style="width: 95%; margin: 0;"/> |

* Es handelt sich um eine Auswahl von Kompetenzen, die die Schülerin bzw. der Schüler unter den speziellen Bedingungen des Seminars (z. B. Rollenverteilung in der Projektgruppe, Seminarkonzeption) zeigen konnte.

_____ Datum und Unterschrift der Lehrkraft

_____ Datum und Unterschrift der Schulleiterin / des Schulleiters

Literaturhinweis:

- *Thorsten Bohl: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 3. Auflage 2005*
„Klassiker“ zum Thema
- *Liane Paradies, Franz Wester, Johannes Greving: Leistungsmessung und -bewertung, Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor, 2005*
Ein Praxisbuch mit zahlreichen Beobachtungsbögen unter besonderer Berücksichtigung projektorientierter Unterrichtsformen

- *Amt für Lehrerbildung: Leistung ermitteln, bewerten und rückmelden. Qualitätsinitiative SINUS – Weiterentwicklung des Unterrichts in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern. Materialien zur Schulentwicklung, Band 39, Frankfurt am Main, 2005;*
Bezugsadresse: Amt für Lehrerbildung – Publikationsmanagement, Stuttgarter Str. 18–24, 60329 Frankfurt am Main.
Best.-Nr.: 01039
Handreichung mit grundlegenden Ausführungen zum Thema, zahlreichen Materialien und Beispielen

7 Konzepterstellung durch die Lehrkraft

Lehrkräfte, die ein P-Seminar oder einen Bereich des P-Seminars (allgemeine Studien- und Berufsorientierung oder Projekt) anbieten wollen, erstellen ein Konzept, aus dem

- der Zeitplan,
- die Tätigkeiten der Lehrkraft und der Schüle-

rinnen und Schüler in den verschiedenen Arbeitsphasen,

- die jeweils geplanten Leistungserhebungen und
- die dafür anzuwendenden Bewertungskriterien hervorgehen.

Beobachtungs- und Bewertungsbögen sind ggf. beizufügen.

Formular: Beantragung eines P-Seminars

| Lehrkraft: _____ | | Leitfach: _____ | |
|---|------------|--|---|
| 1. Allgemeine Studien- und Berufsorientierung (11/1) | | | |
| 2. Projektthema (11/2 und 12/1) | | | |
| (Die Inhalte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung müssen nicht ausschließlich in 11/1 behandelt werden, wenn z. B. erste Arbeiten für das Projekt bereits in 11/1 notwendig sind.) | | | |
| Begründung und Zielsetzung des Projekts (u. a. Beschreibung der speziellen Kompetenzen, die bei den Seminarmitgliedern mit diesem Projekt erreicht werden sollen): | | | |
| _____ | | | |
| Halb-jahre | Monate | Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft | geplante Formen der Leistungserhebung (ggf. mit Bewertungskriterien) und Beobachtungen für das Zertifikat |
| 11/1 | Sept.–Feb. | | |
| 11/2 | März–Juli | | |
| 12/1 | Sept.–Jan. | | |
| Externe Partner, die voraussichtlich beteiligt sind: | | | |
| _____ | | | |
| Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars: | | | |
| _____ | | | |

Die Lehrkraft erläutert den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Beginn des Seminars die geplanten Formen der Leistungserhebung, die Bewertungskriterien und Beobachtungen. Sollte sich im Verlauf des Seminars herausstellen, dass das Konzept gravierend verändert werden muss, so ist dies in Absprache mit der Schulleitung möglich. Ein Blanko-Formular, Ausfüllhinweise und

ein Beispiel finden sich im ► Anhang M 1, M 4 und M 5. Weitere fachspezifische Beispiele stehen unter www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de.

Integration von Wettbewerbsbeiträgen

Im Rahmen eines P-Seminars bieten sich viele Möglichkeiten, an Schülerwettbewerben teilzunehmen (z. B. beim Wettbewerb „JUNIOR“). Dies

wirkt in der Regel sehr motivierend und unterstützt die Teambildung. Dabei ist die Teilnahme mit der ganzen Seminargruppe möglich. In das Seminarprojekt lassen sich aber auch Wettbewerbsbeiträge (z. B. „Jugend forscht“) einzelner Schüler oder kleiner Gruppen integrieren und ggf. als eigene Leistungserhebung berücksichtigen. Beiträge zu einem vom Staatsministerium als geeignet anerkannten Wettbewerb können in die Bewertung einbezogen werden (vgl. § 61 Abs. 8 Satz 3 GSO).

Entscheidung über das Angebot der Schule

Die **Schulleitung** entscheidet (ggf. unter Hinzuziehung der Fachbetreuungen und der Oberstufenkoordinatorinnen bzw. Oberstufenkoordinatoren), ob das Konzept den Schülerinnen und Schülern

zur Wahl gestellt werden kann oder ob Modifizierungen notwendig sind (► Kapitel 8: Wahlprozess und ► Kapitel 9: Qualitätssicherung).

8 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse

Die Wahl der P-Seminare durch die Schülerinnen und Schüler der **Jahrgangsstufe 10** bedarf einer intensiven inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung. Sie sollte zum Zeitpunkt der Vorlage der Vorläufigen Unterrichtsübersicht im Frühjahr abgeschlossen sein.

Die Schülerinnen und Schüler werden anhand von Kurzbeschreibungen nach folgendem Muster über das Angebot der Schule informiert:

Formular: Kurzbeschreibung zur Information der Schülerinnen und Schüler der Jgst. 10

| | | | |
|---|--|-----------------|--|
| Lehrkraft: _____ | | Leitfach: _____ | |
| Projektthema: _____ | | | |
| Inhalte und Methoden der allgem. Studien- und Berufsorientierung: | | | |
| - _____ | | | |
| Zielsetzung des Projekts, Begründung des Themas (ggf. Bezug zum Fachprofil): | | | |
| - _____ | | | |
| - _____ | | | |
| Zeitplan im Überblick (Aufteilung der allgem. Studien- und Berufsorientierung und der Projektarbeit): | | | |
| 11/1 | | | |
| 11/2 | | | |
| 12/1 | | | |
| Folgende außerschulischen Kontakte können/sollen im Verlauf des Seminars geknüpft werden: | | | |
| - _____ | | | |
| Ggf. weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars: | | | |
| _____ | | | |

Wenn sich die Inhalte der Studien- und Berufsorientierung in den einzelnen P-Seminaren einer Schule nicht wesentlich unterscheiden, werden für die Wahlentscheidung das Projektthema und/oder der Fachbereich maßgebend sein. Beim Mehr-Lehrer-Modell (► Kapitel 2: Modelle der Durchführung) können die Gruppen für die Stu-

dien- und Berufsorientierung beliebig zusammengestellt werden.

Die Oberstufenkoordinatorinnen und -koordinatoren führen einen **Wahlprozess** durch, der sich an dem im Folgenden geschilderten **Ablauf** orientieren kann:

Phase 1: Angebot von P-Seminaren durch die Schule

| Jahrgangsstufe 10, Oktober bis Februar | | | | |
|--|---|--|--|----------------------------------|
| Nr. | Prozess-Schritt | Ausführende(r) | benötigt | Ergebnis |
| 1 | Aufforderung an die Lehrkräfte, P-Seminare anzubieten | Fachbetreuer/innen, Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Merkblatt mit wesentlichen Informationen zum P-Seminar | Interesse der Lehrkräfte wecken |
| 2 | Erarbeitung von Seminarkonzepten durch interessierte Lehrkräfte | Lehrkräfte | Formblatt für P-Seminarkonzepte | Angebot verschiedener Projekte |
| 3 | Überprüfen der Seminarkonzepte | Fachbetreuer/innen, Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Seminarkonzepte mit den erforderlichen Angaben | Bewertung der Seminarkonzepte |
| 4 | Entscheidung über das Angebot von P-Seminaren | Schulleiter/in | Bewertung der Seminarkonzepte | Angebot verschiedener P-Seminare |

Phase 2: Wahl eines P-Seminars durch die Schülerinnen und Schüler

| Jahrgangsstufe 10, Februar | | | | |
|----------------------------|---|---|-------------------------------------|---|
| Nr. | Prozess-Schritt | Ausführende(r) | benötigt | Ergebnis |
| 5 | Bekanntgabe des Projektangebots | Oberstufenkoordinator/in | Aushang | Information der Schüler/innen |
| 6 | Beratung der Schüler/innen | Oberstufenkoordinator/in, Fachlehrkräfte, Schüler/innen | Gespräche mit den Schüler/innen | Entscheidungshilfen für die Schüler/innen |
| 7 | Wahl eines Projekts durch die Schüler/innen (Erst- und Zweitwunsch) | Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen | Wahlzettel | Anzahl der potenziellen Teilnehmer/innen an einem Seminar |
| 8 | Auswahl der durchzuführenden Projekte | Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Wahlergebnisse, Budgetinformationen | einzurichtende P-Seminare der Schule |

Phase 3: Einrichtung der P-Seminare an der Schule

| Zeit: Jahrgangsstufe 10, März | | | | |
|-------------------------------|--|--|---|--|
| Nr. | Prozess-Schritt | Ausführende(r) | benötigt | Ergebnis |
| 9 | Feststellung überfüllter P-Seminare | Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in | Überlegungen zur maximalen Schülerzahl | Seminare, bei denen Schüler/innen abgewiesen werden müssen |
| 10 | Auswahl der Schüler/innen, die ihrem Zweitwunsch zugeteilt werden müssen | Oberstufenkoordinator/in | Zweitwünsche, Seminare, die noch Schüler/innen aufnehmen können | Ausgleich der Teilnehmerzahlen |
| 11 | Behandlung von Problemfällen | Oberstufenkoordinator, Schüler/innen | Gespräche mit den Schüler/innen | Zuweisung zu einem P-Seminar |
| 12 | Tauschbörse | Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen | Schüler/innen, die zu einem Tausch bereit sind | endgültige Einteilung der P-Seminare |

Anmerkungen zu den Prozess-Schritten

■ zu 2: Die Seminarkonzepte sollten Themenbereich, Arbeitsmethoden, die angestrebten Kompetenzen, Grundsätzliches zu den Leistungserhebungen und Informationen über die Zusammenarbeit mit den externen Partnern enthalten (► Kapitel 7: Konzepterstellung).

■ zu 3: Eine Überprüfung soll die Einhaltung von Standards sicherstellen.

■ zu 7: Da das Angebot an Projekten und die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem Projekt beschränkt sind, hat keine Schülerin und kein Schüler Anspruch darauf, an einem bestimmten P-Seminar teilnehmen zu können. Daher ist die Angabe eines Zweitwunsches sinnvoll.

9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung in den P-Seminaren erfolgt in den verschiedenen Phasen unter anderem durch folgende Maßnahmen:

Vor Beginn des Seminars

- Auswahl engagierter Lehrkräfte mit Kompetenzen hinsichtlich der Themen Studien- und Berufswahl bzw. Berufsweltorientierung und hinsichtlich des Projektmanagements
- Erstellung eines Konzepts durch eine Lehrkraft, - das die Erreichung der oben genannten Ziele (► Kapitel 1, ► Kapitel 3.2 und ► Kapitel 4.1) gewährleistet und in dem - die bei diesem Seminar zu vermittelnden Inhalte und Kompetenzen sowie - die vorgesehenen Leistungserhebungen und Bewertungskriterien beschrieben werden
- Entscheidung der Schulleitung, welche Seminarkonzepte den Schülerinnen und Schülern zur Wahl gestellt werden

Im Verlauf des Seminars

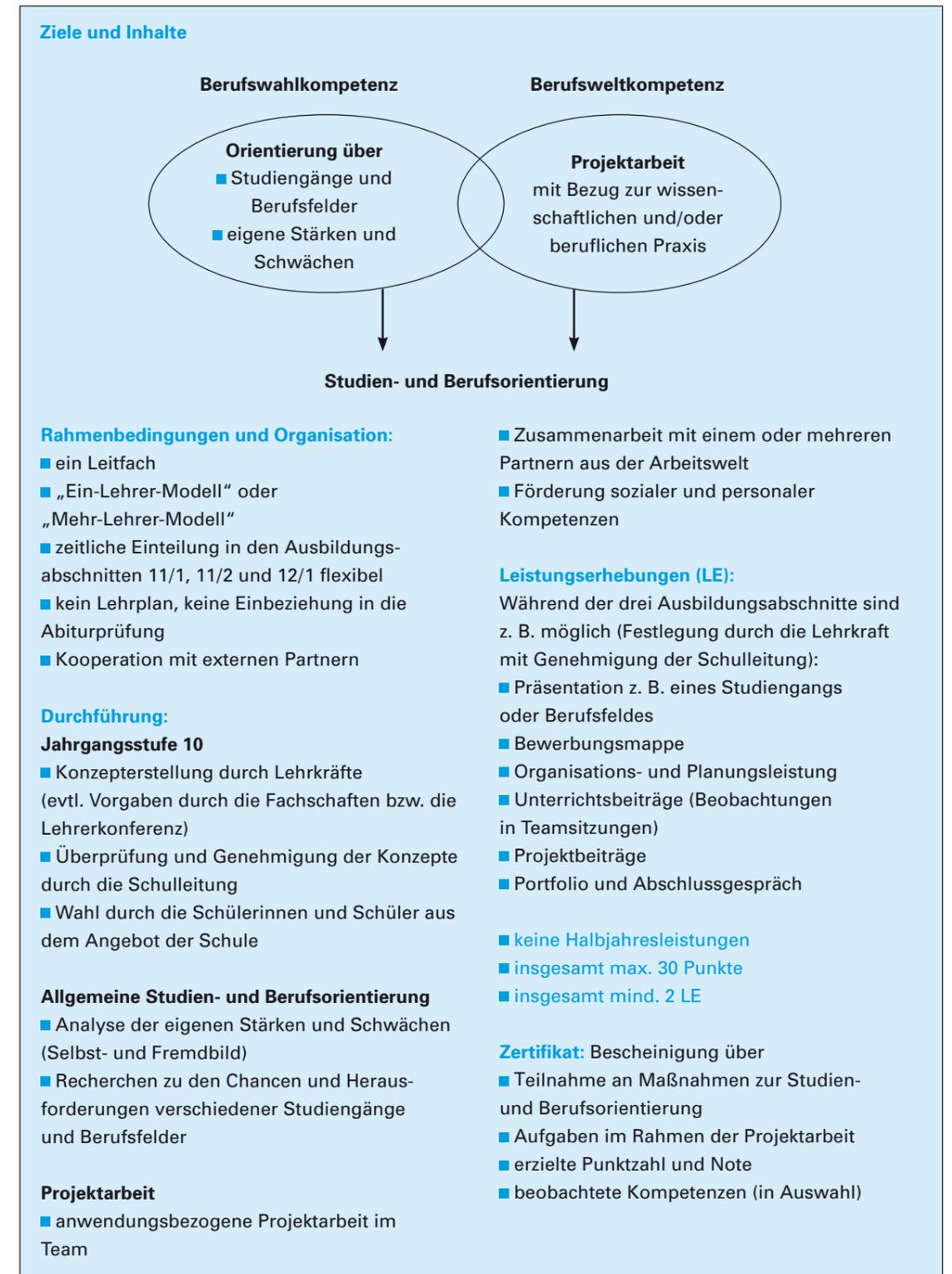
- Überprüfung der Einhaltung der im Konzept vorgesehenen Schritte/Meilensteine durch die Lehrkraft, die Oberstufenkoordinatorin bzw. den Oberstufenkoordinator, die Schulleitung, ggf. die Fachbetreuerin bzw. den Fachbetreuer

- Überprüfung der erworbenen Kompetenzen und des erworbenen Wissens der Schülerinnen und Schüler durch entsprechende Leistungserhebungen (► Kapitel 6)
- fortlaufende Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch Lehrkräfte

Zum Abschluss des Seminars

- Befragung der Schülerinnen und Schüler über die Durchführung des Seminars
- ggf. Abstimmung und gegenseitige Evaluation/Beratung des Lehrerteams
- Abschlusspräsentation zum Projekt (als Ausstellung o. Ä.)
- Rückmeldung externer Partner
- schriftliche Dokumentationen (Portfolio) jeder Schülerin und jedes Schülers über die im Seminar geleistete Arbeit (► Kapitel 6.4)
- Abschlussgespräch zu diesem Portfolio (► Kapitel 6.4)

Das Wichtigste zum P-Seminar



Anhang

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|---------------|--|-----------|
| M 1–5 | Formulare zur Beantragung eines W- oder P-Seminars: | 70 |
| M 1 | Hinweise zum Ausfüllen der Formulare | 70 |
| M 2 | Formular zum W-Seminars (blanko) | 71 |
| M 3 | Formular zum W-Seminars (ausgefüllt) | 72 |
| M 4 | Formular zum P-Seminar (blanko) | 74 |
| M 5 | Formular zum P-Seminar (ausgefüllt) | 75 |
| M 6 | Vorschlag für eine Unterrichtssequenz zur allgemeinen Studien- und Berufsorientierung | 79 |
| M 7 | Informationsangebote der Bundesagentur für Arbeit u. a. zur Studien- und Berufsorientierung | 81 |
| M 8a/b | Ausgefüllte Zertifikate zum P-Seminar | 83 |
| M 9 | Bewertungsbogen zur Seminararbeit mit Teilkriterien | 85 |
| M 10 | Bewertungsbogen zu einer Präsentation mit Experiment | 86 |
| M 11 | Bewertungsbogen zu einer Präsentation in einer modernen Fremdsprache | 87 |
| M 12 | Beobachtungs- und Bewertungsbogen zu einer Präsentation | 88 |
| M 13 | Beispiel „Tatfunk“: Leistungserhebungen im P-Seminar | 90 |
| M 14 | Gymnasien und Seminare im Schulversuch „Seminare in der Oberstufe“ | 92 |
| | im Schuljahr 2005/2006 (Entwicklungsphase) | |
| | im Schuljahr 2006/2007 (Erprobungsphase) | |

Die folgenden Zertifikate, Formulare, Beobachtungs- und Bewertungsbögen stehen unter www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de als Textdateien zur Verfügung und können damit als Vorlagen verwendet werden.

Formulare zur Beantragung eines W- oder P-Seminars

M1 Hinweise zum Ausfüllen der Formulare

Eine **Untergliederung** der folgenden Formulare zur Beantragung eines W- oder P-Seminars bei der Schulleitung (M 2–5) nach den verschiedenen Ausbildungsabschnitten (Spalte 1) ist verpflichtend.

Eine weitere Untergliederung nach Monaten (Spalte 2) wird in vielen Fällen sinnvoll, aber nicht in allen Fällen notwendig sein.

Qualitätssicherung erfolgt auch durch die Formen der Leistungserhebung und die dabei angelegten Kriterien. Dazu sind in der letzten Spalte des Formulars folgende **Angaben** zu machen:

- die geplanten **Formen der Leistungserhebungen**, z. B.: mündliche Abfrage, Recherche-Protokoll, Mitschrift zum Beratungsgespräch, Zwischenbericht oder Exposé zur Seminararbeit, Referat, Vorbesprechung der Präsentation (▶ W-Seminar, Kapitel 4; ▶ P-Seminar, Kapitel 6)
- die für jede Schülerin und jeden Schüler verpflichtende **Zahl der Leistungserhebungen**

Die Angabe von **Bewertungskriterien** zu den einzelnen Leistungserhebungen ist insbesondere dann sinnvoll und notwendig, wenn es sich um wenig vertraute Formen der Leistungserhebung handelt (z. B. Beratungsgespräch, Zwischenbericht oder Exposé zur Seminararbeit, Vorbesprechung einer Präsentation, Organisationsleistung). Für die im jeweiligen Seminar häufig verwendeten Formen können ggf. die entsprechenden Beobachtungs- und Bewertungsbögen mit abgegeben werden.

Weitere **Beispiele** finden sich bei www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de.

Das Konzept zum W-Seminar sollte max. 2 Seiten umfassen, das Konzept zum P-Seminar max. 3 Seiten.

M2 Formular zum W-Seminar [blanko]

| Lehrkraft: _____ Leitfach: _____ | | | |
|--|--------------|--|--|
| Rahmenthema: _____ | | | |
| Zielsetzung des Seminars, Begründung des Themas (ggf. Bezug zum Fachprofil): | | | |
| Halb-jahre | Monate | Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft | geplante Formen der Leistungserhebung (ggf. mit Bewertungskriterien) |
| 11/1 | Sept. – Dez. | | |
| | Jan. – Feb. | | |
| 11/2 | März – April | | |
| | Mai – Juli | | |
| 12/1 | Sept. – Nov. | | Seminararbeit |
| | Dez. – Jan. | | Präsentation |
| Mögliche Themen für die Seminararbeiten (bitte mindestens sechs Themen angeben): | | | |
| 1. _____ | | 2. _____ | |
| 3. _____ | | 4. _____ | |
| 5. _____ | | 6. _____ | |
| Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars: | | | |

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin/des Schulleiters

M3 Formular zum W-Seminar [ausgefüllt]

| Lehrkraft: OStR Mustermann | | Leitfach: Latein | |
|--|--------------|---|---|
| Rahmenthema: Wohnen und Städtebau im Rom der frühen Kaiserzeit | | | |
| Zielsetzung des Seminars, Begründung des Themas (ggf. Bezug zum Fachprofil): | | | |
| <ul style="list-style-type: none"> ■ Wurzeln unserer Kultur in der Antike ■ wissenschaftspropädeutisches Arbeiten in verschiedenen Wissenschaftsgebieten (Philologie, Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte) möglich ■ Die Breite des Faches Latein wird an diesem Thema deutlich. | | | |
| Halb-jahre | Monate | Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft | geplante Formen der Leistungserhebung (ggf. mit Bewertungskriterien) |
| 11/1 | Sept. – Dez. | <ul style="list-style-type: none"> ■ einführender Unterricht: Methoden der Archäologie, Sensationsfunde, jüngste Ergebnisse, Überblick über - verschiedene archäologische Institute, Methoden wissenschaftlichen Arbeitens ■ Expertenvortrag durch einen Luftbildarchäologen | <ul style="list-style-type: none"> ■ eine Kurzarbeit ■ mündliche Abfragen ■ ein Rechercheprotokoll pro Schüler (mindestens vier Quellen mit einer Auswertung bzgl. der Eignung der Quellen für die Arbeit) |
| | Jan. – Feb. | <ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung der individuellen Seminararbeitsthemen aus dem Rahmenthema ■ erste eigenständige Quellenrecherche ■ Jede/r Schüler/in entscheidet sich für ein Thema. | |
| 11/2 | März – April | <ul style="list-style-type: none"> ■ weitere Recherchen durch die Schüler/innen mit dem Ziel, ein Exposé über die geplante Arbeit zu erstellen ■ Beratungen in der Gruppe auch zum Rahmenthema ■ mind. 1 individuelles Beratungsgespräch pro Schüler/in ■ vor den Osterferien: Abgabe der Exposés | Jede/r Schüler/in erstellt ein Exposé zu ihrer/seiner Arbeit mit folgenden Inhalten: <ul style="list-style-type: none"> ■ grundlegende Fragestellungen und Hypothesen ■ Zielsetzung der Arbeit ■ Darstellung der Quellenlage ■ Zeitplan für die Erstellung der Arbeit Referat von jeder/m Schüler/in Gliederungsentwürfe |
| | Mai – Juni | <ul style="list-style-type: none"> ■ Kurzreferate über die Recherche-Ergebnisse und die grundlegenden Fragestellungen der Arbeiten ■ Aufzeigen von Zusammenhängen zwischen den einzelnen Arbeiten | |
| | Juni – Juli | <ul style="list-style-type: none"> ■ selbständige Arbeit der Schüler/innen ■ Abgabe von Gliederungsentwürfen Mitte Juli ■ Besprechung und Rückgabe vor den Sommerferien ■ regelmäßige Treffen in der Gruppe | |
| 12/1 | Sept. – Nov. | <ul style="list-style-type: none"> ■ Schreiben der Arbeiten ■ regelmäßige Besprechungen mit einzelnen Schülern/-innen und in der Gruppe | Seminararbeit |
| | Dez. – Jan. | <ul style="list-style-type: none"> ■ Abschlusspräsentationen ■ Gelegenheit zur Übung ■ Vorbesprechung mit jeder/m Schüler/in | Vorbesprechung und Präsentation |

Mögliche Themen für die Seminararbeiten (bitte mindestens sechs Themen angeben):

1. Das Haus des Trimalchio
2. Wasserversorgung in Rom
3. Stadtplanung im antiken Rom und in der Neuzeit
4. Theaterbauten in Rom
5. Amphitheater – Propaganda und Selbstdarstellung
6. Von der Basilika zur christlichen Kirche

Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars:

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin/des Schulleiters

M4 Formular zum P-Seminar [blanko]

Lehrkraft: _____ Leitfach: _____

1. Allgemeine Studien- und Berufsorientierung

2. Projektthema: _____

(Die Inhalte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung müssen nicht ausschließlich in 11/1 behandelt werden, wenn z. B. erste Arbeiten für das Projekt bereits in 11/1 notwendig sind.)

Begründung und Zielsetzung des Projekts (u. a. Beschreibung besonderer Kompetenzen, die bei den Seminarmitgliedern erreicht werden sollen):

| Halb-jahre | Monate | Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft | geplante Formen der Leistungserhebung (ggf. mit Bewertungskriterien) und Beobachtungen für das Zertifikat |
|------------|--------------|--|---|
| 11/1 | Sept. – Feb. | | |
| 11/2 | März – Juli | | |
| 12/1 | Sept. – Jan. | Portfolio und Abschlussgespräch | |

Externe Partner, die voraussichtlich beteiligt sind:

Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars:

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin/des Schulleiters

M5 Formular zum P-Seminar [ausgefüllt]

Lehrkraft: OStRin Musterfrau Leitfach: Kunst

1. Allgemeine Studien- und Berufsorientierung

2. Projektthema: Untersuchung eines denkmalgeschützten Gebäudes und Erarbeitung eines Nutzungskonzepts

Begründung und Zielsetzung des Projekts (u. a. Beschreibung besonderer Kompetenzen, die bei den Seminarmitgliedern erreicht werden sollen):
Architektur/Städtebau ist ein zentrales Lernfeld des Kunstunterrichts. Das Fachprofil weist darüber hinaus darauf hin, dass „die Begegnung mit Originalen an außerschulischen Lernorten wie Denkmälern besonders entscheidend“ ist. Die Auseinandersetzung mit einem Denkmal im Sinne einer Fallstudie macht die Komplexität zwischen historischem Erbe und städtebaulicher Weiterentwicklung, zwischen ästhetischer Qualität und funktionaler Brauchbarkeit sowie nicht zuletzt zwischen verschiedenen Interessen besonders deutlich. Architektur, Städtebau und Denkmalschutz bieten breite Möglichkeiten für die berufliche Orientierung.

angestrebte Sach- und Methodenkompetenzen:

- Analyse eines Objektes und deren Dokumentation in Skizzen, Zeichnungen und Photos
- Entwicklung von Gestaltungsideen unter Beachtung von Rahmenbedingungen
- Modellbau
- Konzeption und Durchführung einer Ausstellung

angestrebte Sozial- und Selbstkompetenzen:

- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Fähigkeit zum Umgang mit Konflikten in der Arbeitsgruppe
- Selbständigkeit und Selbstsicherheit (insbes. Kontaktaufnahme mit externen Partnern)
- Einsatz- und Leistungsbereitschaft

1. Allgemeine Studien- und Berufsorientierung

| Halb-jahre | Monate | Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft | geplante Formen der Leistungserhebung (ggf. mit Bewertungskriterien) und Beobachtungen für das Zertifikat |
|------------|--------|--|--|
| 11/1 | Sept. | <ul style="list-style-type: none"> ■ einführender Vortrag zur Thematik der Studien- und Berufsorientierung (Bedeutung, Kriterien, mögliche Vorgehensweisen) ■ Vorstellung des Plans bis Februar, der Leistungserhebungen und der Bewertungskriterien | (Von jedem/r Schüler/in werden mindestens zwei einzelne Noten im Lauf des Halbjahrs erstellt; Rückmeldeggespräche durch die betreuende Lehrkraft.) |
| | Okt. | <ul style="list-style-type: none"> ■ Schülerelbsteinschätzung: Typ A, B, C, D nach BuS-Ordner ■ Einführung in die Arbeit mit den Heften des BuS-Ordners ■ zusätzlich Arbeit in Gruppen mit den BuS-Heften (inkl. häuslicher Arbeit) | <ul style="list-style-type: none"> ■ keine Bewertungen in dieser (sehr persönlichen) Phase ■ Teilnahme wird im Zertifikat bestätigt. |

| | | | |
|------|-------------|---|--|
| 11/1 | Nov. | <ul style="list-style-type: none"> individuelle Recherchen über Studiengänge bzw. Berufsbilder Entwickeln einer eigenen, möglichst realistischen beruflichen Perspektive und eines Alternativplans Gelegenheit zum Gespräch und zum Austausch in Gruppen individuelle, schriftliche Dokumentation der Ergebnisse, die auch den anderen Schülern als Informationsquelle dient ggf. auch mündliche Präsentation der Ergebnisse | <ul style="list-style-type: none"> Bewertung der Gesprächsbeiträge und der schriftlichen Dokumentation der Recherche-Ergebnisse (> Punktebewertung) (Kriterien: Umfang und Genauigkeit der Recherche, zielgruppenorientierte Darstellung, Strukturierung der Darstellung) Teilnahme wird im Zertifikat bestätigt. |
| | Dez. – Jan. | <p>Exkursionen in verschiedenen Kleingruppen (je nach Interessenlage der Schüler/innen): Fachhochschule, Universität, betriebliche Informationsveranstaltung, Messe Abi_Einstieg.com, dabei gilt jeweils:</p> <ul style="list-style-type: none"> Vorbereitung und Organisation durch Schülerinnen und Schüler (ggf. mit Hilfe einer Lehrkraft) Präsentation der Ergebnisse im Plenum Einstellung der Ergebnisse in eine gemeinsame Internetseite | <ul style="list-style-type: none"> Bewertung der Organisationsleistung der Schülerinnen und Schüler (Kriterien: Grad der Selbständigkeit, Kontaktaufnahme, Effizienz, Zeitplan, Information der Teilnehmer) Jede Teilnahme wird im Rahmen des Zertifikats bescheinigt. |
| | Feb. | <p>Möglichkeit zur Teilnahme an folgenden Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Psychologischer Test der Arbeitsagentur Bewerbertraining mit diversen Partnern (AOK, Raiffeisenbank, Versicherungsgesellschaft) Projekt „Schüler im Chefsessel“ | <p>abschließender Bericht aller Schüler/innen über Erfahrungen, Entscheidungen und Alternativen (Kriterien: Umfang und Strukturierung, Art der Darstellung)</p> |

2. Projekt

| | | | |
|------|-------------|--|--|
| 11/2 | Feb. – März | <ul style="list-style-type: none"> Einführender Lehrervortrag zur Problematik des Denkmalschutzes und Erläuterungen zum konkret ins Auge gefassten Gebäude Zieldefinition: Die Gruppe will ein Konzept zur Nutzung des Gebäudes erstellen, das die Belange des Denkmalschutzes berücksichtigt Das Konzept soll dann den Verantwortlichen in der Gemeinde und der Öffentlichkeit präsentiert werden (Ausstellung in der Schule, Einschaltung der lokalen Presse) Festlegung der notwendigen Arbeitspakete Erarbeitung eines Zeitplans für das ganze Jahr, einschl. der jeweiligen Meilensteine Einteilung der Arbeitsgruppen Vorstellung der geplanten Leistungserhebungen und der Bewertungskriterien | <p>Beobachtungen in den gemeinsamen Sitzungen (Einbringung von eigenen Ideen, Beteiligung an Gesprächen; Besonderheiten, die das Projekt voranbringen; Fähigkeit, auf andere einzugehen)</p> |
|------|-------------|--|--|

| | | | |
|------|--------------|---|---|
| | April – Mai | künstlerische Untersuchung und Dokumentation des Gebäudes | <ul style="list-style-type: none"> individuell erstellte Mappen zum Gebäude mit Photos, Zeichnungen und Skizzen eine Teilnote speziell auf die Qualität der Zeichnungen, eine Teilnote auf die „zeichnerische Erfassung der Räumlichkeit“ |
| | Juni – Juli | <ul style="list-style-type: none"> Kontaktaufnahme mit dem Lehrstuhl für Denkmalpflege der Universität Bamberg und mit einem Architekten (Bereitschaft zur Zusammenarbeit wurde im Vorfeld durch die Lehrkraft festgestellt) Recherche in Kleingruppen in verschiedenen Ämtern und Archiven (Amt für Wirtschaft und Liegenschaften der Stadt Bamberg, Vermessungsamt, Stadtarchiv, Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg e. V., Baufirmen, Architekturbüros) Befragung der externen Partner zu ihrem beruflichen Werdegang und Alltag sowie zu Chancen und Risiken in ihrem Berufsfeld regelmäßige Teamsitzungen | <p>Für die Punktebewertung (Beobachtungen durch die Lehrkraft: Kommunikationsfähigkeit, Dokumentation der Gesprächsergebnisse mit den externen Partnern, Entwicklung von Ideen für das Gesamtprojekt; Fähigkeit, Gespräche zu strukturieren und Diskussionen zu leiten)</p> <p>Für das Zertifikat: Sorgfalt, Pünktlichkeit, Selbständigkeit der Kontaktaufnahme</p> |
| 12/1 | Sept. – Okt. | <ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung einer Nutzungsmöglichkeit für das Gebäude, das die künstlerischen und historischen Gegebenheiten berücksichtigt wöchentliche Teamsitzungen | |
| | Nov. | Modellbau in Kleingruppen | individuelle Beiträge zu den Modellen |
| | Dez. | <ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung eines Ausstellungskonzeptes Kontaktaufnahme mit der lokalen Presse mit dem Ziel, öffentliches Interesse zu erzeugen | <ul style="list-style-type: none"> Organisationsleistung und individuelle Beiträge zur Ausstellung und den Informationsmaterialien Während der gesamten Zeit sammeln die Schüler ihre Beiträge und erstellen Projektberichte für ihr individuelles Portfolio. Die Teilnahme am Projekt und die dabei gezeigten Kompetenzen werden im Zertifikat beschrieben. |
| | Jan. | <ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung der Ausstellung (Plakate, Präsentationen, Informationsmaterial, Modelle) Ausstellung in der Schule und ggf. in anderen öffentlichen Einrichtungen Vorstellung des Konzeptes bei den Verantwortlichen der Stadt Bamberg (wenn möglich Stadtrat und OB) Abschlussgespräch zum Portfolio und zu den individuellen Studien- und Berufswahlentscheidungen | |

Externe Partner, die voraussichtlich beteiligt sind:

- Lehrstuhl für Denkmalpflege der Universität Bamberg
- Amt für Wirtschaft und Liegenschaften der Stadt Bamberg, Vermessungsamt, Stadtarchiv, Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg e. V., Baufirmen, Architekturbüros
- ggf. Entscheidungsträger der Stadt Bamberg

Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars:

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin/des Schulleiters

M6 Vorschlag für eine Unterrichtssequenz zur allgemeinen Studien- und Berufsorientierung [ca. 18 Doppelstunden]

| Stundenthema | Unterrichtsverfahren (Zeitbedarf je Einheit eine Doppelstunde) |
|---|--|
| Einstieg: Bedeutung der Berufs- und Studienwahl als wichtiger Schritt der Zukunfts- bzw. Lebensplanung | z. B. einführendes Referat (vgl. BuS, Kap. 7, Kap. 9.1, S. 9), Vorstellung von Umfrageergebnissen (vgl. BuS, Kap. 2, Kap. 5); evtl. als Informationsveranstaltung mit Eltern |
| Einleitung des gezielten Berufs- und Studienwahlprozesses | Selbsteinschätzung der Schüler bzgl. ihres Standes im BuS-Prozess, Zuordnung in Typen A bis D (BuS, Kap. 8.1, S. 5) und Umfrage bzgl. gewünschter Hilfsmaßnahmen (BuS, Kap. 5.4, S. 3), Ausgabe und Erläuterung der ersten Selbsterkundungshefte |
| Einflüsse auf die Berufs- und Studienwahl – ausgewählte Beispiele; Themenbereich 1: Reflektierter Umgang mit Informationen zur Berufs- und Studienwahl Bsp. 1: Planungsmethoden und Prognosen | Durchführung der Unterrichtseinheit 1 „Planungsmethoden und Prognosen“ (vgl. BuS, Kap. 9.2.1, S. 4–24, ggf. Zeitbedarf höher als dort veranschlagt) |
| Fortsetzung | Ergebnisauswertung und Resümé |
| Fortsetzung | Durchführung der Unterrichtseinheit 2; praxisorientiertes Beispiel zur Trendextrapolation (vgl. BuS, Kap. 9.2.1, S. 25–33; ggf. Mathematik-Lehrkraft hinzuziehen) |
| Fortsetzung | Durchführung des Unterrichtsbeispiels zur Komplexität in Entscheidungssituationen, vgl. BuS, Kap. 9.2.2, S. 1–4 |
| Feedback-Stunde zum Selbsterkundungsprozess | Erfahrungsaustausch in Kleingruppen anhand der Startseiten zu den 4 Typen, vgl. BuS, Kap. 8.3 |
| Themenbereich 2: Koordination von Lebensplanung und Berufs- und Studienwahl | Durchführung des Unterrichtsbeispiels Berücksichtigung geschlechts- und schichtspezifischer Aspekte bei der Berufs- und Studienwahl, familiäre Einflüsse, BuS, Kap. 9.1, S. 1–12 |
| Fortsetzung | Fortführung des Unterrichtsbeispiels, einschl. der Planung einer Abendveranstaltung auch für Eltern |

| | |
|--|--|
| Feedback-Stunde zum Selbsterkundungsprozess | Erfahrungsaustausch in homogenen Kleingruppen anhand der Startseiten zu den Typen A bis D, BuS, Kap 8.3 Einbeziehung der in den Seminarfachstunden gewonnenen Erkenntnisse, Sammeln von Wünschen, Informationen und Informationsquellen |
| Themenbereich 3: Nutzung von Informationsquellen für die individuelle Recherche | Vorstellung aller in den Schulen obligatorisch vorhandenen Druckmedien zum Thema (bes. Studium und Beruf, abi-magazin der Bundesagentur für Arbeit) und ausgewählten Internetseiten zur Studienwahl (vgl. BuS, Kap. 9.7.2, S. 7) |
| Themenbereich 4: Veranstaltungen mit außerschulischen Partnern: Betriebe, Universitäten, Fachhochschulen, Bundesagentur für Arbeit | Erarbeitung von Fragestellungen, individuellen Erwartungen und Erkenntnisinteressen |
| Durchführung von Betriebserkundungen | abhängig von den jeweiligen Gegebenheiten, Kontakten etc. |
| Nachbereitung der Betriebserkundung | Erfahrungsaustausch in Kleingruppen anhand der Fragestellungen, Präsentation der Erkenntnisse |
| Informationen über Berufsfelder | Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Berufen und Studiengängen (vgl. BuS, Kap. 9.3) mit Nachbereitung |
| Abschluss-Feedback-Runde zum Themenbereich 4 | Klärung der Fragestellungen: Wo stehe ich jetzt im Berufs- und Studienwahlprozess, welche weitere Hilfestellung oder Information brauche ich noch? |
| weitere mögliche Maßnahmen zum Themenbereich 4 | Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Auswahlverfahren, vertiefte Erkundung bestimmter Berufsfelder oder Fachbereiche |

M7 Informationsangebote der Bundesagentur für Arbeit u. a. zur Studien- und Berufsorientierung

| | |
|---|---|
| www.arbeitsagentur.de | Homepage des Arbeitsamtes mit folgenden Datenbanken: ■ BERUFENET mit mehreren tausend ausführlichen Berufsbeschreibungen ■ KURSNET: Suche nach schulischen Ausbildungen und Studiengängen |
| www.arbeitsagentur.de Stellen-/Bewerberbörse Arbeits- und Ausbildungs-suchende Stellenangebote suchen | Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit ermöglicht auch die Suche nach Ausbildungsplätzen bundesweit; in der Suchmaske Auswahl „Ausbildung“, dann korrekte Berufsbezeichnung und Ausbildungsbeginn (z. B. 01.09.2008) eintragen, Stadt auswählen oder PLZ eintragen – Suche starten |
| www.studienwahl.de | Datenbank zu Studienangeboten an deutschen Hochschulen; Hintergrundinfos zu aktuellen Themen; neue Studienangebote |
| www.abi.de | Aktuelle Beiträge zu Themen der Berufs- und Studienwahl für Abiturienten (umfassendes Portal mit Verlinkungen auch zur Jobbörse, zu BERUFENET und KURSNET) |
| www.ba-bestellservice.de | Bestellmöglichkeit für die zahlreichen (kostenlosen) Broschüren der Bundesagentur für Arbeit, Suchbegriff auswählen (z. B. Arbeitsmarkt), dann die passende Broschüre auswählen – Download (meist als pdf) oder Bestellung möglich |
| www.ba-auslandsvermittlung.de | Infos zu Studium, Jobs, Praktika und Arbeitssuche in Europa und weltweit |

http://www.arbeitsagentur.de/nn_178356/Dienststellen/RD-BY/RD-BY/Regionalinformationen/Ausbildung/Ausbildung-Berufs-und-Studienwahl.html

Informationen der Regionaldirektion Bayern zum Thema „Studium, Ausbildung und Beruf“, u. a. mit Zugriff auf die Regionalbroschüren

- „Alles klar“ (Ausbildung – schulisch, betrieblich, schulische Weiterbildung)
- „Berufswahl – Wege nach dem Abitur“ (für Abiturienten)
- „Abi & Praxis – Technik und Informatik“ (Alternativen zum Studium und duale Studiengänge; für Abiturienten)
- „Abi & Praxis – Wirtschaft und Verwaltung“ (Alternativen zum Studium und duale Studiengänge; für Abiturienten)
- „Berufsfeldatlas“ – 30 Berufsfelder im Überblick
- „Orientierungshilfe zur schriftlichen Bewerbung“

www.studienwahl.de und www.berufswahl.de

online Version des Handbuchs „Studien- & Berufswahl“

Die Internetplattform wird laufend aktualisiert und bietet neben umfangreichen Recherchemöglichkeiten zum jeweils aktuellen Studienangebot der Hochschulen über 1.000 weiterführende Links zu Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Daneben erfolgen auch aktuelle Hinweise auf Informationsveranstaltungen, die von den Hochschulen sowie der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt werden.

www.abi.de (neu ab 01.10.2007)

Internetplattform des Magazins „abi>>Dein Weg in Studium und Beruf“
Es besteht die Möglichkeit, den abi>>Newsletter zu abonnieren, der monatlich erscheint und aktuelle Beiträge zu den vom Abonnenten gewünschten Themenbereichen enthält.

www.regionalinfo.ba-medianet.de

Hier gibt es Informationen rund um „Ausbildung, Studium und Beruf“ in Bayern.

www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Merkblatt-Sammlung/MB11-Angebot-Berufsberatung.pdf

Diese Broschüre richtet sich an Ratsuchende der Berufsberatung und ihre Eltern. Sie möchte zeigen, welche Angebote wo weiterhelfen können, was sie von der Berufsberatung der Agentur für Arbeit erwarten können und was sie wissen müssen, damit der Start in Ausbildung und Beruf erfolgreich wird.

Sonstige empfehlenswerte Internetadressen:

■ www.hochschulkompass.de

Umfangreiche Informationen über deutsche Hochschulen, deren Studienangebote, Ansprechpartner vor Ort und internationale Kooperationen. Datenpflege erfolgt durch die Hochschulen (Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen sowie Universitäten). Internetplattform der deutschen Hochschulrektorenkonferenz. Hier besteht auch die Möglichkeit, den kostenlosen HRK-Newsletter zu bestellen.

■ www.ausbildung-plus.de

Bundesweiter Überblick über Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge sowie umfangreiche Informationen zur Berufsausbildung. Ein Projekt vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

■ www.hochschule-dual.de

Informationen über die dualen Studienangebote der bayerischen Fachhochschulen sowie die Partnerunternehmen

■ www.berufsakademien.de

Gemeinsame Homepage aller Berufsakademien

Print-Medien

■ **Handbuch Studien- & Berufswahl**

Das Handbuch informiert über die vielfältigen Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten, die mit Hochschulzugangsberechtigung offen stehen. Wird jährlich aktualisiert (z. Zt. 37. Auflage). und wird einmal in der vorletzten Jahrgangsstufe kostenlos an alle Oberstufenschüler verteilt. Im Internet sind unter www.studienwahl.de sämtliche Informationen in einem weitgehend barrierefrei gestalteten Online-Dienst verfügbar.

Tipp: Innerhalb der Arbeit mit BuS gut einsetzbar – siehe Maßnahmenkatalog

■ **Abi „Dein Weg in Studium und Beruf“ (neu ab 01.10.2007!)**

Die Zeitschrift erscheint achtmal in Jahr und löst das alte „abi-Berufswahl-magazin“ ab. Dazu gibt es zwei „abi-extra“-Ausgaben zu den Themen Ausbildung und Studium. Ein Elternheft wird zusätzlich angeboten. Im Internet sind die Hefte www.abi.de abrufbar.

Tipp: Innerhalb der Arbeit mit BuS gut einsetzbar – siehe Maßnahmenkatalog

M8a

Logo des
Gymnasiums

Zertifikat
für
Mathilde Mustergültig
über die Teilnahme am Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung

| | |
|--|--|
| <p>I. Schwerpunkte im Bereich der Studien- und Berufsorientierung</p> | <p>Nähere Betrachtung folgender Berufe/Berufsfelder und Studiengänge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Architekt/in an der FH und an der Universität ■ Bauingenieur/in an der FH <p>ggf. weitere bzw. spezielle Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Innenarchitektur, Modellbau <p>Praktika/praktische Übungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Zeichnen von Plänen <p>Teilnahme an folgenden Veranstaltungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Studieninformationstag und Abi-Messe ■ Assessment-Center bei ... ■ Bewerbungstraining bei ... ■ Teilnahme an einem Probestudium an der Universität Bamberg ■ Teilnahme an der Sommerakademie der Universität Erlangen vom 01.09.06 bis 05.09.06 |
| <p>II. Tätigkeiten im Rahmen des Projekts „Untersuchung eines denkmalgeschützten Gebäudes und Erarbeitung eines Nutzungskonzepts“</p> | <ul style="list-style-type: none"> ■ Untersuchung eines Gebäudes mit künstlerischen Mitteln (freie Handzeichnung und Photographie); Vermessung des Gebäudes und Zeichnen von Plänen (Grundriss und Parallelperspektive) ■ Recherchearbeit in Bibliotheken, Archiven und im Internet ■ Durchführung von Interviews ■ Modellbau ■ Aufbau von Kontakten zu externen Partnern ■ Dokumentation |
| <p>Die in I. und II. gezeigten Leistungen wurden mit der Note „sehr gut“ (25 von 30 Punkten) bewertet.</p> | |
| <p>III. Kompetenzen, die die Schülerin bzw. der Schüler im Rahmen des Seminars gezeigt hat*</p> | <ul style="list-style-type: none"> ■ sehr ausgeprägte Fachkompetenz, insbesondere räumliches Vorstellungsvermögen und Kreativität bei der Lösung von Problemen ■ ausgeprägte Methodenkompetenz, insbesondere Organisationsgeschick und Präsentationskompetenz ■ soziale Kompetenzen, insbesondere Teamfähigkeit ■ sehr ausgeprägte Selbstkompetenz, insbesondere Selbständigkeit und Engagement |

*Es handelt sich um eine Auswahl von Kompetenzen, die die Schülerin bzw. der Schüler unter den speziellen Bedingungen des Seminars (u. a. Rollenverteilung in der Projektgruppe, Seminarkonzeption) zeigen konnte.

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin/des Schulleiters

M8b

Zertifikat

für
Markus Mittelmäßig

über die Teilnahme am Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung

Logo des
Gymnasiums

| | |
|--|--|
| I. Schwerpunkte im Bereich der Studien- und Berufsorientierung | <p>Nähere Betrachtung folgender Berufe/Berufsfelder und Studiengänge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Chemieingenieur/in <p>ggf. weitere bzw. spezielle Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Besuch eines Labors <p>Praktika/praktische Übungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Seifenherstellung im Schullabor <p>Teilnahme an folgenden Veranstaltungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Schüler-Infotag der chemischen Industrie am 14.12.06 ■ Assessment-Center bei ... |
| II. Tätigkeiten im Rahmen des Projekts „Gepflegt und schön durch Chemie – Herstellen und Vermarkten einer eigenen Produktlinie“ | <ul style="list-style-type: none"> ■ Recherche verschiedener Seifenrezepte im Internet ■ eigene Herstellung von Seife ■ Präsentation der wesentlichen Herstellungsschritte ■ Ideenentwicklung für die Verpackung |
| Die in I. und II. gezeigten Leistungen wurden mit der Note „befriedigend“ (15 von 30 Punkten) bewertet. | |
| III. Kompetenzen , die die Schülerin/der Schüler im Rahmen des Seminars gezeigt hat* | <ul style="list-style-type: none"> ■ Fachkompetenz, insbesondere sorgfältiger Umgang mit Laborgeräten ■ ausgeprägte soziale Kompetenz, insbesondere Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit ■ Selbstkompetenz |

*Es handelt sich um eine Auswahl von Kompetenzen, die die Schülerin bzw. der Schüler unter den speziellen Bedingungen des Seminars (u. a. Rollenverteilung in der Projektgruppe, Seminarkonzeption) zeigen konnte.

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin/des Schulleiters

M9 Beispiel für einen Bewertungsbogen zur Seminararbeit mit Teilkriterien

| Bewertungsbogen zur Seminararbeit | | |
|---|-------------|--|
| Seminarfach: _____ Lehrkraft: _____ | | |
| Schüler: _____ | | |
| Rahmenthema des Seminars: _____ | | |
| Thema der Seminararbeit: _____ | | |
| Beurteilungskriterien | Bemerkungen | Bewertungseinheiten (BE) erreicht/erreichbar |
| <p>Inhalt</p> <p>Themaerfassung (Vollständigkeit, Konzentration auf relevante Aspekte)</p> <p>Sinnvolles Zitieren, angemessene Versuche, Auswahl der geeigneten Literatur, Argumentation ...</p> <p>(Logik, Stichhaltigkeit, Unterscheidung von Fakten und Meinungen, Werturteil, Eigenständigkeit der Argumentation, Klarheit und Verständlichkeit ...)</p> | | (.../15) x 3 = .../45 |
| <p>Darstellung</p> <p>Aufbau (Sinnvolle Proportionierung in Bezug auf Themenstellung, logischer Aufbau ...)</p> <p>Präzision und Anschaulichkeit der Darstellung (Fachtermini, sprachliche Darstellung, Grammatik, angemessener Wortschatz, Graphiken, Bilder, Tabellen ...)</p> | | (.../15) x 2 = .../30 |
| <p>Formalia</p> <p>Druckfertige Vorbereitung (Seitenzählung, Formatierung ...)</p> <p>Äußere Gliederung (Inhaltsverzeichnis, Klassifikationssystem, Herkunftsnachweise, korrektes Zitieren ...)</p> | | .../15 |
| Summe | | .../90 |

Worturteil: _____

Notenpunkte: ____ Note: ____ Datum: _____ Unterschrift der Lehrkraft: _____

M10 Bewertungsbogen zu einer Präsentation mit Experiment

| Bewertungsbogen zur Präsentation | | |
|-------------------------------------|---|--|
| Seminarfach: _____ Lehrkraft: _____ | | |
| Schüler: _____ | | |
| Rahmenthema des Seminars: _____ | | |
| Thema der Präsentation: _____ | | |
| Beurteilungsbereiche | Kriterien | Bewertungseinheiten (BE) erreicht/erreichbar |
| Inhalt und Aufbau (1/3) | ■ Erfassung des Themas und Gewichtung der Teilbereiche |/3 |
| | ■ Inhaltliche Strukturierung |/2 |
| | ■ Sachliche Richtigkeit |/3 |
| | ■ Ergebnissicherung (Handout, Bibliographie etc.) |/2 |
| Darbietung (1/3) | ■ Einstieg |/2 |
| | ■ Klarheit der Darstellung, sprachliche Gewandtheit |/3 |
| | ■ Lebendigkeit des Vortrags und Reaktion auf Fragen |/3 |
| | ■ Auswahl der Präsentationsmittel, Beherrschung der Präsentationsmedien |/2 |
| Experiment (1/3) | ■ Auswahl (Geräte, Teilexperimente etc.) |/1 |
| | ■ Beherrschung der Geräte (auch beim Aufbau) |/2 |
| | ■ Durchführung des Experiments (klarer Ablauf, Zahl der Messpunkte ...) |/3 |
| | ■ Auswertung und Interpretation |/3 |
| | ■ Flexibilität |/1 |
| Summe | |/30 |

Notenschlüssel

| | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--------|-------|----|-------|----|-------|----|----|----|----|-------|----|-------|----|-------|------|-----|-----|
| BE | 30–29 | 28 | 27–26 | 25 | 24–23 | 22 | 21 | 20 | 19 | 18–17 | 16 | 15–14 | 13 | 12–11 | 10–9 | 8–7 | 6–0 |
| Note | 1 | | 2 | | 3 | | 4 | | 5 | | 6 | | 7 | | 8 | | 9 |
| Punkte | 15 | 14 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | 0 |

Notenpunkte: ____ Note: ____ Datum: _____

Unterschrift der Lehrkraft: _____

M11 Bewertungsbogen zu einer Präsentation in einer modernen Fremdsprache

| Bewertungsbogen zur Präsentation | | |
|-------------------------------------|--|--|
| Seminarfach: _____ Lehrkraft: _____ | | |
| Schüler: _____ | | |
| Rahmenthema des Seminars: _____ | | |
| Thema der Präsentation: _____ | | |
| Beurteilungsbereiche | Kriterien | Bewertungseinheiten (BE) erreicht/erreichbar |
| Inhalt und Aufbau (1/3) | ■ Erfassung des Themas und Gewichtung der Teilbereiche | (..../5) x 2 =/10 |
| | ■ inhaltliche Strukturierung | |
| | ■ sachliche Richtigkeit | |
| | ■ Ergebnissicherung (z. B. Handout, Bibliographie) | |
| Darbietung (1/3) | ■ Klarheit der Darstellung | (..../5) x 2 =/10 |
| | ■ Lebendigkeit des Vortrags | |
| | ■ Interaktion | |
| | ■ Auswahl der Präsentationsmittel und Beherrschung der Präsentationsmedien | |
| Sprache (1/3) | ■ Aussprache/Intonation | (..../5) x 2 =/10 |
| | ■ allgemeine Ausdrucksfähigkeit (Wortschatz, Strukturen) | |
| | ■ Sprachrichtigkeit | |
| | ■ Fachterminologie | |
| Summe | |/30 |

Notenschlüssel

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--------|-------|----|-------|-------|----|-------|----|----|----|----|----|----|-------|----|-------|-----|
| BE | 30–29 | 28 | 27–26 | 25–24 | 23 | 22–21 | 20 | 19 | 18 | 17 | 16 | 15 | 14–13 | 12 | 11–10 | 9–0 |
| Note | 1 | | 2 | | 3 | | 4 | | 5 | | 6 | | 7 | | 8 | |
| Punkte | 15 | 14 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 |

Notenpunkte: ____ Note: ____ Datum: _____

Unterschrift der Lehrkraft: _____

M12 Bewertungs- und Beobachtungsbogen zu einer Präsentation

Thema: _____ Datum: _____

Referent/in: _____ Punkte: _____

| | |
|---------------------------------------|----------------|
| INHALT (Gewichtung z. B. 40 %) | Punkte: |
|---------------------------------------|----------------|

| | | | |
|-----------------|--|-----------|---|
| EINSTIEG | weckt Interesse, gewinnt die Hörer, zum Hauptteil hinführend, kurz | ++ + - -- | fehlt bzw. erzeugt Ablehnung; funktionslos, zu weit ausholend |
|-----------------|--|-----------|---|

| HAUPTTEIL | | | |
|--|---|-----------|---|
| Aufbau | sachgerecht, folgerichtig, roter Faden erkennbar | ++ + - -- | völlig unklar keine Ordnung |
| Prägnanz | Wichtiges hervorgehoben | ++ + - -- | Wichtiges geht unter. |
| Argumentation (doppelte Wertung) | je Gliederungspunkt eine wesentliche Aussage zum Thema; Begründungen, Beispiele, Skizzen, Graphiken, Versuche | ++ + - -- | unpassende bzw. unwichtige Aussagen, unvollständige Argumentation, zielloses Gerede |
| Sachliche Richtigkeit | korrekte Information | ++ + - -- | grobe Fehler |
| Fachbegriffe | werden erklärt, souveräner Umgang | ++ + - -- | unreflektiert verwendet, kommen nicht vor |

| | | | |
|----------------|--|-----------|---------------------|
| SCHLUSS | Zusammenfassung, weiterführende Gedanken | ++ + - -- | fehlt, funktionslos |
|----------------|--|-----------|---------------------|

| | |
|---|----------------|
| DARBIETUNG (Gewichtung z. B. 40 %) | Punkte: |
|---|----------------|

| | | | |
|--------------------|---|-----------|---|
| Auftreten | natürlich, sicher | ++ + - -- | verkrampft, hilflos |
| Sprechweise | deutlich, akzentuiert, mit Sprechpausen, sprachlich korrekt | ++ + - -- | kaum verstehbar, monoton, hastig, sprachlich fehlerhaft |
| Vortrag | weitgehend frei | ++ + - -- | abgelesen |

| | | | |
|--------------------------|---|-----------|---|
| Kontakt zum Hörer | passende Wortwahl, Augenkontakt | ++ + - -- | keinerlei Adressatenbezug und -kontakt |
| Anregungswert | Zuhörer werden anschaulich, spannend, humorvoll unterrichtet, zeigen Interesse, stellen Zusatzfragen. | ++ + - -- | Vortrag trocken, abstrakt, einschläfernd, Hörer desinteressiert, keine Reaktionen |

| | |
|--|----------------|
| HILFSMITTEL (Gewichtung z. B. 20 %) | Punkte: |
|--|----------------|

| | | | |
|--|--|-----------|--|
| Folie, Tafelbild | sehr gut lesbar und sichtbar, übersichtlich, anschaulich | ++ + - -- | unlesbar oder uneinsehbar, überladen |
| Folie, Experiment, Foto, Simulation ... | interessant, informativ, unterstützt das Verständnis | ++ + - -- | langweilig, belanglos |
| Handout | wenige, aber wichtige Informationen; übersichtlich strukturierte Darstellung | ++ + - -- | zu wenige/zu viele Informationen; unübersichtliche Darstellung |

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

M13 Beispiel „Tatfunk“: Leistungserhebungen im P-Seminar

Beim Projekt Tatfunk erstellen die Schülerinnen und Schüler im Laufe eines Jahres eine Rundfunksendung zu einem selbst gewählten Thema. Dazu gehören u. a. ausführliche Recherchen, Gewinnung von Interviewpartnern, Vorbereitung und Durchführung von Interviews, Moderation der Sendung, technische Abwicklung (z. B. Umgang mit dem Schnittprogramm) und die Gewinnung eines Senders, der die Sendung ausstrahlt.

Dabei fallen Aufgaben an, die für jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin ähnlich sind, aber auch solche, die nur von einzelnen Schülerinnen oder Schülern übernommen werden.

Die folgenden Beispiele zeigen, wie die bewertungsrelevanten Leistungen einer Schülerin oder eines Schülers zusammengefasst werden können.

Bewertungskriterien für die einzelnen Beiträge können der Tabelle in ► Kapitel 6.2 entnommen werden. Zur Dokumentation der Unterrichts- und Projektbeiträge können die Beobachtungsbögen aus ► Kapitel 6.3 verwendet werden.

Beiträge der Schülerin Mathilde Mustergültig zum Seminar „Tatfunk“

| | Datum | Notenpunkte |
|---|----------------|-------------|
| Beiträge, die von allen Schülerinnen und Schülern des Seminars erwartet werden: | | |
| ► Erstellung von zwei Protokollen zu Plenumssitzungen | 18.02., 05.03. | 14 |
| ► Präsentation von Recherche-Ergebnissen: „Einsatz von Gentechnologie bei Landwirten im südlichen Landkreis München“ | 15.03. | 13 |
| ► Unterrichts- und Projektbeiträge | 14.04.–22.05. | 13 |
| ► Unterrichts- und Projektbeiträge (Dokumentation anhand von Beobachtungsbögen) | 15.10.–23.11. | 12 |
| Spezielle Beiträge der/des o. g. Schülerin/Schülers: | | |
| ► Interviewvorbereitung und -führung | 18.06. | 13 |
| ► Gestaltung der Geräuschkulisse/Musikauswahl | 01.07. | 10 |
| ggf. Beiträge der/des Schülerin/Schülers aus der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung: | | |
| ► Bewerbungsmappe | 01.12. | 11 |
| ► Präsentation von Recherche-Ergebnissen zu einem bestimmten Studiengang/Berufsfeld | 05.10. | 14 |

Beiträge des Schülers Markus Mittelmäßig zum Seminar „Tatfunk“

| | Datum | Notenpunkte |
|--|----------------|-------------|
| Beiträge, die von allen Schülerinnen und Schülern des Seminars erwartet werden: | | |
| ► Erstellung von zwei Protokollen zu Plenumssitzungen | 11.02., 12.03. | 7 |
| ► Präsentation von Recherche-Ergebnissen: Bericht von der Fachtagung „Gentechnik für Umwelt- und Verbraucherschutz“ | 19.03. | 8 |
| ► Unterrichts- und Projektbeiträge | 17.05.–14.06. | 6 |
| ► Unterrichts- und Projektbeiträge (Dokumentation anhand von Beobachtungsbögen) | 12.11.–20.12. | 10 |
| Spezielle Beiträge der/des o. g. Schülerin/Schülers: | | |
| ► Leitung von zwei Plenumssitzungen | 21.04., 05.07. | 6 |
| ► Technik/Umgang mit dem Schnittprogramm | 24.07. | 7 |
| ggf. Beiträge der/des Schülerin/Schülers aus der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung: | | |
| ► Bewerbungsmappe | 01.12. | 5 |
| ► Präsentation von Recherche-Ergebnissen zu einem bestimmten Studiengang/Berufsfeld | 19.10. | 9 |

M14 Gymnasien und Seminare im Schulversuch

„Seminare in der Oberstufe“ Schuljahr 2005/2006 [Entwicklungsphase]

| Schul-Nr. | Gymnasium | Fach | Seminar-typ* | Titel des Seminars |
|-----------|---------------------------------|------|--------------|--|
| 19 | Peutinger-Gymnasium Augsburg | D | 2 | Friedrich Schiller, Maria Stuart: Ideal und historische Wirklichkeit (fächerübergreifend mit Englisch) |
| | | E | 2 | Mary Queen of Scots and Elizabeth I: Facts and Fiction (fächerübergreifend mit Deutsch) |
| | | Mu | 1 | Musik und ihr soziokulturelles Umfeld |
| | | S | 1 | Zielorientiertes Training in den Bereichen Kraft und Ausdauer |
| | | Sk | 2 | Frauenleben und Frauenbilder im Wandel der Zeit |
| 54 | Gymnasium Casimirianum Coburg | D | 1 | Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts und Leser heute – ein Kompetenztraining |
| | | D | 1 | Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts |
| | | | 2 | Abitur und dann? Angewandte Studien- und Berufsorientierung (mit der gesamten Jgst. 12) |
| 73 | Ohm-Gymnasium Erlangen | D | 1 | Umsetzung literarischer Vorlagen im Film |
| | | E | 1 | Weltsprache Englisch |
| | | G | 2 | Erinnerungskultur – Geschichtspolitik |
| | | | 2 | Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten |
| | | | 2 | Planspiele und Befragungen |
| 87 | Emmy-Noether-Gymnasium Erlangen | D | 1 | Mythologie des Unterhaltungsfilms |
| | | Ev | 1 | Frieden und Gerechtigkeit |
| | | G | 1 | Die industrielle Revolution im Raum Erlangen |
| | | M | 1 | Die Mathematik an den Finanzmärkten |
| | | Ph | 1 | Schwingungen, Wellen, Akustik |
| | | WR | 2 | Vorbereitung auf die Berufspraxis |
| 102 | Max-Born-Gymnasium Germering | | 2 | Tatfunk >>> |

| | | | | |
|-----|--|-------|------|---|
| 125 | Katharinen-Gymnasium Ingolstadt | Sk | 2 | Sozialer Wandel/politische Strömungen und Utopien |
| 129 | Jakob-Brucker-Gymnasium Kaufbeuren | B/C | 2 | Chemische und biologische Betrachtung von Lebensmitteln |
| | | D | 2 | Argumentieren – Präsentieren – Moderieren |
| | | Geo | 1 | Naturkatastrophen und Naturphänomene |
| | | Geo | 1 | Naturkatastrophen und Naturphänomene |
| 134 | Allgäu-Gymnasium Kempten | M | 1 | Komplexe Zahlen |
| 139 | Benedikt-Stattler-Gymnasium Bad Kötzing | | 1 | Dramatisches Gestalten/Theater |
| | | E | 1 | Weltsprache Englisch |
| | | E | 2 | Literary London |
| | | M | 1 | Reelle Funktionen |
| | | WR | 2 | Existenzgründung |
| | | S | 2 | Sport als Wissenschaft |
| 144 | Gymnasium Landau a. d. Isar | D/Ku | 2 | Das 18. und das 20. Jahrhundert aus den Blickwinkeln des Deutsch- und Kunstunterrichts |
| | | E | 1 | Großstadtproblematik am Beispiel New York |
| | | L | 1 | Stadtliryk Rom |
| | | WR | 2 | Strategisches unternehmerisches Denken und Handeln |
| | | Ku | 2 | Produktdesign |
| 172 | Ruperti-Gymnasium Mühldorf | C/Ph | 2 | Energie fächerübergreifend |
| 185 | Klenze-Gymnasium München | E/Geo | 2 | Employment in a globalized economy |
| | | WR | 2 | Kompetenzen der beruflichen Orientierung – business@school, Berufsorientierung |
| 186 | Luitpold-Gymnasium München | Ku | 2 | Projektarbeit (Studienbuch, Praktika, Werkstücke, Atelier- und Werkstattbesuche) |
| 215 | Johann-Phil.-von-Schönborn-Gymnasium Münnerstadt | WR | 1, 2 | Bilinguale Sequenzen im Seminar 1 und 2 |
| 226 | Arnold-Gymnasium Neustadt b. Coburg | | 2 | Modellpartnerschaft zur Studien- und Berufsorientierung in Oberfranken (im Rahmen von Modus 21) >>> |

| | | | | |
|-----|------------------------------------|------|---|---|
| 248 | Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen | L | 2 | Digitale Aufbereitung und Publikation lateinischer Lektüretexte |
| 250 | Gymnasium Ottobrunn | G | 1 | Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten |
| | | Inf | 2 | Durchführung eines Softwareprojekts |
| | | WR | 2 | Praxisorientierte Betriebswirtschaft |
| 252 | Adalbert-Stifter-Gymnasium Passau | | 2 | Seminare zur Studien- und Berufsorientierung für die gesamte Jahrgangsstufe; verschiedene Themen, abhängig vom jeweiligen Kooperationspartner |
| 280 | Welfen-Gymnasium Schongau | | 2 | Forschung und Entwicklung; Kooperation mit Azubis/Ausbildungswerkstätte der Fa. Hörbiger |
| | | | 2 | „Basic Engineering“; Kooperation mit der FH Augsburg |
| 377 | Gymnasium Parsberg | E | 1 | American suburbia |
| | | G | 1 | Antidemokratisches Denken in Deutschland |
| | | WR | 2 | Existenzgründung – Projektarbeit und Berufswahlvorbereitung |
| 391 | Gymnasium München-Moosach | D/E | 1 | Medien, Sprache, Literatur |
| | | M/Ph | 1 | a) Navigation b) Diskrete Mathematik |
| | | WR | 2 | Arbeitswelt und Studium |
| 393 | Hanns-Seidel-Gymnasium Hösbach | B/C | 1 | Planung und Durchführung einer wissenschaftlichen Studie |
| | | D | 2 | Bewerbungstraining (ganze Jgst. 12) |
| | | Mu | 1 | fächerübergreifendes Arbeiten in der Oberstufe |
| 954 | Gymnasium Oberhaching | E | 1 | Vermittlung von Kompetenzen im Fach Englisch mit fachspezifischem Anwendungsbezug |
| | | F | 1 | Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und deren Familien in Deutschland und Frankreich (zwei Seminare) |
| 971 | Gymnasium Kirchheim b. München | C | 1 | Analytische Verfahren |
| | | D | 2 | Tatfunk >>> |

| | | | | |
|-----|-------------------------------------|------|---|---|
| | | F | 2 | Französische Jugendliteratur – Filmprojekt |
| | | K/Ev | 2 | Medizinethik |
| | | Ku | 2 | Architektur |
| | | M | 1 | Fraktale Geometrie |
| | | Ph | 1 | Bezugssysteme, Rotation und Relativität |
| | | WR | 2 | Juniorfirma |
| 972 | Oskar-Maria-Graf-Gymnasium Neufahrn | L | 1 | Aeneas Bavarus – die Deckengemälde im Schloss Schleißheim und Vergils Aeneis als deren literarische Grundlage |

*Im Schulversuch war „Seminar 1“ der Arbeitstitel für das W-Seminar, „Seminar 2“ der Arbeitstitel für das P-Seminar.

Schuljahr 2006/2007 [Erprobungsphase]

| Schul-Nr. | Gymnasium | Fach | Seminar-typ* | Titel des Seminars |
|-----------|------------------------------------|------|--------------|---|
| 9 | Karl-Ernst-Gymnasium Amorbach | Eth | 1 | Die Idee von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit |
| 18 | Gymnasium bei St. Stephan Augsburg | Mu | 1 | Musik in unserer Zeit |
| 19 | Peutinger-Gymnasium Augsburg | S | 1 | Maßnahmen zur Verbesserung der allgemeinen und/oder sportartspezifischen Fitness |
| | | Sk | 2 | Sozialraumanalyse der Stadt Augsburg – Empirische Sozialwissenschaft und ihre Folgen für das soziale, politische und ökonomische Handeln in einer Stadt |
| | | G | 2 | Augsburg – 200 Jahre bayerisch |
| 32 | Franz-Ludwig-Gymnasium Bamberg | Ku | 2 | Untersuchung eines denkmalgeschützten Gebäudes und Erarbeitung eines Nutzungskonzepts |
| 37 | Maria-Ward-Gymnasium Bamberg | K | 1 | Gerechtigkeit und Frieden |
| 54 | Gymnasium Casimirianum Coburg | Geo | 1 | Methoden der Standortanalyse und Raumplanung mit Schwerpunkt Fernerkundung + GIS in der Region Coburg >>> |

| | | | | |
|-----|--------------------------------------|-----|---|---|
| | | Ph | 1 | Kinematische und dynamische Aspekte der Fernerkundung von Erde und Planeten |
| | | D | 1 | Literatur des 18. und 20. Jahrhunderts |
| | | | 2 | Schüler projektieren Studien- und Berufsorientierung |
| 68 | Gabrieli-Gymnasium Eichstätt | Mu | 1 | Musik und Literatur/ Musik und Bühne |
| | | WR | 2 | Studien- und Berufswahl aktiv und systematisch vorbereiten |
| 72 | Albert-Schweitzer-Gymnasium Erlangen | Ku | 1 | Die Kunst des 20. und 21. Jh. im Bezug zur Alltagsrealität und ihre Rezeption durch Gesellschaft und Jugend |
| 73 | Ohm-Gymnasium Erlangen | Ph | 1 | Die Sonne |
| | | G | 1 | Was ist deutsch? |
| | | E | 1 | The English Family of Languages |
| | | C | 1 | Energie der Zukunft |
| 87 | Emmy-Noether-Gymnasium Erlangen | B | 1 | Immunbiologie |
| | | E | 1 | Leben und Gesellschaft im viktorianischen England |
| | | G | 1 | Medizin im Nationalsozialismus |
| | | G | 1 | Die Industrialisierung im Raum Erlangen-Nürnberg-Fürth |
| | | WR | 2 | Gründung eines/mehrerer virtueller Unternehmen; Erstellung eines Businessplans und einer Homepage; Überprüfung der virtuellen Erfahrungen im konkreten Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung |
| 93 | Helene-Lange-Gymnasium Fürth | Ev | 1 | Weltreligionen in Deutschland – am Beispiel religiöser Gruppen in Fürth und Umgebung |
| 102 | Max-Born-Gymnasium Germering | Mu | 1 | Filmmusik |
| 129 | Jakob-Brucker-Gymnasium Kaufbeuren | Geo | 1 | Naturkatastrophen und Naturphänomene (2 x) |
| 134 | Allgäu-Gymnasium Kempten | M | 1 | Iterationsverfahren und komplexe Zahlen >>> |

| | | | | |
|-----|--|------|---|---|
| 138 | Gymnasium Bad Königshofen | L | 1 | Städtebau und Wohnen im Römischen Reich in der frühen Kaiserzeit |
| 139 | Benedikt-Stattler-Gymnasium Bad Kötzing | G | 1 | Historisches Arbeiten (2 x) |
| | | WR | 1 | Bilanzanalyse mit IHK-Wirtschaftszertifikat |
| | | Geo | 2 | Geographische Informationssysteme (GIS) |
| | | S | 2 | Fitnessstraining |
| | | | 2 | Theater, Kommunikation und Film |
| 144 | Gymnasium Landau a. d. Isar | Ku | 2 | Typographie und Layout |
| | | Ku | 2 | Corporate Identity |
| | | K | 2 | Aktiv Christsein leben: sehen – urteilen – handeln |
| 172 | Ruperti-Gymnasium Mühldorf | Ph | 2 | Planung eines Niedrigenergiehauses |
| | | C | 2 | Standortfaktoren und Berufsfelder am Beispiel der OMV-Raffinerie Burghausen |
| 174 | Karls-Gymnasium München | G | 1 | Medien und Geschichte |
| | | Mu | 2 | Musikgruppen in Schule und Beruf |
| 185 | Klenze-Gymnasium München | | 2 | Beratungsleitfaden „Career Coaching“ von Schülern für Schüler |
| | | B | 2 | Ausarbeitung, Erprobung und Herausgabe eines Experimentierbuchs für das Fach „Natur und Technik“ |
| | | WR | 2 | Schülerunternehmen Junior bzw. Theoprax |
| 186 | Luitpold-Gymnasium München | Ku | 1 | Das Bild vom Menschen |
| 193 | Städt. Elsa-Brandström-Gymnasium München | D/Ku | 2 | Medienkunde |
| 199 | Städt. St.-Anna-Gymnasium München | Ku/G | 1 | Geschichte und Architektur: Gedenkstätten |
| 215 | Johann-Phil.-von-Schönborn-Gymnasium Münnerstadt | WR | 1 | Wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen und Konsequenzen der europäischen Einigung und der Globalisierung |
| 224 | Justus-von-Liebig-Gymnasium Neusäß | Mu | 2 | Leben und Berufe rund ums Theater >>> |

| | | | | |
|-----|---|-----|---|---|
| 226 | Arnold-Gymnasium Neustadt b. Coburg | | 2 | Schüler orientieren sich im Bereich der Schnittstelle Gymnasium/ Hochschule/Berufswelt (2 x) |
| 245 | Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Oberasbach | Inf | 1 | Grundlagen der Informatik |
| 250 | Gymnasium Ottobrunn | K | 1 | Kirche ökumenisch |
| | | Ev | 1 | Kirche ökumenisch |
| | | G | 1 | Revolutionen im 18. und 19. Jahrhundert als Grundlage für die moderne Welt |
| | | Inf | 1 | Modellierung realer Systeme |
| | | WR | 2 | Entwicklung einer Geschäftsidee |
| | | Ku | 2 | Ein Film entsteht – Berufe im Umfeld einer Filmproduktion am Beispiel der Neuverfilmung von „Krabat“ |
| 251 | Gymnasium Leopoldinum Passau | Mu | 1 | Musik und Literatur |
| 252 | Adalbert-Stifter-Gymnasium Passau | | 2 | Seminare zur Studien- und Berufsori- entierung für die gesamte Jahrgangs- stufe; verschiedene Themen, abhän- gig vom jeweiligen Kooperationspart- ner |
| 260 | Ludwig-Thoma-Gymnasium Prien | Ku | 2 | Entwicklung und Realisierung einer künstlerischen Leitidee für den Schulinnenhof und Schulparkplatz |
| 265 | Goethe-Gymnasium Regensburg | M | 1 | Codierungstheorie |
| 266 | Werner-von-Siemens- Gymnasium Regensburg | M | 1 | Modellbildung und Simulation in Mathematik und Naturwissenschaften |
| | | WR | 2 | Konjunktur und Arbeitsplatz |
| 273 | Ignaz-Günther-Gymnasium Rosenheim | Ph | 1 | Weltbilder im Wandel – von Eudoxos bis Hubble |
| | | K | 1 | Erkenntnisse moderner Gehirn- forschung und das christliche Menschenbild |
| 282 | Adam-Kraft-Gymnasium Schwabach | Ev | 2 | Die Frage nach der Würde des Menschen |
| | | Ku | 2 | Kleidung |
| 300 | Gymnasium der Ursulinen- Schulstiftung Straubing | K | 2 | Lebensperspektiven und mögliche Berufsbilder – verantwortbar planen und strukturieren >>> |

| | | | | |
|-----|---|-----|---|--|
| 323 | Gymnasium Weilheim | Eth | 1 | Anthropologie: Entwicklung und Ausformung unterschiedlicher Menschenbilder und ihre Auswir- kungen auf verschiedene gesellschaft- liche Bereiche |
| 377 | Gymnasium Parsberg | G | 1 | Aus der Geschichte lernen |
| | | E | 1 | Migration |
| | | WR | 2 | Regina – Regionalmarketing |
| 391 | Gymnasium München-Moosach | D | 1 | Schriftsteller auf der Flucht – Deutsche Literatur zwischen Verfolgung und Exil |
| | | Geo | 1 | Stadtstrukturen, Stadtentwicklung, Stadtplanung |
| | | WR | 2 | Arbeitswelt und Studium |
| | | E | 1 | Literatur/Short Stories/USA |
| 392 | Burkhart-Gymnasium Mallersdorf-Pfaffenberg | Mu | 1 | Analyse und Interpretation von Wer- ken aus verschiedenen Epochen |
| 393 | Hanns-Seidel-Gymnasium Hösbach | C | 1 | Untersuchung von Böden und Lebensmitteln |
| | | Ev | 1 | Die Entstehung evangelischer Kirchengemeinden im Kirchenkreis Aschaffenburg |
| 954 | Gymnasium Oberhaching | E | 1 | Immigration (2 x) |
| | | F | 1 | Frankreich und das Französische |
| | | M | 1 | Ausgewählte mathematische Probleme |
| 971 | Gymnasium Kirchheim b. München | D | 2 | Tatfunk |
| | | WR | 2 | Angewandte Betriebswirtschaft: business@school |
| | | Ku | 2 | Filmgestaltung |
| | | Ku | 2 | Innenarchitektur |
| | | B | 1 | Medizinische Diagnostik |
| | | C | 1 | Analytische Chemie |
| | | Eth | 1 | Wirtschaftsethik |
| | | G/E | 1 | Postwar Europe |
| | | S | 1 | Sportbiologie |
| 976 | Gymnasium Eckental | Ev | 2 | Wahrnehmung – Wirklichkeit – Medienwelten |

*Im Schulversuch war „Seminar 1“ der Arbeitstitel für das W-Seminar, „Seminar 2“ der Arbeitstitel für das P-Seminar.